1,60 DM / Band 11
Schweiz Fr 1.80 / Österr. S 13.-

Neuer Roman



Planet der Logenmeister

Die letzte Bastion der Treiber soll fallen

Belgien F 30 / Frankreich F 4,40 / Italien L 800 / Luxemburg F 28 / Niederlande f 2,- / Spanien P 75



von Robert Quint

Die letzte Bastion der Treiber soll fallen

Man schreibt das Jahr 2500 irdischer Zeitrechnung. Das Sternenreich der Erde befindet sich in einer schweren inneren Krise. Bisher wurde jeder Widerstand gegen die Vorherrschaft Terras und des Konzils der Konzerne von den Polizeitruppen der Grauen Garden erfolgreich niedergeschlagen. Aber die Macht des Konzils steht auf tönernen Füßen. Es ist auf eine kleine Menschengruppe angewiesen, die mit ihren PSI-Kräften der Menschheit die interstellare Raumfahrt ermöglicht. Diese PSI-begabten Raumfahrer werden Treiber genannt.

Doch jetzt plant der Konzilsvorsitzende Max von Valdec die Ablösung der Treiber. Sie sollen durch eine neue technische Entwicklung ersetzt werden: Kaiserkraft. Als die Treiber sich gegen die neue Technik wehren und unter der Führung ihrer geheimen Widerstandsgruppe, der Terranauten, in den Streik treten, läßt Valdec sie von den Grauen Garden verfolgen. Aus allen Teilen der Galaxis fliehen die Treiber nach Zoe, dem Planeten der Logenmeister. Bisher gilt Zoe als Freistatt. Der Planet untersteht allein den Logenmeistern, die dem Konzil gegenüber für die in Logen arbeitenden Treiber verantwortlich sind. Auch dem jungen David terGorden und Asen-Ger, den Führern der Terranauten, bleibt nur die Flucht nach Zoe.

Der Streik der Treiber hat das terranische Reich an seiner empfindlichsten Stelle getroffen. Ein großer Teil der Konzilsmitglieder wünscht Verhandlungen mit den Treibern, um die Raumfahrt zwischen den Kolonialplaneten zu sichern. Nur Valdec bleibt hart. Als sich der Rat von Zoe offen gegen die Kaiserkraft erklärt, befiehlt Valdec den Angriff auf den PLANET DER LOGENMEISTER …

Die Personen der Handlung:

David terGorden – Der Erbe der Macht trifft seine alten Kampfgefährten wieder.

Asen-Ger – Der Terranauten-Führer organisiert die Verteidigung von Zoe.

Evita Jaschini – Der Cosmoral erhält eine letzte Chance.

Cruben, der Erhörte – Ein Bewohner von Zoe, mit dessen Eingreifen niemand rechnet.

Weiß funkelnde Echos wimmelten auf dem Monitor des Ortungsgerätes, einige waren verwaschene Punkte am Rand des Bildschirms, andere standen hell und gestochen scharf im Zentrum.

Und das bedeutete Kollisionsgefahr!

David terGorden sog scharf die Luft in die Lunge, wischte sich nervös über die Stirn und betrachtete verblüfft die kleinen Schweißperlen auf seinem Handrücken.

Angst! analysierte er kühl seine Gemütsverfassung.

Der Treiber lächelte grimmig, fühlte gleichzeitig einen schmerzhaften Stich in seiner Brust, als er wieder an Cloud und den Riemenmann und die vielen anderen Menschen an Bord der MIDAS dachte, die zusammen mit dem Kaiserkraftschiff in den entfesselten Energien des Weltraums II verschwunden waren …

Hell piepste der Distanzmesser.

Vierhunderttausend Kilometer bis zum nächstgelegenen Asteroiden – für menschliche Begriffe eine unvorstellbare Entfernung. Aber bei seiner augenblicklichen Geschwindigkeit gefährlich nahe.

Vorsichtig aktivierte terGorden die Gegenschubdüsen des kleinen Diskusschiffes. Der Distanzmesser verstummte, nur um kurz darauf wieder anzusprechen.

Der Treiber fluchte, als ein leiser Ruck die MIDAS I erschütterte und über der Steuerkanzel für eine winzige Sekunde eine kleine Sonne aufzugehen schien, Zögernd wandte terGorden den Blick von der transparenten Kuppel über seinem Kopf ab. Noch funktionierte das Prallfeld um die MIDAS I, aber seit mehreren Minuten befand er sich in dem Einflußbereich eines langgezogenen Meteoritenschwarmes, und er konnte dem Schicksal dankbar sein, daß ihn die größeren Brocken bisher verschont hatten.

Ein Knacken im Funkgerät ließ ihn zusammenzucken.

»Queen Bell Tyer, Raumschiff PULSAR, spricht«, dröhnte eine barsche Stimme aus dem Empfänger. »An die Besatzung der MIDAS I. Ich fordere Sie auf, unverzüglich beizudrehen und auf jegliche Gegenwehr zu verzichten. Unsere Geschütze sind auf Sie gerichtet. Ich …«

terGorden fluchte leise und schaltete das Funkgerät aus. Ein Blick auf den Ortungsschirm verriet ihm, daß die beiden Ringos der Garde rasch aufschlossen. Bald würde er sich im Schußbereich ihrer Laserkanonen befinden.

Der Treiber gab sich keinen Illusionen hin. Die Grauen würden ihn ohne Zögern abschießen, falls sie fürchten mußten, er könnte ihnen entkommen. Allein ihre Neugier auf die Dinge, die sich in den Kerkern

von Lunaport und auf der MIDAS vor ihrer gespenstischen Veränderung ereignet hatten, hielt sie bislang vor der Eröffnung des Feuers ab.

Wieder bockte die MIDAS I, badete sekundenlang in dem gleißenden Glanz, mit dem der vernichtete Meteorit seine kinetische Energie abgab. Allmählich näherte sich der Diskus dem Zentrum des Schwarms. Für einen Augenblick gab sich der Treiber der Hoffnung hin, daß der Meteoritenschauer auch die beiden Ringos behindern würde, doch die großen Schiffe verfügten über stärkere Prallfelder und konnten sogar die Kollision mit einem Asteroiden überstehen.

Nein, dachte David terGorden deprimiert, seine einzige Chance war, rechtzeitig vor der Garde den Asteroidengürtel zu erreichen, doch er hatte sie vertan, hatte zu lange gezögert.

Wieder erschien in seinem Innern das schreckliche Bild: der Weltraum, wie er um den Walzenkörper der MIDAS mit einemmal auseinanderklaffte und den Blick auf etwas Fremdes, Tödliches freigab. Helle Lichtfackeln schossen in den grauen, metallenen Rumpf und die MIDAS blähte sich plötzlich auf, wuchs und wuchs, bis ein gleißender Blitz die Netzhäute fast versengte. Als das Licht verblaßte, war die MIDAS verschwunden.

Der Distanzmesser begann laut zu protestieren, als terGorden langsam den Kurs änderte und mit verkniffenem Gesicht auf einen Pulk rasch rotierender, nur wenige Kilometer durchmessender Asteroiden zusteuerte. Die Erschütterungen, mit denen die kleinen kosmischen Trümmerstücke in das Prallfeld um die MIDAS I einschlugen, ließen die Schiffszelle vibrieren.

Dunkel erinnerte sich der Treiber, daß ein Teil der Felsbrocken noch nicht lange zu dem Asteroidengürtel zwischen Mars und Jupiter gehörte. Vor der Zeit des Konzils, gegen Ende des einundzwanzigsten und zu Beginn des zweiundzwanzigsten Jahrhunderts, als die Nationalstaaten verschwanden und die Konzerne ihren Platz einnahmen, waren erbitterte Kriege um die Herrschaft über die Erde ausgefochten worden. Und manche dieser von Elektronengehirnen und robotgesteuerten Waffensystemen geführten Schlachten hatten im All stattgefunden, hier im Asteroidengürtel, dem wichtigsten und reichsten Rohstofflager des Sonnensystems.

Quälend langsam wurden die Felsbrocken größer, und David mußte der Versuchung widerstehen, die Geschwindigkeit zu erhöhen. Das Anflugmanöver übernahm der Bordcomputer, denn nur die fast lichtschnellen Rechenoperationen des Elektronengehirns konnten das navigatorische Chaos in diesem Hexenkessel treibender Fels- und

Trümmerstücke entwirren.

Unerbittlich folgten die PULSAR und ihr Schwesterschiff. Wie mächtige Eisbrecher durchkreuzten die beiden Ringos den Weltraum, umzüngelt von den Blitzen der Prallfelder, die mühelos dem Bombardement der Meteoriten widerstanden.

Saragossa des Alls … durchzuckte es den Treiber. Eines von drei Zentren, wo auf engsten Raum Myriaden Trümmer kreisten, viele kaum sichtbar, manche so groß wie Berge. Drei Raumschiffsfallen gab es im Asteroidengürtel, und eine davon hatte er bewußt angesteuert.

Doch die Grauen gaben nicht auf.

Und dann ragte der Asteroid wie eine Wand vor Davids Schiff auf. Noch einmal aktivierte der Bordcomputer die Korrekturdüsen, dann paßte sich die MIDAS I der Geschwindigkeit des Trümmerbrockens an und begleitete ihn auf seiner Bahn durch den interplanetaren Raum.

Der Treiber schaltete hastig alle energieintensiven Systeme ab, schloß seinen Raumanzug, zögerte noch einen Augenblick und desaktivierte dann mit einem Ruck auch das Prallfeld.

Nun war er schutzlos dem Trümmerregen ausgesetzt. Selbst ein fingerhutgroßer Meteorit genügte, wenn er das Triebwerk traf, um die MIDAS I zu sprengen. Aber ihm blieb keine andere Wahl, wenn er den Ortungsinstrumenten der Ringos entgehen wollte. Quälend verrannen die Minuten.

Nichts.

David fuhr sich mit der Zunge über die spröden Lippen, atmete in kurzen, knappen Zügen. Sein Herz hämmerte. Aber nichts geschah.

Mit einem erleichterten Seufzer blickte er schließlich auf die Uhr. Eine halbe Stunde war vergangen, und das konnte bedeuten, daß ihn die Grauen verloren hatten. Trotzdem blieb ein Rest Ungewißheit. Die Grauen wußten, daß er sich irgendwo hier zwischen den Trümmern verbarg, und sie würden die Suche nicht aufgeben, bevor sie ihn fanden. Seine Hoffnung war, daß er genug Distanz zu ihnen besaß, um ungefährdet den Mars zu erreichen. Dort, so dachte David, mußte es für ihn eine Möglichkeit geben, unerkannt zu landen und Kontakt mit den dort lebenden Treibern aufzunehmen.

Der Kurs war in dem Bordcomputer gespeichert. Seine einzige Aufgabe war es, das Programm zu aktivieren.

Warte! riet ihm eine innere Stimme, noch ist das Risiko zu groß. Die Ringos lauem hier irgendwo in der Nähe! Aber der Treiber wußte, daß ihm nicht mehr viel Zeit blieb. Früher oder später würde die Garde Systemalarm geben, sollten sie ihn nicht bald überwältigen können. Und dann war ihm auch der Mars versperrt.

Er mußte handeln!

David terGorden preßte die Lippen zusammen und legte entschlossen den Hauptschalter um.

Die MIDAS I erzitterte. In Bruchteilen von Sekunden wölbte sich wieder das schützende Prallfeld um den Diskus, dessen polierte Oberfläche bereits lange Narben aufwies. Die Triebwerke heulten auf, rissen das Schiff mit einem Satz aus dem Orbit um den Asteroiden, hinein in den Mahlstrom des Meteoritenschauers. Der Treiber wurde grau im Gesicht, als ihn der Andruck tief in seinen Sessel preßte und ihn mit einem Zentnergewicht zu belasten schien. Die Andruckabsorber des kleinen Schiffes reichten für diese extremen Werte nicht aus. Schriller und intensiver wurde das Geräusch der Triebwerke, und ein Feuerwerk prasselte hell und farbenprächtig in dem elektromagnetischen Netz des Prallfeldes.

Ich schaffe es! zuckte der Gedanke durch terGordens träges, benommenes Bewußtsein. Ich …

In dieser Sekunde zuckte von irgendwoher aus dem Dunkel des interplanetaren Raumes ein schenkeldicker Lichtblitz, durchschlug das schützende Prallfeld wie eine Metallfaust ein Spinnennetz, kochte über die Bauchseite des Diskus, verdampfte den gehärteten Stahl und zerfaserte dann fern in der kalten, stillen Nacht.

David fühlte einen entsetzlichen, mörderischen Ruck und wirbelte hinaus in den Nebel der Bewußtlosigkeit. Verloren! dachte er mit erstaunter Trauer, ehe Zeit und Raum für ihn gegenstandslos wurden.

*

Lichtauge blinzelte bereits hoch am Himmel gegen die Schattenschwingen von Sturmwolke an, als Cruben der Erhörte seine Behausung unter den Ruheplätzen verließ und schuldbewußt die rohen Stufen erkletterte, die bis hinauf zum Plateau führten.

Er sah sich um, bewegte um Verzeihung bittend seine grauen, gefächerten Fühler und registrierte erleichtert die Stille, die ihm entgegenschlug. Offenbar hatte man seine Verspätung noch nicht bemerkt.

Zufrieden kauerte er sich auf seine kräftigen Hinterbeine, schlang das untere Armpaar fest um seine Hüften, bis der Druck groß genug war und die ersten feinen Tropfen des *Zanshi* aus den Porenöffnungen seiner Panzerung sickerten. Wärme durchlief den Erhörten wie eine berauschende, köstliche Welle, und langsam glitt er in die Trance, wurde leichter und weicher, so daß Lichtauge in seine Gedanken

blinzeln und ihm Weisheit geben konnte.

Cruben der Erhörte zitterte, als er plötzlich das erste, ferne Grollen von Sturmwolkes Gemahl vernahm, das leise, schmerzende Vibrieren, das entstand, wenn er sich rekelte und streckte und mit seinen Fäusten gegen die Felswände der Drohnenkammer hämmerte. Aber noch war er verschlafen, benommen, schwach, in seinen Träumen gefangen, in denen er mit Sturmwolke über das Platte Land fegte, jene Grenze zwischen dem Eis und dem Reich der Steinernen, und die Wachsamen von Merun mit seinem Atem verbrannte.

Allmählich verstärkte sich sein Rumoren, und auch Sturmwolke schien unruhiger zu werden, plusterte sich zu schwarzen Klumpen auf, die sich vor Lichtauge schoben und das Platte Land verdunkelten.

Cruben der Erhörte rieb heftiger gegen seine Hüften, und immer deutlicher vernahm er das Grollen von Sturmwolkes Gemahl, das zornige Zerren an den Fundamenten der Welt, an den Säulen seiner Drohnenkammer, an die er angekettet war bis zum Tag seiner Hochzeit.

Cruben schauderte, vertrieb die düsteren Gedanken, hoffte, daß es niemals dazu kommen würde, denn an diesem Tag würde sich das Lichtauge schließen und nie wieder öffnen …

Fern im Osten, im Stock von Arn Yr, erging in diesem Moment der Ruf an einen Erhörten. Cruben zuckte zusammen, fühlte etwas wie Neid, als seine Fühler das Jubilieren des Glücklichen empfingen, der nun den Sinn seines Lebens erfüllen durfte.

Cruben öffnete sacht die Augen, sah hinauf zu Lichtauge, der dünn über den Bergen hing, von denen er sich nie erhoben hatte, seit Cruben lebte. Ein Stück hatten die Berge schon herausgeschnitten und sie sägten jetzt emsiger, hobelten Span für Span Lichtauges Glanz ab und schleuderten sie in das Reich der Steinernen.

Die Berge, die unerreichbare Barriere, die die Steinernen und Crubens Volk, das sich die Wachsamen von Merun nannte, trennten, erstreckten sich wie ein Wall über den gesamten Horizont und nirgendwo gab es eine Lücke, ein Durchkommen. Gelb und grau breitete sich davor das Platte Land aus, tätowiert mit dem Muster der Brautschächte, die sich von Stock zu Stock zogen und erst nahe den Gletschern abbrachen. Im Norden erkannte Cruben undeutlich die winzigen Gestalten einiger Baumeister, die aufgeregt um einen vermutlich beschädigten Brautschacht wimmelten und auf das Eintreffen eines Trupps Arbeiter warteten.

Und dann war Lichtauge, die Sonne von Crubens seltsamer Welt, endgültig verschwunden.

Sturmwolke brauste auf, fauchte klamm und kalt über das Platte Land, riß die Felsbeeren mit sich, den Staub, das Geröll, den schillernden Quarzsand, stürmte dann nach Osten, zum Stock von Am Yr, um ihrem Gemahl beizustehen, aber es war bereits zu spät.

Noch ehe Cruben der Erhörte die Feuersäule in den Himmel steigen sah, vernahm er den Ruf des Glücklichen tief im Eingeweide des Brautschachtes, der triumphierend die Wachsamen grüßte, ehe er die Tür zu Sturmwolkes Gemahl öffnete und seinen Glutatem aus der Drohnenkammer befreite.

Gruben zitterte befriedigt, sank zusammen, erschöpft, neidisch und glücklich zugleich und stieß den leisen Locklaut aus, der die Kinder zu ihm rufen würde. Das *Zanshi* auf seinem Unterleib wurde in der Kälte langsam dickflüssig, aber Cruben wußte, daß die Kinder bereits auf dem. Weg waren.

Ein Laut ließ ihn aufschrecken.

Er öffnete die Augen, spreizte die Fühler ab und blickte Shelzan dem Rufer unsicher entgegen.

Shelzan war ein imponierender Merun; einen Kopf größer als Cruben, mit langen, kräftigen Bein- und Armpaaren und dicken, knotigen Fühlern, mit denen er selbst den Stock von Leiven Ay am Rande der Gletscher erreichen konnte. Die Augen in dem ansonsten konturenlosen Chitingesicht glühten in der Dämmerung, als er Cruben anstarrte und für eine Weile stumm dastand. Dann neigte er kurz den eiförmigen Kopf, und Cruben erhaschte einen kurzen Blick auf den schmalen Spalt zwischen den Fühleransätzen.

»Zweimal, Cruben, haben die Berge schon in Lichtauge gebissen, bevor du kamst«, sagte Shelzan vorwurfsvoll. Mehr nicht. Aber Cruben verstand.

Er sah zu Boden, fühlte mit einemmal Furcht. Dann kämpfte er seine Angst nieder, hob wieder den Kopf, begegnete dem forschenden Blick des Rufers.

»Zwei Späne bringe ich dir«, erklärte Cruben langsam. Er bemerkte, daß seine Stimme schwankte und rief sich zur Ordnung, straffte seine Fühler. »Einen zur Vergebung, einen für die Drohnen, um ihre Lenden zu erleuchten und die Wachsamen von Merun zu mehren.«

Shelzan drehte den Kopf, sah die Felstreppe hinunter, von der das Schaben und Piepsen der Kinder drang, die beflügelt vom feinen, würzigen Duft des *Zanshi* die Stufen hinauf krabbelten.

»Kinder«, murmelte der Rufer, »sind das Herz von Merun – und der Riegel vor der Kammer von Sturmwolkes todbringendem Gemahl.« Er verstummte, schien seine Gedanken zu sammeln. »Wenn du

zurückkommst, Cruben der Erhörte, erwarte ich dich.«

Cruben rollte die Fühler ein, schloß wieder die Augen und bemühte sich, nicht mehr an die Angst und die Schrecken der Berge zu denken, die ihn erwarteten.

Dann erreichten ihn die ersten Kinder, und glücklich spürte er ihre hungrigen, weichen Rüssel auf seinem Körper, der rasch von den harzigen Rückständen des *Zanshi* gereinigt wurde.

Vielleicht, dachte er träge, vielleicht gibt es keine Steinernen, keine Hitze hinter den Bergen, vielleicht beginnt dort das Nichts, die graue Decke, unter die Sturmwolke und ihr ungestümer Gemahl in ihrer Hochzeitsnacht kriechen werden, um für ewig beieinander zu liegen …

*

Um David terGorden kreiste der Raum.

Schmerz pochte in seinem Schädel, und als er mit der Zunge über seine Lippen fuhr, schmeckte er Blut und salzigen Schweiß.

Aber er lebte!

Stöhnend öffnete er die verklebten Lider und schloß sie gleich darauf wieder, denn wie ein kosmisches Riesenrad drehte sich um ihn ein riesiger Felsbrocken, tanzte auf und nieder.

Zäh sickerte die Erinnerung in Davids Bewußtsein zurück.

Der Laserschuß! Er mußte sein Schiff zerstört und ihn hinausgeschleudert haben! Aber wo steckten die Grauen?

Der Treiber biß die Zähne zusammen und tastete an seiner Hüfte, bekam den Griff der klobigen Raketenpistole zu fassen, die magnetisch an dem Raumanzug befestigt war. Er löste sie, stellte sie mühselig auf geringste Leistungsfähigkeit und gab einen knappen Schuß ab. Ruckartig verlangsamte sich seine Drehbewegung. Ein weiterer Schuß ließ ihn nur noch ganz langsam kreisen, und der nächste Feuerstoß trieb ihn auf den Asteroiden zu, dessen schwache Anziehungskraft bereits nach ihm griff.

David unterdrückte den Impuls, sich den Schweiß von der Stirn reiben zu wollen, und konzentrierte sich ganz auf sein Vorhaben, vertrieb die Gedanken an die Grauen, an den drohenden Tod. Er mußte diesen Asteroiden erreichen.

Sorgfältig setzte er den Schub der Pistole ein und näherte sich mehr und mehr dem gewaltigen schwarzen Felsbrocken, der an einigen Stellen mit Eisfeldern bedeckt war, kristallisierte Gase aus dem Innern des Planeten, der einst zwischen Mars und Jupiter die Sonne umkreist

hatte. Ein leichter Ruck durchlief seinen Körper und fast überrascht über sein eigenes Glück spürte er den harten, gefrorenen Boden unter seinen Füßen.

Gerettet!

David lächelte sarkastisch. Für wie lange? fragte er sich. Selbst wenn das Unwahrscheinliche eintreten und die Grauen ihn nicht finden würden – der Sauerstoffvorrat seines Raumanzugs reichte nur für knappe zehn Stunden … Im Grunde war er schon jetzt verloren.

Eine ungewisse Eingebung zwang ihn, den Kopf zu heben, und als er nach oben blickte – oder dorthin, wo es kein oben, kein unten gab –, schien ihm, als wälze sich ein gewaltiger, ebenmäßiger Körper vor das Licht der Sterne.

Graue! durchzuckte es den Treiber.

Und im gleichen Moment zeigte sich in dem riesigen Schatten des Gardeschiffes eine helle, viereckige Öffnung, in der dunkle Gestalten erschienen. Aus der Entfernung wirkten sie klein wie Davids Fingerkuppe, aber es wurden mehr und mehr, und sie fielen dann wie stumme Raubinsekten hinunter, verschmolzen mit dem Schwarz des Kosmos.

Die Gedanken des Treibers rasten.

Hilflosigkeit erfaßte ihn. Die Grauen waren alle immunisiert und nur sehr schwer durch psionische Kräfte zu überwältigen, und es waren zu viele.

David lächelte ironisch. Zwei Legionen für einen einzigen Mann, Queen Bell Tyer?

Und wenn man ihn erkannte, würde man ihn liquidieren – das nachholen, was die Queen Mandorla versäumt hatte.

»Ergeben Sie sich«, summte es aus seinem Ohrempfänger. »Sie haben keine Chance!«

David terGorden schnitt eine Grimasse, und dann hüpfte der Boden unter ihm weg. Die Übelkeit schlug wie eine Welle Schmutzwasser über ihm zusammen, als er unvermittelt wieder durch die Nacht kreiste und den Schemen des Asteroiden unter sich forttreiben sah. Eine unsichtbare Kraft hielt ihn umklammert, trug ihn in ihrem erbarmungslosen Griff hinaus in die Finsternis. Der Treiber unterdrückte einen Schrei, als ihm bewußt wurde, daß diese Kraft nur eine Quelle haben konnte: Treiber!

Eine Loge mußte mit ihren geballten PSI-Kräften eingegriffen haben! Vielleicht waren es sogar Terranauten!

Die Hoffnung gab ihm neue Kraft.

Doch bald mußten die Grauen bemerken, was vor sich ging …

Kaum hatte er diesen Gedanken zu Ende gedacht, da blitzte es in der Finsternis auf und ein dünner, faseriger Finger tastete ziellos auf terGorden zu, verschwand in der Feme. Noch hatte man ihn nicht entdeckt; vielleicht hatten die Landetruppen der PULSAR nur auf Verdacht geschossen.

Plötzlich glomm ein Lichtschein auf, enthüllte für den Bruchteil einer Sekunde Metall und weiße riesige Lettern – PULSAR. Eine der Waffenkuppeln am Rumpf des Ringos hatte sich geöffnet, der schlanke Leib einer Rakete erschien, nur undeutlich zu erkennen, aber David wußte sofort, daß es eine Rakete war.

Mit einem kleinen nuklearen Sprengsatz und einem Zielmechanismus, der auf Wärmestrahlung reagierte.

Die Queen Bell Tyer dachte logisch. Mörderisch logisch …

Der Treiber fröstelte. Trotz der Angst, die ihn erfüllte, als das Licht im All erlosch und bewies, daß die Rakete gestartet war, konzentrierte er sich, zwang sich in die Trance hinein, die seinen Geist öffnete.

Schneller! dachte er drängend. Sie *haben eine Rakete abgeschossen.*

Kein Grund zur Heiterkeit, antwortete ihm unvermittelt eine telepathische Stimme, aber *auch nicht sonderlich gefährlich. Ruhe bewahren, alles weitere später!*

Der Treiber lachte ärgerlich.

Er spürte, wie der Sog der psionischen Kraft stärker wurde. Seine Geschwindigkeit nahm zu, und fast vermeinte er zu sehen, wie die kleinen Asteroiden und die Trümmerstücke an ihm vorbeirasten.

Augen zu, Kopf wegdrehen! herrschte ihn der Unbekannte abrupt telepathisch an.

David reagierte instinktiv, und schon durchgleißte ein blendender Feuerball die kosmische Nacht und schmerzte trotz der Dämmerschaltung seines Raumhelms in die Augen. Die Rakete! Die Treiber mußten die Rakete gegen einen Asteroiden gelenkt haben – oder gegen die PULSAR …

Den Sieg erringt man nicht durch unnötiges Morden, meldete sich der Unbekannte wieder zu Wort. *Verschone deinen Feind, und er wird ein guter Freund.*

Der Treiber runzelte die Stirn, als sich sein Flug ruckartig verlangsamte.

Plutarch? fragte er lautlos. *Oder Tacitus.*

Er drehte den Kopf, öffnete die Augen und sah den Schatten eines kleinen Raumschiffs direkt vor sich aufragen.

Der Fremde schien sich zu amüsieren. *Nein, Narda.*

Die Überraschung traf den Treiber wie ein körperlicher Schlag.

Narda! Das PSI-Mädchen!

Die Schleuse des Raumschiffes verschluckte ihn wie ein gefräßiges Maul.

*

»Aufnahme läuft«, sagte die ernste, feierlich klingende Stimme des Nachrichtenmanags. »Die Holo-Aufzeichnung wird sofort zu Ihnen geschaltet.«

Lordoberst Max von Valdec nickte beiläufig und nippte an seinem schwach alkoholischen Getränk, das leicht nach Ingwer duftete. Sein Gesicht war ausdruckslos wie stets, und der Blick seiner grauen Augen verriet nichts von den Gefühlen, die ihn bewegten.

Kühle, rationale Lagebeurteilung, dachte der Lordoberst des Konzils zufrieden, ist die Voraussetzung zur Macht – vor allem jetzt, in diesem entscheidenden Stadium.

Gelassen wartete er auf den Beginn der Bilder von Sochades Epsilon und musterte die Männer und Frauen, die ihm gegenübersaßen, alles vertraute, loyale Mitarbeiter, und er hatte sie zusammengerufen, denn es galt nun, Entscheidungen zu treffen.

Manag Zarkophin von der Ziolkowski-Werft, ein hagerer, schweigsamer Mann mit völlig haarlosem Gesicht und einem runden, versengt wirkenden Fleck auf der Stirn. Sein Baumeister, sein Gefolgsmann seit vielen Jahren, der Mann, der die MIDAS konstruiert hatte. Und daneben Sicherheitsmanag Glaucom, dessen kindliches, rundes Antlitz Vertrauen erweckte und dessen Augen kalt wie Trockeneis waren. Er und die Queen Mandorla neben ihm – auf sie würde er bauen, wenn die letzte Runde eingeläutet wurde und es galt, durchzugreifen. Hart durchzugreifen … Und auch Manag Frost, sein Nachrichtenmann, der dünnlippige asketische Mitvierziger, der für Valdec Kontakt mit den *Schatten* hielt, würde ihm nützen, ihm helfen, sein Ziel zu erreichen. Nur Summacum Homan fehlte heute. Er bereitete im All jenseits der Marsbahn einen neuen Transmitterversuch vor.

Der Lordoberst wandte den Blick ab, lächelte verhalten.

Die Würfel sind gefallen, der Rubicon bereits überschritten, dachte er in ironischer Erinnerung an jene ferne Vorzeit des römischen Reiches, nur hat es im Konzil noch niemand bemerkt. Weder Pankaldi noch Legrain oder die anderen eitlen Schwätzer und Intriganten, deren Verstand nur bis zu ihren Computerkonten und Mätressenbetten reichte …

Seine Augen wanderten zu der schlanken, eindrucksvollen Frau, die steif und schweigend dasaß, mit undurchdringlichem Gesicht, wie es sich für eine Graue gehörte, und doch mit einem feinen Flackern in den Augen, das Valdec irritierte, ihn stutzig werden ließ. Cosmoral Jaschini war neu in dieser Runde, aber sie ließ sich keine Unsicherheit anmerken.

Irgend etwas muß dort oben auf dem Mond geschehen sein, durchfuhr es ihn, was sie noch niemandem gesagt hat. Aber was?

Der Lordoberst verengte die Augen. Evita Jaschini, ich werde es erfahren, dachte er spöttisch.

Die Graue sah auf, als ob sie seine Gedanken gehört hätte, und begegnete gelassen seinem prüfenden Blick. Sie ist wirklich schön! dachte Valdec und war gleichzeitig verblüfft, daß ihn die Frau derart stark beeindruckte.

Aber sie hatte einen Fehler gemacht; einen folgenschweren Fehler. Sie war eine Graue – und Graue durften sich keine Fehler erlauben.

»Aufnahme läuft ab«, erklärte Manag Frost laut und lenkte die Aufmerksamkeit des Lordoberst auf den Tridiprojektor. Unvermittelt begann es in der Luft zu wallen, Farben, Formen, Gestalten lösten sich aus dem ungewissen Nebel.

Frost kommentierte.

»Sochades Epsilon, einziger Planet der gleichnamigen Sonne im Doppelkreuzsektor, achthundertsechzig Lichtjahre von der Erde entfernt. Eine typische Grenzwelt, dünn besiedelt, Gesamtpopulation knapp zehn Millionen.«

Das Bild wechselte, die Projektion des mit nur wenigen kleinen Ozeanen bedeckten Planeten verschwand, machte der Silhouette einer mittelgroßen Stadt Platz.

»Sochades Epsilon«, fuhr Manag Frost gleichgültig fort, »gehört zu den Kolonien, die von dem Aufstand der Treiber besonders hart getroffen wurden. Der Planet benötigt dringend weitere Importe, um als Kolonie zu überleben. Die auf Sochades Epsilon befindlichen Treiber – insgesamt hundert – wurden kurze Zeit verhaftet, dann jedoch wieder freigelassen, als sich herausstellte, daß sie zumindest nicht unmittelbar mit den Terranauten und den anderen aufrührerischen Gruppen zusammenarbeiten. Allerdings durften sie den Planeten nicht verlassen.«

Frost machte eine Pause, räusperte sich. »In dieser Hinsicht ist Sochades Epsilon für rund fünfzig Prozent aller fraglichen Welten repräsentativ. Aus diesem Grund haben wir ihn als Testobjekt gewählt.«

Wieder wechselte das Bild. Eine belebte Straße tauchte auf, im Hintergrund der Raumhafen, links die Kuppel eines Treiber-Gemeinschaftshauses. Menschen wimmelten umher, schreiend und aufgeregt. Irgendwo fiel ein Laserschuß.

Der Strahl zuckte ungefährlich in den Himmel.

»Die vorgesehene Operation – die hier im kleinen Maßstab vorexerziert wurde – dürfte nach meinen Erfahrungen und den Informationen der Schatten ein voller Erfolg werden. Auf Sochades Epsilon haben die Schatten nur mit einer einzigen Kolonne gearbeitet und trotzdem verblüffende Erfolge erzielt. Die Nahrungsmittelversorgung der Kolonie wurde künstlich beeinträchtigt und die Schuld den Treibern zugeschoben. Darüber hinaus rekrutierten die Schatten einige Einheimische, die das Treiberviertel am Raumhafen stürmten. Als die Lokalpolizei eingriff, hatte es schon sieben Tote gegeben; darunter fünf Treiber. Achtzig Prozent der Treiber stellten sich daraufhin der Garde für eine Schutzhaft. Man bot ihnen den Gehirneingriff an. Über die Hälfte akzeptierte. Die Einwohner von Sochades Epsilon sind über die wahren Hintergründe des Zwischenfalls nicht informiert; für sie sind die Treiber an den Versorgungsschwierigkeiten, dem Nahrungsmittelengpaß und auch für die Opfer verantwortlich. Die öffentliche Meinung« – Frost lächelte dünn – »ist gegen die Treiber.«

Max von Valdec verzog den Mund zu einem schmalen Lächeln und betrachtete zufrieden die holografische Projektion. Die Menge um das Gemeinschaftshaus der Treiber war inzwischen angewachsen und weitere Schüsse fielen. Das Geschrei der von den *Schatten* der Grauen Garden aufgeputschten Menschen schwoll an. Von der Polizei war immer noch nichts zu sehen.

»Wir haben die Lokalpolizei zur Zurückhaltung aufgefordert«, erklärte Frost leise. »Ich …«

Der Lordoberst hob die Hand. »Genug«, befahl er knapp.

Lautlos fiel die Holografie wieder in sich zusammen. Stille legte sich wieder über den kleinen Konferenzraum unter dem Doppelturm des Kaiserhauses.

Valdec sah sich um, erblickte beeindruckte Gesichter.

Er räusperte sich. »Dieser Film diente als kleine Information, meine Damen, meine Herren«, erklärte der Lordoberst mit beherrschter, kühler Stimme. »Weitere Aktionen wie auf Sochades Epsilon werden in kurzer Frist folgen. Die Einzelheiten habe ich bereits mit Chan de Nouille besprochen, die mir die volle Unterstützung der *Schatten* zusagte, jener Organisation der Garden, deren Können gerade unter

Beweis gestellt wurde. Alle Vorbereitungen sind bereits getroffen.«

»Sie haben uns immer noch nicht gesagt, Lordoberst«, warf die Queen Mandorla leise ein, »was mit den Treibern bei dieser Gehirnoperation eigentlich geschieht. Ich glaube …«

»Ein unwichtiges Problem«, unterbrach Valdec barsch. »Andere Dinge sollten Sie mehr beschäftigen. Zum Beispiel das Ultimatum des Rates der Logenmeister. Befinden sich Hadersen Wells und der freigelassene Asen-Ger auf der Erde?«

Die Frage war an Frost gerichtet. Der Manag hob den Kopf.

»Die MILAN ist gestern abend gestartet, Lordoberst«, erwiderte er knapp. »Sie konnte unsere Beobachtungsschiffe auf Höhe der Jupiterbahn abschütteln.«

»Wir hätten sie aufhalten sollen«, bemerkte Glaucom und blickte sich beifallheischend um. »Dieser Asen-Ger ist ein gefährlicher Mann, das ist allgemein bekannt, und das Konzil hätte einen solchen Verbrecher nie mehr auf freien Fuß setzen dürfen.«

»Eine erkannte Gefahr«, murmelte Valdec, »ist beherrschbar. Asen-Ger wird mit seinen Freunden nach Zoe fliegen müssen. Dort sitzen unsere Feinde bald alle auf dem Präsentierteller. Und das Ultimatum gibt uns einen Vorwand, endlich zu handeln. Hadersen Wells' Ansinnen, sämtliche Repressalien gegen die Treiber einzustellen und alle Gefangenen zu amnestieren, wird selbst bei unseren Gegnern im Konzil auf Protest stoßen. Frost?«

Der Nachrichtenmanag erhob sich steif. Sein Gesicht blieb glatt, unberührt. »Unsere Erkenntnisse über die Opposition sind umfassend genug, um eine Prognose abgeben zu können«, eröffnete er seinen Bericht. »Zentrum des Widerstandes bilden Manag Pankaldi und Manag Legrain, die vor dem Abflug der MILAN noch eine kurze Unterredung mit den Summacums gehabt haben. Pankaldi handelt vordergründig aus Sorge um den Bestand des Reiches, das er durch den nahezu vollständigen Zusammenbruch der Treiberraumschiffahrt gefährdet sieht. Seine wahren Motive sind natürlich Machthunger und Geltungsdrang, aber das spielt für uns keine Rolle. Pankaldi hat es in den letzten Wochen geschafft, über ein Drittel der Manags des Konzils auf seine Seite zu bringen.«

Frost machte eine kurze, bedeutungsvolle Pause, aber Valdec wölbte lediglich die Brauen und gab ihm mit einem kurzen Wink zu verstehen, daß er fortfahren sollte.

»Wir können davon ausgehen, daß der hauptsächliche Anlaß für den Widerstand in den wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen ist. Der ökonomische Schaden der Treiberrevolte beziffert sich inzwischen

schon auf mehrere hundert Milliarden Verrechnungseinheiten, und viele Manags, denen das Vertrauen in die Kaiserkraft fehlt, befürchten weitere Verluste, sogar einen endgültigen wirtschaftlichen Niedergang.« Ein Muskel über Frosts rechtem Auge begann nervös zu zucken, und amüsiert stellte Valdec fest, daß dies die erste Gefühlsregung seines Nachrichtenmanags seit Beginn der Konferenz war. »Strategie Pankaldis und seiner Hintermänner ist der Abschluß des bereits mit David terGorden ausgehandelten Vertrages, um den Aufstand der Treiber zu beenden. Pankaldi ist nach meinen Informationen bereit, den Treibern und Logenmeistern Straffreiheit, Entschädigungen und weitgehende Selbständigkeit zu garantieren, falls sie ihre Dienste auf den Schiffen wieder antreten. Asen-Ger wurde bei seinem Treffen mit Pankaldi davon unterrichtet. Darum auch sein überstürzter Aufbruch von der Erde.«

»Halten Sie es für möglich, daß die Treiber, vielleicht sogar die Terranauten darauf eingehen?« fragte Valdec.

»Zum größten Teil vermutlich ja«, antwortete Frost hastig, »schon um weitere Verfolgungen zu vermeiden. Aber das ist nicht der Punkt, auf den es Pankaldi ankommt. Sein Ziel ist es, mit dieser Ankündigung vor die Konzilsversammlung zu treten und Ihre Absetzung zu verlangen.«

Valdec runzelte die Stirn. Dieser Renegat, dachte er mit plötzlichem Zorn, obwohl er schon seit längerem über Pankaldis Bestrebungen informiert war. Dieser elende Renegat! Aber Valdec zwang sich zur Sachlichkeit.

»Wird die Versammlung akzeptieren?« fragte er leise.

Trotzdem klang seine Frage scharf, schneidend, zerschnitt die Luft wie ein Peitschenhieb.

Frost kniff die Augen zu schmalen Strichen. »Das hängt von Manag Zarkophin ab«, erklärte er mit sanfter Ironie in der Stimme. »Wenn in kürzester Frist schlüssig feststeht, daß mit Kaiserkraft betriebene Raumschiffe die Treiber ersetzen können, ist Pankaldi samt seinem Anhang erledigt. Niemand wird etwas dagegen einwenden, wenn wir ihn dann wegen Hochverrats verhaften und dafür sorgen, daß er uns niemals wieder gefährlich wird. Wenn das Konzil aber auch weiter an der Kaiserkraft zweifelt, und nach den nicht sehr überzeugenden Transmittervorführungen spricht einiges für diese Zweifel, dann …«

Valdec wandte den Kopf und fixierte den Baumeister.

Zarkophin fuhr sich ein wenig nervös über das haarlose, blasse Gesicht, berührte kurz den versengt wirkenden Fleck auf seiner Stirn.

»Managf?« sagte Valdec gedehnt.

»Die Daten über den Flug der MIDAS sind noch nicht völlig ausgewertet, Lordoberst«, dröhnte Zarkophins tiefe Stimme, »aber schon jetzt kann ich Ihnen sagen, daß das Schiff vermutlich *nicht* zerstört wurde.«

Valdec zuckte zusammen. »Sind Sie sicher?«

»Nicht völlig, aber die Wahrscheinlichkeit ist hoch. Demnach ist die Kaiserkraft prinzipiell auch für Raumschiffe geeignet.«

»Und wo«, fiel ihm die Queen Mandorla ins Wort, »befindet sich die MIDAS jetzt? Unsere Schiffe haben sie verloren, das wissen Sie doch. Deshalb gingen wir davon aus, daß die MIDAS …«

»Tut mir leid, aber das ist ein Problem der Garden«, wies Zarkophin sie zurecht. »Meine Aufgabe ist es, Schiffe zu bauen, und nicht, sie zu verfolgen.«

Für einen winzigen Moment blitzte Ärger auf Mandorlas Gesicht auf, aber sie beherrschte ihren Unmut und schwieg.

Ein weiteres Problem, dachte Valdec mürrisch. Irgendwo in der Milchstraße trieb nun ein wertvolles Raumschiff mit mehreren hundert Rebellen durch das All. Eine potentielle Gefahr, die noch beseitigt werden mußte. Der Lordoberst runzelte die Stirn, vertrieb diese Überlegungen. Später war Zeit, sich darum zu kümmern.

»Zarkophin«, bellte er knapp, »wie weit sind Sie auf der Krim-Halbinsel?«

Der Manag der Ziolkowski-Werft verschränkte die Arme. »Die MIDAS II ist fast fertiggestellt. In einer Woche kann sie ihren Jungfernflug antreten. Es ist übrigens ein für Planetenstarts geeignetes Schiff. Die Serienproduktion der neuen Triebwerke beginnt sofort nach dem erfolgreich verlaufenen Test.«

»Eine Woche?« echote Valdec. »Eine lange Zeit …«

»Ich weiß, daß Sie – daß wir unter Zeitdruck stehen«, nickte der Baumeister, »und habe deshalb gewisse Vorbereitungen getroffen. Nach Beendigung der Konferenz bitte ich Sie, mich zur Krim zu begleiten. Ich möchte Ihnen etwas zeigen. Lordoberst.«

Valdec lächelte verstehend und richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf Frost. »Was also schlagen Sie vor?«

Frost wirkte verwirrt, aber er fing sich rasch, befeuchtete seine Lippen und erwiderte mit gepreßter Stimme: »Es bleiben nicht viele Alternativen. Pankaldi muß um jeden Preis daran gehindert werden, mit dem Rat von Zoe zu konspirieren. Gelingt es uns nicht, ihn daran zu hindern, wird das Konzil nur unter dem Eindruck der Laserkanonen der Garden hinter Ihnen stehen, Lordoberst. Wir müssen ihm schnell dieses Druckmittel aus der Hand schlagen, denn jede verstreichende

Minute treibt weitere Mitglieder der Konzilsversammlung zur Opposition.«

»Zoe also«, preßte Valdec hervor. »Immer wieder Zoe.«

»Vergessen Sie nicht, Lordoberst«, raunte Frost, »daß sich Zoe immer mehr zu einem Zufluchtsort für die Treiber entwickelt. Nach den Berichten der dort arbeitenden *Schatten* befinden sich inzwischen über achttausend Treiber auf dem Planeten, und täglich werden es mehr. Daraus könnte sich ein brisanter Unruheherd und eine Keimzelle für weitere Aufstände entwickeln …«

Valdec gab sich einen Ruck. »Es muß tatsächlich etwas geschehen. Cosmoral Jaschini?«

Die Graue, registrierte Valdec mit amüsierter Zufriedenheit, fuhr leicht zusammen, als er ihren Namen nannte.

»Lordoberst?«

»Ich habe mich vor Ihrer Ankunft auf der Erde mit Chan de Nouille über Ihr weiteres Schicksal unterhalten«, fuhr Valdec mit brutaler Offenheit fort, ohne darauf zu achten, daß seine Vorwürfe in Gegenwart anderer Personen die Graue schwer beleidigen mußten. »Sie haben auf dem Mond versagt und das Vertrauen enttäuscht, das das Konzil in Sie gesetzt hat, als es Ihnen das Kommando über Lunaport übertrug. Es ist jetzt nicht die richtige Stunde, um einzeln auf Ihre Verfehlungen einzugehen, und Sie haben den Garden und dem Reich bislang gute Dienste geleistet.«

Valdecs Augen funkelten plötzlich. »Cosmoral Evita Jaschini, das Sternenreich der Menschheit gibt Ihnen eine Chance, Ihr Versagen auszugleichen. Hiermit übertrage ich Ihnen den Befehl über die Deltaflotte der Grauen Garden. Ihr Auftrag: errichten Sie eine Blockade um Zoe.«

Die Graue starrte ihn ungläubig an. »Lordoberst …«

Valdec brachte Sie mit einer Handbewegung zum Schweigen. »Die Oberbefehlshaberin der Garden wird Ihnen eine ausreichende Zahl Schiffe zuweisen, falls die Reserveflotte Delta nicht ausreichen sollte. Sammeln Sie die Flotte jenseits der Plutobahn. Sobald Sie das Signal empfangen, brechen Sie nach Zoe auf. Haben Sie alles verstanden, Cosmoral?«

Die schlanke Frau, deren wohlgeformtes, sinnliches Antlitz die Starre einer Puppe aufwies, neigte langsam den Kopf. »Ich höre und gehorche, Lordoberst«, erklärte sie dumpf.

Valdec gab ihr einen Wink. »Sie können jetzt gehen, Cosmoral.«

Die Graue erhob sich, verließ wortlos den kleinen, durch verborgene Elektroniken abgeschirmten Raum tief unter dem Boden

Berlins.

Der Lordoberst blickte ihr nicht nach. Hektische Betriebsamkeit ging plötzlich von ihm aus. »Mandorla! Glaucom!« sagte er knapp. »Das Konzil – und vor allem Pankaldi – darf von der Aktion noch nichts erfahren. Sorgen Sie dafür, daß jeder, der mit Pankaldi sympathisiert, lückenlos überwacht wird. Und, Mandorla, halten Sie sich bereit. Vielleicht benötige ich Sie bald.«

Die Graue und der Manag nickten devot. »Frost!«

»Lordoberst?«

»Intensivieren Sie die Kampagne gegen die Treiber. Vor allem das Sonnensystem muß in kürzester Zeit frei von ihnen sein. Sobald die Blockade um Zoe beginnt, erklären Sie alle Treiber und Logenmeister zu Feinden der Menschheit. Ich will, daß in einem Monat das Treiberproblem beseitigt ist. Vollständig beseitigt. Sie wissen, was ich meine?«

»Natürlich, Lordoberst«, bestätigte Frost scheinbar unbeteiligt. »Aber unterschätzen Sie nicht die Widerstände im Kon …«

»Ich benötige keine Belehrungen«, versetzte Valdec kalt.

Frost preßte die Lippen zusammen. »Verzeihen Sie.«

Valdec winkte ungeduldig ab. »Treiber«, murmelte er, »werden in Zukunft überflüssig sein. Ich bin von der Nutzbarkeit der Kaiserkraft überzeugt und ich werde nicht zulassen, daß irgend jemand die weitere Entwicklung des Reiches sabotiert. Die Macht des Konzils beruhte bislang auf den rund zehntausend von Treibern gesteuerten Schiffen, und damit war sie beschränkt. Beschränkt auf eine Raumkugel von knapp zweitausend Lichtjahren Radius. Aber, sobald die Serienproduktion der Kaiserkraftschiffe angelaufen ist, stehen uns so viele Schiffe zur Verfügung, wie die Werften produzieren können!«

Valdec blickte sich mit funkelnden Augen um. »Begreifen Sie, was das heißt? Können Sie es sich wirklich vorstellen? Die ganze Milchstraße wird uns offenstehen … Und irgendwann, in ferner Zukunft, gehört sie uns.«

Der Lordoberst holte tief Atem, erhob sich abrupt aus seinem Sessel. »Sie kennen Ihre Befehle! Manag Zarkophin – folgen Sie mir!«

*

»Narda!« krächzte David terGorden und klappte mit zitternden Fingern den Raumhelm zurück. »Was ist das für ein Schiff? Wie kommst du hierher?«

Das kleine, zierliche Mädchen ergriff ihn am Arm. »Komm, David«,

zischte sie. »In die Zentrale! Schnell! Ich erkläre dir später alles.«

Ein Ruck durchlief das Schiff, ließ den Treiber taumeln. Noch immer starrte David Narda verwirrt an. Als David vor einer Woche versucht hatte, Valdecs Kaiserkraftversuche in Berlin zu sabotieren, waren Narda, der Treiber Rollo und die Zwillinge Greeny und Whity gemeinsam mit ihm von den Garden verhaftet worden. Doch den anderen war später die Flucht geglückt. Nur David war gefangen zurückgeblieben.

Ewigkeiten schienen seit ihrem gemeinsamen Kampf in Berlin vergangen zu sein, aber die kleine Narda hatte sich nur wenig verändert. Noch immer war sie schmal, wirkte fast zerbrechlich, und die koboldhaften Augen bestimmten ihr vor Aufregung glühendes Gesicht.

»Die MILAN nimmt Fahrt auf«, verriet sie überflüssigerweise und zerrte den um vieles größeren Mann durch ein enges Sicherheitsschott, hinein in einen hellen Korridor. »Hoffentlich haben uns die Grauen nicht identifiziert!«

Das Vibrieren des Bodens wurde stärker, als das Schiff von den psionischen Kräften der Loge beschleunigt wurde.

David und das Mädchen erreichten keuchend ein verschlossenes Schott, und Narda schlug ungeduldig mit der flachen Hand auf den Öffnungsmechanismus. Vor ihnen öffnete sich der Einstieg zum Zentralaufzug. Die Fahrt mit dem Aufzug dauerte nur wenige Sekunden und gab den Blick in die Zentrale frei.

David terGorden stieß einen verblüfften Laut aus. Rollo! Und Greeny und Whity, die beiden Zwillinge! Und daneben – Asen-Ger, der Logenmeister und Führer der Terranauten. Auch Hadersen Wells war da, allerdings ohne seine alte Loge, mit der David damals nach Syrta geflogen war.

Keiner der anwesenden Treiber und Summacums konnte sich im Augenblick um die Ankömmlinge kümmern. Schweigend gesellte sich Narda zu Rollo und den beiden Zwillingen, versank in Trance und schloß sich der von Asen-Ger koordinierten Loge an.

Zögernd trat terGorden auf einen freien Sessel zu, nahm langsam Platz, starrte auf die Bildschirme, auf denen sich die Ortungsreflexe der beiden grauen Ringos wie zuckende Elmsfeuerchen abzeichneten.

»Sie schaffen es nicht«, knurrte einer der Männer im Hintergrund und lächelte David schwach zu. »Aber ich gehe jede Wette ein, daß sie wissen, wer …«

Eine Alarmsirene riß ihm die Worte vom Mund.

Die Ringos feuerten!

Wie gewaltige dünne Klingen aus reiner Energie schnitten die Laserstrahlen durch das All, verfehlten die MILAN nur um wenige Kilometer. Asen-Ger keuchte. David warf ihm einen raschen Blick zu und entdeckte besorgt die Anzeichen der Erschöpfung im Gesicht des bronzehäutigen Summacums.

Die MILAN war verhältnismäßig klein und relativ leicht von den Treibern zu bewegen, aber die Matern an Bord der Gardeschiffe waren tüchtig. Die Kampfraumer schlossen allmählich auf und kamen in bedrohliche Nähe.

Wieder zuckten Energiebündel aus den Laserkanonen, schossen direkt auf die MILAN zu – doch da verblaßten Raum und Zeit.

Die MILAN war in den Weltraum II eingetaucht!

*

In den nächsten Stunden bekam David Gelegenheit, Narda und Asen-Ger von seinen Erlebnissen seit ihrer Trennung zu berichten. Aber ein richtiges Gespräch kam nicht zustande. Alle waren zu erschöpft. Asen-Ger löste sich in kurzen Abständen mit Hadersen Wells bei der Führung der Loge ab. Man wollte so schnell wie möglich Zoe erreichen.

David erfuhr, daß Asen-Ger auf Intervention des Rates von Zoe freigelassen worden war, nachdem Narda und die anderen die Nachricht von seiner Verhaftung nach Zoe gebracht hatten. Narda, Rollo, Greeny und Whity hatten mit ihrem Fluchtraumschiff alle Verfolger abgeschüttelt und direkt von Berlin aus Kurs auf Zoe genommen. Wieder einmal hatte es sich als rettend erwiesen, daß Asen-Ger seine Treiber im Gegensatz zu den Bestimmungen des Konzils zu größter Selbständigkeit beim Einsatz ihrer PSI-Kräfte fortgebildet hatte. Nur so war es den vieren gelungen, ohne Logenmeister Zoe zu erreichen.

Als Wells dann mit der MILAN zur Erde flog, hatten die vier sich ihm sofort angeschlossen. Kurz nach Asen-Gers Freilassung und einem weiteren Gespräch mit Pankaldi erfuhr man an Bord der MILAN von der Massenflucht auf Luna. Die MILAN startete sofort und schüttelte dank ihrer überlegenen Loge, die aus den besten Treibern von Zoe zusammengesetzt war, ohne Schwierigkeiten die verfolgenden Gardeschiffe ab, um sich unerkannt an der Verfolgung der MIDAS zu beteiligen. Man hoffte, in den Flüchtlingen Verbündete gegen das Konzil zu finden, vielleicht sogar alte Treiberkameraden aus den Mondkerkern bei ihnen zu entdecken. So wurde man Zeuge der

Katastrophe beim Einschalten der Kaisertriebwerke, bemerkte aber auch, daß vorher ein Beiboot die MIDAS verlassen hatte. Die Verfolgung dieses Bootes führte dann zu Davids Rettung.

»Zoe also«, brummte David, als Asen-Ger sich wieder einmal neben ihn setzte, nachdem er an Wells übergeben hatte. »Wann werden wir dort sein?«

Asen-Ger strich sein wallendes blondes Haar aus dem Gesicht, in das Müdigkeit und Erschöpfung tiefe Linien gegraben hatten, und nahm dankbar von Narda einen Becher mit Algol-Tee entgegen.

»In zwanzig Stunden«, murmelte der Logenmeister. »Hoffentlich ist es dann nicht schon zu spät.«

»Zu spät?« echote terGorden und runzelte die Stirn. »Wie meinst du das?«

Der Logenmeister trank vorsichtig einige Schlucke der dampfenden Flüssigkeit, gähnte und lehnte sich in das Polster der schmalen Couch zurück. Die enge Kabine unter der Kommandozentrale der MILAN duftete durchdringend nach dem würzigen Aroma des Tees von Algol 15.

»Die Entwicklung auf der Erde nimmt immer bedrohlichere Formen an«, flüsterte Asen-Ger. »Wells hat versucht, im Auftrag des Rates mit Valdec und dem Konzil zu verhandeln, um die Verfolgung der Treiber zu beenden, aber vergeblich. Valdec verlangte die bedingungslose Unterwerfung und die Auslieferung aller Terranauten an die Behörden des Konzils. Sein Ziel ist es, unseren Widerstand endgültig zu brechen. Und ich traue ihm durchaus zu …« Er brach ab, fuhr dann fort: »Valdecs Gegenspieler, dieser Pankaldi, schien kompromißbereiter zu sein und wenn es ihm gelingt, Valdec zu stürzen, bietet sich uns vielleicht eine neue Chance.«

David lächelte verzerrt. »Das hieße, den Teufel mit dem Beelzebub austreiben«, bemerkte er halblaut.

Narda starrte ihn verständnislos an. »Wer treibt wen aus?«

»Vergiß es«, bat der Treiber. »Ich vergesse nie etwas«, gab das Mädchen spitz zurück.

»Ich traue Pankaldi ebenfalls alles Niederträchtige zu«, nickte Asen-Ger, »aber im Augenblick bleibt uns keine andere Wahl. Im ganzen Reich haben die Treiberverfolgungen in der letzten Zeit zugenommen. Ununterbrochen treffen Flüchtlinge auf Zoe ein, und über den Verbleib von mehreren tausend unserer Freunde ist nichts bekannt.«

»Was habt ihr unternommen?«

»Unternommen?« Asen-Ger verzog das Gesicht. »Als Valdec nicht mit sich verhandeln ließ, stellte Wells ihm ein Ultimatum. Entweder

alle Übergriffe der Garden werden sofort beendet – oder die Treiber stellen den Notverkehr zwischen den Planeten des Reiches ein. Valdec weiß, was das bedeutet. Als besänftigende Geste hat er meine Freilassung verfügt.«

»Aber ich befürchte«, sagte David trocken, »es hat ihn im Grunde nicht sonderlich beeindruckt.«

Der Logenmeister nickte. »Valdec vertraut auf die Kaiserkraft.«

»Kaiserkraft!« Es klang wie ein Fluch. David terGorden dachte wieder an die MIDAS, an den Riemenmann, an den schrecklichen, sinnlosen Tod, den die Menschen an Bord des Kaiserschiffes gestorben sein mußten.

»Vielleicht gibt es Hoffnung …« flüsterte Narda, die begriff, was in ihm vorging. »Wir haben die MIDAS bei ihrem Eintauchmanöver ebenfalls beobachtet. Vielleicht wurde sie nicht vernichtet …«

»Narda hat recht«, bekräftigte Asen-Ger. »Solange wir keine Gewißheit haben, besteht Hoffnung. Wer weiß, vielleicht erwartet uns der Riemenmann bereits auf Zoe.«

David schwieg. Ein saurer Geschmack brannte auf seiner Zunge. »Sie hätten auf mich hören sollen«, stieß er hervor. »Ich habe sie gewarnt. Aber sie wollten nicht hören. Sie wußten nichts von den entsetzlichen Dingen, die die Kaiserkraft den Menschen zufügt.«

»Narda fing deine Gedankenimpulse auf, als die Ringos dein Beiboot zerschossen«, berichtete Asen-Ger rasch, um Davids düstere Stimmung zu vertreiben. »Wir hielten dich für tot. Die Nachricht ging über alle Sender der Erde. Die Queen Mandorla …«

»Mandorla«, flüsterte David gedankenverloren und lächelte entschuldigend. »Seltsam. Ich hätte niemals geglaubt, einmal einer Grauen mein Leben zu verdanken.«

Rollo, der sich bislang schweigend im Hintergrund gehalten hatte, kratzte sich den voluminösen Bauch und beugte sich nach vom. »Offenbar müssen wir unsere Theorien über die Garden – oder zumindest über ihre führenden Persönlichkeiten – revidieren. Zunächst die Mater Pernath, die dem Riemenmann und seinen Begleitern die Flucht von der Erde ermöglicht hat, dann die Queen Mandorla und die Kommandantin Lunaports, Evita Jaschini, die …«

»Zur Sache!« verlangte Asen-Ger scharf. »Wir stehen einer ernsten Situation gegenüber!«

»Wann standen wir das nicht?« murmelte Narda.

Asen-Ger warf ihr einen verweisenden Blick zu, sagte aber nichts. Schließlich erhob er sich. »Es wird Zeit für das nächste Eintauchmanöver«, verkündete er laut. »Kommt, Kinderchen.«

Narda schnitt eine Grimasse. »Immer diese Vertraulichkeiten mit dem Personal«, ulkte sie.

*

Wie ein Wald aus Metall lag die Ziolkowski-Werft unter Max von Valdec.

Kilometerweit erstreckten sich die geduckten Verwaltungsgebäude, die breiten, hohen Produktionshallen mit den Bandstraßen, die Raumhäfen und Testgelände und die endlosen Reihen der fertigen Ringos, die darauf warteten, sich im Auftrag des Konzils empor in den Weltraum zu schwingen.

Lautlos huschte der MHD-Gleiter über eine Gruppe safrangelber Kunststoffkuppeln hinweg und näherte sich einem ein wenig abgelegenen, streng bewachten Gebiet. Drohend und tödlich in ihrer stählernen Grazie deuteten die Rohre schwerer Laserkanonen in den Himmel.

Auf Befehl Valdecs hatten die Grauen Garden den Schutz der Werft und der gesamten Halbinsel Krim übernommen. Ein Alptraum plagte den Lordoberst – daß die Terranauten diese unersetzliche Raumschiffsfabrik beschädigen oder vernichten würden. Und das durfte nicht geschehen, sollten das Konzil und das Sternenreich der Menschheit nicht in den Strudel des unaufhaltsamen Niedergangs geraten.

Nur die Kaiserkraft, dachte der hagere Mann mit den kalten, grauen Augen, konnte noch das drohende Unheil abwenden. Er gab sich keinen Illusionen hin – Hadersen Wells war nicht der Mann, der leere Drohungen ausstieß. Die Rebellion der Treiber würde ihn von seinem Platz als Konzilsvorsitzenden verdrängen, wenn er nicht nachgab – oder das Problem mit der Wurzel ausrottete.

Auf Zoe.

Zarkophin saß stumm neben Valdec, blickte nur gelegentlich uninteressiert aus den breiten Fenstern des eleganten Luxusgleiters, der nun rasch an Höhe verlor und auf dem Dach eines würfelförmigen riesigen Gebäudekomplexes niederging.

Das Summen des Magnettriebwerks verstummte. Automatisch öffneten sich die Türen. Valdec stieg aus und schlang unwillkürlich seine beige, schmucklose Jacke enger um die Schultern, als ihm der scharfe, kalte Wind entgegenschlug und in Sekundenschnelle sein Gesicht rötete. Doch er empfand die Kälte als Erfrischung.

Ein Trupp Grauer näherte sich ihnen, angeführt von einem

farblosen, mageren Mann, dessen Adamsapfel bei Valdecs Anblick aufgeregt zu hüpfen begann. Der Lordoberst verzog keine Miene, warf Zarkophin lediglich einen fragenden Blick zu.

»Salzmann, der Projektleiter«, erläuterte der Baumeister kurz angebunden. »Ein fähiger Kopf. Und loyal.«

Valdec nickte dem Mageren freundlich zu und setzte sich dann auf die Kuppel zu in Bewegung, die in der Mitte des Daches wie eine abgeschnittene Glaskugel emporragte. Bei ihrem Nahen öffnete sich eine verborgene Tür, gab den Weg in eine geräumige Liftkabine frei. Zarkophin und Salzmann folgten dem Lordoberst, die Gardisten blieben zurück. Die Tür schloß sich, und sanft glitt die Kabine nach unten.

Salzmann bewegte sich unbehaglich unter Valdecs prüfendem Blick.

»Haben Sie Fortschritte gemacht?« durchbrach Zarkophins Baß die gespannte Stille.

Der Projektleiter warf dem Manag einen dankbaren Blick zu. »Die MIDAS II wird voraussichtlich bereits in vier Tagen einsatzbereit sein«, sprudelte es aus ihm hervor, und er genoß sichtlich die Erregung, die seine Worte bei Valdec auslösten. »Sie wird ab morgen durchgecheckt und wenn keine Schäden oder Konstruktionsfehler entdeckt …«

»Und die FLY?« unterbrach Zarkophin.

»Befindet sich im Raum.« Salzmann wirkte beleidigt. »Wie Sie angeordnet hatten.«

Valdec runzelte die Stirn. »FLY?« wiederholte er. »Würden Sie mich bitte aufklären?«

Salzmann wollte schon antworten, doch Zarkophins befehlende Geste ließ ihn schweigen. »Später, Lordoberst«, bat der Baumeister und lächelte verzeihend. »Eine Überraschung.«

Der Lordoberst zögerte und nickte dann. Er vertraute Zarkophin, und der Kahlkopf gehörte nicht zu denen, die leere Versprechen abgaben. Die Spannung in ihm wuchs. Immer deutlicher wurde ihm bewußt, wie sein Schicksal mit dem der Kaiserkraft verknüpft war. Versagte sie, dann stürzte auch er. Doch wenn alles gelang …

Wie eine grelle, blendende Flamme erschien vor seinem geistigen Auge das gewaltige Sternenrad der Milchstraße. Er sah gigantische Flotten zwischen den Sternen kreuzen. Das Reich der Menschheit würde endlich wieder wachsen. Mit der Kaiserkraft begann die wirkliche *Eroberung* des Alls.

Der leise Ruck, mit dem der Lift stoppte, riß ihn aus seinen Gedanken. Die Tür öffnete sich. Dahinter lag eine gigantische Halle, so

groß, daß das Auge Schwierigkeiten hatte, die fernen Wände im Hintergrund zu erkennen. Gespenstische Stille erfüllte die Halle.

»Wir haben die Arbeiten vorübergehend eingestellt«, beeilte sich Salzmann zu erklären. »Die Kommandantin der Garden, die Queen Sithra Mun, hielt es für sicherer, wenn …«

»Genug«, verlangte Valdec ungehalten. Die Nervosität des Projektleiters übertrug sich auf ihn, und er schätzte es nicht, den Wortsalven eines neurotischen Schwätzers ausgesetzt zu sein.

Zarkophin schien Valdecs Gemütsverfassung zu ahnen und gab Salzmann einen Wink zu verschwinden. Der Magere riß ungläubig die Augen auf, wandte sich dann abrupt ab und schritt mit eingezogenem Kopf und großen Schritten rasch davon.

Valdec verließ die Kabine, folgte Zarkophin nach rechts und blieb dann abrupt stehen. Ein Schauer durchrieselte ihn, prickelnde Erregung wie von einem sachten Stromschlag, und er hob langsam den Kopf, legte ihn in den Nacken und starrte wortlos das große Schiff an, das sich wie ein stählerner Berg vor ihm in die Höhe reckte.

MIDAS II glänzte auf der metallenen Hülle.

*

Valdecs Herz klopfte schnell und hart, als er das beeindruckende, ungewohnte Bild in sich aufnahm.

Ungewöhnlich war schon die Form, die von denen der anderen Ringos deutlich abwich – und sich auch von der Konstruktion der MIDAS I unterschied.

Die MIDAS II ähnelte einem Trichter, der mit dem breiten Ende auf dem Boden ruhte, fünfzig Meter im Durchmesser, und dessen anderes Ende in hundert Metern Höhe spitz zusammenlief, kaum noch so groß wie ein Wagenrad und mit kompliziert wirkenden Parabolantennen bedeckt. Der Stahl des Schiffes war schwarz gefärbt, eine matte, blinde Wand, in der sich nur das Nichts spiegeln konnte. Bis auf die merkwürdigen Antennen an der Schiffsspitze war der Rumpf der MIDAS II glatt und makellos. Weder Laserkuppeln noch die Umrisse der Schleusen waren zu sehen.

Valdec senkte den Blick wieder und bemerkte erst jetzt den Wulst, der den Trichterrand am Boden der Halle umlief. Ein Antriebssystem?

Langsam wandte er den Kopf und fühlte Zarkophins brennende Augen auf sich ruhen. Der Baumeister schien kaum zu atmen, alles an ihm erstarrt zu sein.

Er hat Angst, erkannte Valdec belustigt. Aber nicht vor mir, sondern

vor einem vernichtenden Urteil.

»Ich bin beeindruckt«, sagte Valdec und legte in seine Stimme angemessene Wärme und Herzlichkeit, und unvermittelt wurde ihm klar, daß ihn die MIDAS H *wirklich* beeindruckte. Das Schiff war wie der Keil eines Riesen, dem nichts widerstehen konnte, ein Werkzeug, ein köstliches, perfektioniertes Präzisionsinstrument, Waffe und Samen zugleich. Die MIDAS II atmete Macht aus, die Macht der Computerblöcke und Supraleiter, der Thyristoren und Laserbänke. Die MIDAS II *war* die stoffgewordene technische Macht des Konzils, nicht ein beliebiges Experimentierschiff, sondern der Prototyp eines Raumschiffs, von dem es bald Tausende geben würde, mehr und immer mehr …

Valdec räusperte sich und blickte Zarkophin offen ins Gesicht. »Sie wird es schaffen, nicht wahr, Manag?« Aber es war keine Frage, sondern eine Feststellung, und sie wußten es beide.

Zarkophin nickte. »Ja«, sagte er heiser. »Sie können sich darauf verlassen, Lordoberst.«

Valdec fühlte wieder das Prickeln in seinen Nerven, dieses eigenartig befreiende Gefühl wie beim Anblick des Kaiserkraftschiffes. Plötzlich trat er auf Zarkophin zu und reichte dem Baumeister die Hand. »Ich danke Ihnen, Manag Zarkophin«, sagte Max von Valdec ernst und bestimmt. »Und ich vertraue Ihnen. Ich spreche Ihnen im Namen des Konzils und der Grauen Garden Dank und Vertrauen auf Lebenszeit aus.«

Der Baumeister öffnete den Mund, verwirrt und überwältigt von dem Privileg, das der Lordoberst ihm zuteil werden ließ, denn nun öffneten sich für ihn alle Türen, jene zur Macht und jene zum Reichtum, denn er war nun ein Loyalist, einer von denen, auf die sich das Konzil stützte. Mehr noch – er war nun ein Teil des Konzils, des eigentlichen Herrschaftsapparates, der Zentrale der Macht.

Zarkophin zwang sich zur Beherrschung. Seine Kiefer mahlten unter der verdrängten Spannung, und dann war er wieder kühl, wachsam, unbeteiligt.

»Ich höre und gehorche, Lordoberst«, rezitierte er die vorgeschriebenen Worte der loyalen Diener des Konzils.

Valdec blickte zurück zur MIDAS II. »Der Kaiserkraftgenerator befindet sich in der Spitze«, drang Zarkophins ruhige Stimme an sein Ohr. »Er versorgt das in dem Bodenwulst liegende Triebwerk mit der nötigen Energie. Die Trennung von Generator und Triebwerk erfolgte aufgrund der Erfahrungen der vergangenen Testreihen. Den Kaisertechnikern ist es gelungen, das Triebwerk so zu entwickeln, daß

die gefährlichen Rückstoßphänomene nicht mehr auftreten. Damit ist die Ursache für den Großteil aller Unfälle bei den Experimenten ausgeschaltet.

Allerdings kann das Schiff – im Gegensatz zur MIDAS I – nicht mehr von einem Planeten starten. In der Nähe eines planetaren Schwerkraftfeldes gibt es Fehlfunktionen im Generator. Aus diesem Grund führt die MIDAS II vier Beiboote mit sich, die allesamt auf magnetohydro …«

»Keine technischen Details«, schnitt ihm Valdec das Wort ab. »Ist dieses Schiff der Prototyp der neuen Serie – oder wollen Sie noch Veränderungen vornehmen?«

»Es ist der Prototyp«, bestätigte Zarkophin. »Allerdings bedeutet es keine Schwierigkeiten, Lagerräume durch Waffenkuppeln zu ersetzen. Sie können die MIDAS wahlweise als Frachter oder als Schlachtschiff einsetzen.«

»Wenn das Experiment gelingt – und ich zweifle keinen Augenblick daran –, muß die Produktion unverzüglich aufgenommen werden, Manag Zarkophin«, erklärte Valdec eindringlich. »Sie sind ausführlich über die gefährliche Lage im Reich informiert. Sie wissen, was auf dem Spiel steht. Wie lange werden Sie brauchen?«

Zarkophin dachte nach. »Unsere Fertigungsstraßen sind bereits entsprechend programmiert. Ich verspreche Ihnen, Lordoberst, daß wir zwölf Stunden nach Ihrem Befehl die geplante Tagesproduktion von vierzehn Schiffen erreicht haben.«

Max von Valdec entspannte sich. Er war wie von einer schweren Last befreit, von einem Mühlstein am Halse, der ihn zu ersticken drohte und ihn trotz aller Zuversicht zeitweise in Zustände tiefer Depression gestürzt hatte. Mit der MIDAS II zerschnitt er die Fallstricke seiner Widersacher, der Treiber und Summacums und der Pankaldi-Fraktion im Konzil. Er hatte gewonnen und wichtiger noch: das Konzil, das Reich hatte gewonnen!

»Lordoberst …«

Valdec sah auf, die Augen wieder kühl und ausdruckslos. »Baumeister?«

»Bitte folgen Sie mir jetzt. Es ist Zeit, Ihnen etwas zu zeigen.«

»FLY?«

Zarkophin nickte.

Als Valdec sich umdrehte, wartete hinter ihm bereits ein flacher, offener Elektrowagen. Ein Grauer saß schweigend hinter dem Steuer, geduldig, ernst. Valdec schwang sich auf den weichen Sitz. Der Graue schaltete den Generator ein, und als Zarkophin Platz genommen hatte,

surrte das Fahrzeug los, ließ rasch den umgestülpten schwarzen Stahltrichter hinter sich.

Einige Minuten fuhren sie an einer endlosen, Dutzende von Metern breiten Bandstraße und gewaltigen Maschinen vorbei, bogen dann ab und gelangten in einen Winkel der Halle, an dessen Wand ein halb transparentes vierstöckiges Haus in die Höhe ragte.

»Kontrollzentrum«, erläuterte Zarkophin wortkarg.

Die beiden Männer betraten das Protopgebäude durch das großzügige Eingangsportal. Ein großer Raum, überladen mit Computerterminals, Bildschirmen und Schaltpulten, empfing sie. Dutzende Männer und Frauen wimmelten durcheinander, wie elektrisiert von der dröhnenden, künstlichen Stimme, die monoton den Countdown abzählte. Schnell kam Ordnung in das Gewirr, waren die Sessel vor den Instrumenten besetzt.

»Neun … acht … sieben …« gellte die Computerstimme.

Zarkophin lenkte Valdecs Aufmerksamkeit auf einen runden Bildschirm, in dessen Mitte der schlanke Rumpf einer Rakete zu erkennen war, ein glänzender Strich im Schwarz des Weltraums. Sterne blitzten auf.

»Ein Satellit außerhalb des irdischen Schwerkraftfeldes zeichnet diese Bilde auf«, sprudelte es hastig aus Zarkophin hervor. »Der Flugkörper dort ist FLY – eine robotgesteuerte ehemalige Atomrakete. Wir, haben sie mit einem Kaiserkrafttriebwerk ausgerüstet …«

»Vier … drei …«

»Ihr Ziel ist der Mars! Wenn sie …«

»… null!«

Die Rakete verschwand.

Valdec weitete ungläubig die Augen, stieß etwas Unverständliches hervor. FLY war verschwunden! *Das Triebwerk funktionierte!*

»Umschalten!« brüllte Zarkophin an seiner Seite. »Schneller! Sofort umschalten!«

Ein Flackern überlief den runden Monitor. Als er wieder klar wurde, hatte sich das Sternmuster verändert. Und im Hintergrund glomm ein heller, fetter Klecks in der Schwärze.

Der Mars!

»Zeitmessung?« schrie der Baumeister.

»Null minus vierzehn«, erklang von irgendwoher die Antwort.

Die Sekunden dehnten sich zur Ewigkeit. »Die Satellitensignale haben nur Lichtgeschwindigkeit«, sagte jemand wie zur Beruhigung. »Es wird noch dauern, bis …«

»Ruhe!« zischte Zarkophin.

Und dann – als Valdec sich schon resigniert und verärgert abwenden wollte, da ertönte ein alarmierendes, schrilles Signal, und unversehrt schwebte wieder der grazile Metalleib der FLY im All.

Der Lordoberst hörte, wie Zarkophin fast schmerzhaft aufstöhnte. Der Baumeister sprang auf und eilte zu den Kontrollen. »Wo bleiben die Daten?« brüllte er heiser. »Ich brauche unbedingt die Daten!«

Eine Stimme aus dem aufgeregten Gemurmel der Wissenschaftler und Techniker antwortete ihm. »Null minus acht Sekunden, Baumeister! Acht Sekunden nur! Acht Sekunden bis zum Mars!«

Zarkophin schloß die Augen, nur für einen Moment, aber in diesem Moment veränderte er sich, kam wieder Kraft und Energie in seinen Körper, verflüchtigte sich die Anspannung. »Lordoberst, Sie haben es gesehen«, stieß er beschwörend hervor. »Gesehen und gehört. Eine Rakete mit einem funktionsfähigen Kaiserkrafttriebwerk … und nur acht Sekunden bis zum Mars …«

Valdec dachte zurück an die MIDAS II, die noch warten mußte, aber nicht mehr lange, und dann würde auch sie in das Chaos des Weltraums II eintauchen und es unbeschadet überwinden … Nein, in der Zukunft gab es keinen Platz mehr für Treiber, nur noch für den schwarzen Stahl der Kaiserschiffe.

Das Signal des Communers an seinem Handgelenk summte wie eine zornige Hornisse in seine Gedanken. Valdec fuhr unwillkürlich zusammen und schaltete das silbrige Armband unwirsch auf Empfang.

»Ja?«

»Lordoberst! Mandorla spricht. Es … Hören Sie, das Beiboot der MIDAS … die MILAN hat die Ringos der Garden angegriffen und den entflohenen Häftling an Bord genommen! Verstehen Sie mich, Lordoberst? Hadersen Wells’ Schiff hat im Sonnensystem die Garden daran gehindert, einen entflohenen Häftling einzufangen!«

Valdecs Gedanken überschlugen sich. Triumph kochte in ihm hoch, wurde aber sofort wieder verdrängt von kühler, analytischer Überlegung.

»Mandorla«, befahl der Lordoberst hart, »verbinden Sie mich mit Cosmoral Evita Jaschini.«

»Tut mir leid, Lordoberst, aber Cosmoral Jaschini befindet sich bereits auf dem Weg zur vereinbarten Warteposition …«

Valdec runzelte die Stirn. »Dann schicken Sie ihr einen verschlüsselten Funkruf.«

»Text?«

»Nun …« Valdec lächelte. »Funken Sie einfach: *Es wird Zeit, Ihre Pflicht zu erfüllen.* Sie wird schon verstehen, Queen.«

*

Alles war still und dunkel, als sich Cruben der Erhörte auf den Weg zu den Grenzbergen machte. Mit dem oberen Armpaar hielt er einen schweren, aus Drohnenfäden gewebten Beutel, der von den Werkzeugen, den getrockneten *Zanshi*-Fladen und einem kleinen Behälter mit der bescheidenen Wasserration ausgebeult wurde. Der kurze Chitinspieß schlug bei jedem Schritt leise gegen seine Seite.

Dunkelheit erfüllte den glattgeklopften Tunnel, der steil nach oben zu dem Schlupfloch führte, das flackernd von den Flammen der Feuerschale erhellt wurde. Die Wächter vor dem Schlupfloch hatten ihn bereits bemerkt. Unruhig bewegten sich ihre Fühler, als Cruben sich ihnen mit schleppenden Schritten näherte.

»Wohin, Merun?« fragte einer der Wächter lautlos. Die geschliffene, polierte Spitze seines Chitinspießes deutete auf den Boden.

Cruben blieb stehen, senkte den Kopf. »Auf Geheiß des Rufers zu den Grenzbergen, Wachsamer«, erwiderte er mit gekrümmten Fühlern. »Über das Platte Land in die Richtung der Steinernen.«

Die Wächter wichen zögernd zur Seite, gaben den Weg hinaus in die Nacht frei. Sturmwolkes fauchender Atem drang bis in den Gang, ließ Cruben unwillkürlich frösteln, denn wenn Lichtauge verschwand, drifteten die Eisnebel aus den Gletschergebieten heran und legten ein kaltes, lähmendes Tuch über das Land. Aber ihm blieb keine Wahl. Er mußte die Nacht durch marschieren, denn am kurzen Zwielichttag erwachte das Platte Land zu aufgeregtem Leben, und Cruben verspürte nur wenig Verlangen, in den Netzen der Felsenraupen umzukommen oder einem Rudel *Lyn Kryn* zu begegnen.

Für die Menschen war Crubens Planet eine öde, sterbende Welt, mit nur wenigen, bereits im Aussterben begriffenen Lebensformen. Aber für Cruben und seine Rasse spielte sich mit jedem Erscheinen Lichtauges ein neuer Tag voller dramatischem, lebenerfülltem Existenzkampf ab. Die Menschen hatten Crubens Volk untersucht, es als halbintelligente Insektoiden eingestuft und vergessen. Die Menschen ließen sich auf der anderen Seite der Grenzberge nieder und nannten die Welt Zoe.

Cruben schien, als musterten ihn die Wächter mit ein wenig Verachtung, aber vielleicht war es auch nur Mitleid, das sie zu unterdrücken suchten.

Der Erhörte gab sich einen Ruck und schritt an ihnen vorbei, näherte sich der Feuerschale – einem entzweigeschnittenen hohlen

Chitinei – und spürte die winzigen Zähne der Glutfunken, die an der ungepanzerten Stelle auf seiner Brust nagten. Hastig eilte er weiter und in Sekundenschnelle hatte die Kälte der Nacht den Chitinpanzer seines Körpers durchdrungen.

Das Schlupfloch wirkte wie der Eingang in eine fremde, tödliche Welt. Das Licht der Feuerschale wurde von der Nacht aufgesogen, endete wie abgeschnitten mehrere Meter hinter der runden Öffnung. Sturmwolke lag über dem Himmel, und nur durch wenige, verhangene Risse in ihrer aufgebauschten Gestalt sickerte das Licht von Lichtauges Kindern. Sie wirkten wie feine glühende Punkte, aber manchmal, wenn Lichtauge ihn erhellt und seinen Geist über das Platte Land verstreut hatte und er auf das Poltern von Sturmwolkes Gemahl lauschte, dann wirkten sie auf eigentümliche Weise größer, bedeutender …

Unwillig schüttelte Cruben der Erhörte die summenden Gedanken ab und zwängte sich durch das enge Schlupfloch, war unvermittelt dem eisigen, schneidenden Wind ausgesetzt. Cruben zitterte und rieb dann hastig seinen Unterleib, bis *Zanshi*-Sekret hervortrat und er es über seinen ganzen Körper verteilte. Der Wind trocknete es rasch, und zurück blieb ein dünner, lückenloser Film, angenehm harzig riechend und dehnbar, der die Kälte abhielt.

Zanshi, stiegen in seinem Innern die alten Worte aus dem Lied der Wachsamen auf, *ist das Wasser der Merun.*

Zanshi hörte das Zittern, wenn Sturmwolkes Gemahl erwachte und sich reckte; *Zanshi* befreite den Geist, ließ ihn mit Lichtauge verschmelzen; *Zanshi* nährte die Kinder, heilte Wunden, hielt den Stock stabil, wenn das Grollen in der Drohnenkammer im Bauch der Welt lauter wurde – und *Zanshi* schuf eine Brücke von Merun zu Merun, verband jeden Wachsamen mit dem Ganzen, ließ niemand allein …

Der Wind wurde heftiger, und Crubens Augen wölbten sich leicht hervor, bis der karge Glanz von Lichtauges Kindern genügte, das Platte Land für ihn zu erhellen.

Ein breiter, festgetretener Pfad führte die sanfte Neigung des Stockes hinunter bis zum Boden, verschmolz dann mit der felsigen Ebene, auf die in der Feme Schnee fiel. Instinktiv zog Cruben der Erhörte den Kopf zwischen die Schultern. Bald würde es noch kälter werden, und er mußte sich beeilen, um sein Ziel zu erreichen.

Noch einmal warf er einen Blick nach links, hinüber zu dem kleineren Plateau, dem Berg des Südens, zu den Ruheplätzen, die nun fast verlassen waren und wo nur noch die beiden Rufer zu erkennen

waren, die Nachtwache hielten.

Dort im Innern des Stockes schliefen seine Brüder, die Erhörten von Ai Orn, während er …

Gebückt eilte Cruben los und hatte schnell die Ebene erreicht, sah sich noch ein letztesmal um, hinauf zum Stock und zum Berg des Südens, umklammerte den Wurfspieß fester und machte sich in Richtung der Bergbarriere auf den Weg. Zunächst kam er schnell vorwärts; nur verstreut lagen hier und da einige kleinere Felsbrocken, Überreste riesiger Klippen, die im Lauf der Zeit verwittert waren.

Natürlich, jeder der Merun hatte schon einmal davon gehört, daß das Platte Land vor Äonen ein riesiges Meer gewesen war, aber Cruben fiel es schwer, sich eine derart große Menge Wasser vorzustellen. Wasser war eine Kostbarkeit, und schon oft waren die Stöcke von ihren Völkern verlassen worden, weil die Quelle versiegt war.

Cruben hob den Blick zu der schroffen Silhouette der Bergkette, die die Welt in zwei Hälften spaltete. Die Merun hatten geglaubt, niemand könnte diese Kolosse erklimmen, bis vor wenigen Generationen die Steinernen im Platten Land erschienen waren.

Cruben schauderte plötzlich und schritt unwillkürlich schneller aus. Bis auf das Pfeifen des Windes vernahm er keinen verdächtigen Laut, doch selbst die Eisnächte waren nicht ohne Leben, gefährlichem Leben … Cruben beruhigte seine Besorgnis, denn so dicht an einen Stock wagte sich der Orzorn nicht heran. Allerdings begann allmählich die Wildnis, die unentwirrbare Wüste aus feinem Sand und Myriaden ziellos verstreuter Felsbrocken, wo jeder Ort so aussah wie der andere und der Tod allgegenwärtig war.

Aber er mußte die Wildnis durchqueren, wollte er das Haus der Drohne rechtzeitig erreichen.

Immer wieder äugte Cruben nach rechts und links, blieb stehen, um zu horchen, und schalt sich schließlich selbst für seine Furcht. Und tief im Innern wußte er, daß er sich nicht wirklich vor dem Orzorn, sondern vor den Anderen, Steinernen fürchtete, die vielleicht erneut die Barriere bezwungen hatten und wie damals das Platte Land durch ihre gewaltigen, stummen Arbeiter aufwühlen ließen.

Dichter und dichter wurden die Trümmer, die in dem vagen Zwielicht wie seltsame Geschöpfe wirkten, erstarrt in geschäftigen Bewegungen. Ihr Anblick allein genügte, das Gehirn zu verwirren.

Irgend etwas raschelte, und Cruben verharrte, hielt stoßbereit den Chitinspieß, der selbst die dicke Haut des Orzorns durchdringen konnte. Erleichtert entspannte er sich wieder. Nur ein Kleiner Bruder

hatte das Geräusch verursacht, und mit einer drohnenhaften Zuneigung musterte Cruben das nur kopfgroße, zwölfbeinige Geschöpf, summte beruhigend mit seinen Fühlern auf ihn ein. Der Kleine Bruder hielt inne, denn trotz seines dumpfen Geistes vernahm er Crubens Worte und verstand ihren Sinn.

Eine Weile hockten sie so einander gegenüber – auf der einen Seite Cruben der Erhörte, auf der anderen der gepanzerte, vielgliedrige Kleine Bruder –, und das Bewußtsein, das sie beide früher eins gewesen waren, erfüllte ihn mit warmer Zufriedenheit.

Plötzlich zuckte das zwölfbeinige Geschöpf zusammen und verschwand blitzschnell unter einem würfelförmigen, vom Wind polierten Felsbrocken.

Cruben erstarrte. Ohne daß er es verhindern konnte, ließ die plötzliche Erregung kleine *Zanshi*-Tropfen aus den Poren treten, weichten den vor der Kälte schützenden Film auf der Panzerung auf.

Ein Scharren in seinem Rücken ließ ihn herumwirbeln, sich ducken und den Spieß hochreißen.

Der Orzorn!

Wie ein aufgeplusterter Wurm lag der Orzorn zwischen den Felsen, hatte den sandfarbenen, mit der Umgebung verschmelzenden Rumpf erhoben und den augenlosen Schädel auf Cruben gerichtet. Kopf und Rumpf waren nahtlos miteinander verbunden, aber die amorphe Struktur seines Leibes machte sein breites, tödliches Maul zu einer Waffe.

Wie zottiges Haar wucherten Fühler auf dem platten Schädel. Aufgeregt wanden und krümmten sie sich, dirigierten den Orzorn immer näher zu Crubens Standort. Der Erhörte wand sich, als ihn die Echoschreie des Orzorns direkt trafen und ihn fürchten ließen, unter ihrer Stärke taub zu werden. Der Orzorn fuhr zusammen, richtete seine Fühler steil auf.

Cruben taumelte und wich langsam zurück, sprang dann unvermittelt zur Seite, bewegte sich im Zickzack zwischen den Steinbrocken, aber der Orzorn blieb ihm auf den Fersen, und niemals verstummten seine Schreie, mit denen er hörte, sah und roch.

Und dann stürzte der Merun. Der schwere Beutel mit seiner Ausrüstung fiel ihm vom Rücken, platzte beim Aufprall auseinander und verstreute seinen Inhalt über den Sand. Schmerz durchzuckte Crubens rechtes Bein, aber er achtete nicht darauf, warf sich herum – und blickte direkt in den geöffneten Rachen des Orzorns. Mit einem Schrei schleuderte Cruben den Spieß. Der mit drei Spitzen versehene Chitinspeer traf den Orzorn über dem Maul.

Abrupt verstummten seine betäubenden Schreie und ertönten kurze Momente darauf mit gesteigerter Lautstärke wieder.

Schmerz! Der Orzorn fühlte Schmerz!

Der Schädel zuckte zurück und der Orzorn versuchte durch ruckartige Bewegungen den Spieß abzuschütteln. Vergeblich. Schmerz und Wut mischten sich in seine Schreie.

Cruben kam mühsam wieder auf die Beine und wühlte hastig in den verstreuten Habseligkeiten nach der Schleuder. Die Erleichterung durchschoß ihn warm, als er sie endlich fand, die starke Sehne spannte und einen rundgeschliffenen Stein einlegte.

Mit erzwungener Ruhe schätzte er die Entfernung und die Größe des Orzorns, der sich allmählich von dem Schock der Verletzung erholte und nach seinem Opfer Ausschau hielt. Der Orzorn, erkannte Cruben deutlich, war noch nicht völlig ausgewachsen. Ein unerfahrenes Wesen, das noch an keinem Raubzug seiner heimtückischen Artgenossen teilgenommen hatte. Darum lebte der Erhörte noch – und dank dem Kleinen Bruder, der ihn durch sein Verhalten frühzeitig gewarnt hatte.

Rasend schnell glitt der Orzorn wieder auf ihn zu, den Chitinspieß wie ein Horn auf Cruben gerichtet.

Cruben ließ die Sehne los. Fauchend schoß der Stein davon und traf mit einem dumpfen, übelkeitserregenden Laut den Schädel des Orzorns. Ein Beben durchlief die Kreatur, und sie brach ohne einen weiteren Schrei zusammen.

Der Erhörte gab sich keiner Täuschung hin. Der Orzorn war lediglich betäubt, denn es bedurfte mehr als eines Steines, einen dieser Räuber zu töten. Eilig sammelte er seine Sachen zusammen, verschloß den Beutel und verschwand lautlos von der Kampfstätte. Lange Zeit lief er mit großen, federnden Sätzen und flehte Lichtauge an, nicht noch einem anderen, erwachsenen Orzorn zu begegnen. Erst als ihn Erschöpfung übermannte, verlangsamte er seine Geschwindigkeit und suchte einen geschützten Ort auf, um sich einen Moment auszuruhen.

Die Flucht vor dem Orzorn, stellte Cruben anhand der Stellung von Lichtauges Kindern fest, hatte ihn von seiner Route ein wenig abweichen lassen. Zum Glück war es jetzt nicht mehr weit bis zum Haus der Drohne, und Cruben hoffte, daß seine Mission von Erfolg gekrönt werden würde. Schnell aß er zwei der *Zanshi*-Fladen, spülte sie mit einigen Schlucken Wasser hinunter und setzte seinen Marsch fort.

Stolz übermannte ihn, als sich unerwartet schnell das Gewirr der Felstrümmer lichtete und sich vor ihm die Ebene der Drohne

ausbreitete. Sturmwolke driftete langsam in Richtung der Bergbarriere, riß an vielen Stellen auf, und durch den immer dichter fallenden Schnee konnte Cruben einen Blick auf das Geflimmer der hellen Punkte erhaschen. Ihr Licht tauchte für Crubens Augen die Ebene mit einemmal in matte Helligkeit.

Deutlich waren die Umrisse der Brautschächte zu erkennen; einer im Norden, zwei weitere dicht beieinander im Westen und ein ganzes Meer fast im Osten. Irgendwo dort – tief vergraben im Bauch der Welt – lag Sturmwolkes Gemahl in seiner Drohnenkammer. Und schlief. Nur hin und wieder vernahm sie sein leises, schläfriges Grollen, aber für einige Zeit war er jetzt besänftigt und bedeutete keine Gefahr.

Selbst Sturmwolke schien einzusehen, daß sie erneut den Kampf gegen die Wachsamen von Merun verloren hatte. Langsam klärte sich der Himmel.

Cruben der Erhörte fröstelte. Noch nie, dachte er voll stiller Furcht, hatte er eine derart klare Nacht gesehen. Lichtauges Kinder glitzerten wie die Körner der Quarzwüste. Und jetzt, wenn er die Augen ganz hervorwölbte, um auch den letzten Spritzer Helligkeit einzufangen, erblickte er in der Ferne, ein wenig erhöht auf einem flachen, flechtenüberwachsenen Hügel, den kleinen Kegel.

Das Haus der Drohne.

Zanshi hielt das Baumaterial – den Sand der Wildnis – zusammen, würde das Haus sogar dem wütendsten Poltern von Sturmwolkes Gemahl widerstehen lassen.

Neue Kraft erfüllte den Erhörten, als er, so schnell er konnte, auf den Hügel zueilte. Die Flechten stellten nach dem harten Boden der Wildnis eine Wohltat für seine zerschundenen Laufklauen dar, die trotz der Chitinpanzerung von den winzigen Steinsplittern verletzt worden waren.

Und dann, als er dicht vor dem grauen, glatten Kegel stand, wurde es wieder finster. Der Himmel war eine einzige schwarze Wand. Und die Kälte ließ seinen Atem sofort kristallisieren. Cruben verstand die Zeichen zu deuten.

Und wie zur Bestätigung wurde der Schneefall heftiger. Bald fielen die weißen Flocken so dicht, daß er kaum einige Schritte weit sehen konnte und sich ganz auf sein Gedächtnis verlassen mußte, als er unbeirrt weiterging.

Die Nacht legte sich zur Ruhe, erstarrte nun, ließ die Luft zu Boden schneien und tötete alles, was sich nicht in ein sicheres Versteck geflüchtet hatte.

Cruben streckte seine obere rechte Klaue aus und tastete mit einem

Laut der Erleichterung über eine massive Wand. Die Tür? Wo befand sich der Eingang?

Jetzt schmerzte die Kälte schon, trotz des *Zanshi*-Filmes, verlangsamte seine Gedanken, trübte seine Urteilskraft.

Panik erfaßte ihn. Klamme, würgende Angst – vor dem Tod, vor dem Versagen.

»Drohne!« summte Cruben mit letzter Kraft. »Drohne, hilf mir!«

Alles um ihn war weiß. Weiß und erstarrt. Gleich würde die Nacht schlafen, und dann …

Ein Scharren ertönte.

Mühsam fuhr Cruben herum, blinzelte durch die Kristallflocken. Ein Schatten schob sich in sein Blickfeld, größer und breiter als er, aber gebeugt.

Cruben streckte zitternd und hilfesuchend eine Klaue aus, wollte noch etwas sagen, erklären, doch da versank er in Nebel, in Stille.

Lautlos brach Cruben der Erhörte zusammen.

*

»Cosmoral Jaschini, Raumschiff GRAUE ARDA, spricht.«

Evita Jaschini straffte sich und blickte ausdruckslos in die Kameralinse des Funkgerätes. Auf allen Schiffen der kleinen Flotte jenseits der Plutobahn sah man sie jetzt, vernahm man ihre Worte.

Mit ausgeschalteten Triebwerken fielen die zwanzig Kampfschiffe durch das All, verließen mit einer Geschwindigkeit von fünfzigtausend Kilometern den Einflußbereich des Sonnensystems, drifteten hinaus in das dunkle, kalte Nichts, in dem sich die Sterne wie die hochfliegenden Funken eines Feuers ausnahmen.

Archetypische Symbole, sagte eine analytische Stimme in einem Winkel ihres Bewußtseins. Christlich geprägte Assoziationen an das Höllenfeuer … Die meisten Menschen empfanden die Sterne als Bedrohung, fürchteten sich vor der Leere des Alls. Nur die Treiber waren da anders … und die Grauen!

Die Graue lächelte kaum merklich. Eine Graue kannte keine Angst. Sie kannte nur Gehorsam und Pflicht.

Ein Schatten huschte über Evitas Gesicht. Es hatte eine Zeit gegeben, die anders gewesen war … Scanner Cloud, der Psyter …

Zornig rief sie sich zur Ordnung.

Nie mehr daran denken, und wenn doch, dann voller Haß! schwor sie sich. Er hatte ihr etwas angetan, was sie nie verzeihen würde – hatte sie daran gehindert, so wie alle anderen Grauen zu sein, sie

umgarnt, verwirrt, daß sie zu keinem logischen Gedanken mehr fähig war … und dann hatte er sie betrogen.

Die Massenflucht aus den Mondkerkern, der Diebstahl der MIDAS … Sie allein trug die Schuld, denn sie hatte dem Psyter vertraut, sich ihm hingegeben. Sie hatte versagt, aber sie würde den Fehler ausgleichen und so den Schaden für das Konzil, für die Garde mildem.

»Gardisten!« begann sie mit beherrschter, emotionsloser Stimme ihre Ansprache. »Unser Leben erfüllt sich, unser Dienst wird gebraucht. Ich erhielt soeben den Befehl von Lordoberst Max von Valdec, unverzüglich die Flotte in Bewegung zu setzen und Kurs auf Zoe zu nehmen, den Planeten der Logenmeister.«

Sie machte eine kurze Pause und ahnte ein wenig von der Erregung, die sich nun der Gardisten bemächtigte. Keiner der Männer und Frauen, nicht einmal die Kommandanten und Matern der Kampfschiffe, war bisher über den Grund der Flottenkonzentration informiert worden.

»Unser Auftrag, Gardisten, ist die Blockade Zoes. Der Planet ist von uns hermetisch abzuriegeln. Mit allen Mitteln. Wir ziehen gegen Feinde des Konzils, Gardisten, gegen Feinde der Menschheit. Man erwartet, daß wir unseren Auftrag erfüllen, dem Befehl bedingungslos gehorchen.« Wieder hielt sie inne, starrte auf den kleinen Monitor über ihrem Schaltpult, wo sich die neunzehn anderen Schiffe der Grauen Garden als dunkle, bizarr geformte Schatten abzeichneten. »Der Start erfolgt in zehn Minuten. Wir nehmen ohne Zwischenetappe Kurs auf Zoe.«

Und während sich Cosmoral Evita Jaschini langsam von dem Funkgerät abwandte, vermeinte sie selbst durch die dicke Panzerung des Raumschiffes und das Vakuum des Weltalls die Tausende und Abertausende Stimmen zu hören, die demütig die alte Formel rezitierten:

»Ich höre und gehorche.«

*

Unwillkürlich beugte sich David terGorden nach vorn, als sich auf dem großen Panoramabildschirm die Sichel eines Planeten aus dem Schwarz des Alls schälte.

Zoe!

Planet der Summacums, Sitz des Rates der Logenmeister. Einziger Begleiter der roten Riesensonne Spilter.

Zoe wirkte wie ein halbierter, runzlig geschrumpfter alter Apfel, den

die Fäulnis braun verfärbt hatte. Die eine Seite war ständig von der Sonne abgewandt, dem Frost des Vakuums zugedreht, so lichtlos, daß sie mit dem All verschmolz. Die andere Hälfte des Planeten lag unter ewigem Sonnenlicht und wäre verbrannt wie der Merkur, aber die geringe Energieentwicklung Spilters und die genügend große Umlaufbahn hatten die Oberfläche unversehrt gelassen. Aber nur an wenigen Stellen zeigte sich Vegetation oder Wasser. Zoe war eine trockene Welt, trotz des zarten grünen Gürtels nahe der Zwielichtzone ein Staubplanet – Wüste und Hitze auf der einen, Wüste und Kälte auf der anderen.

Während die MILAN weiter auf Zoe zudriftete und Einzelheiten deutlicher wurden, schätzte David, daß die Zwielichtzone – die Naht zwischen Tag- und Nachtseite Zoes – eine Breite von rund dreihundert Kilometern besaß. Interessiert musterte er die natürliche Barriere aus hoch aufeinandergetürmten zerklüfteten Felsen, die die Zwielichtzone durchlief und sie fast in der Mitte spaltete. Bei seinem ersten Besuch auf Zoe hatte David keine Zeit gehabt, sich Einzelheiten anzusehen.

War es wirklich eine natürliche Barriere?

David zuckte zusammen, als der Gedanke die Erinnerung an Bortzynn weckte, an die verlassene Stadt im Dschungel Rubins. Das Glaslabyrinth … Mit einem sarkastischen Lächeln gestand der Treiber sich ein, daß er das Glaslabyrinth Bortzynns nur durch ein anderes, komplizierteres eingetauscht hatte. Der Kampf gegen Valdec erwies sich als kaum noch überschaubares Spiel mit immer verwirrenderen Zügen und Gegenzügen.

Ein Rippenstoß ließ ihn zusammenzucken. Er blickte zur Seite und sah Narda, die ihn prüfend betrachtete und nur schwer ein Grinsen unterdrücken konnte. »Machst du das öfter?«

»Was?« fragte David geistesabwesend.

»Grimassen schneiden. Und dazu ausgesprochen be …«

»Narda!« zischte Rollo, der neben terGorden saß.

»… fremdende«, vollendete das PSI-Mädchen den Satz.

David lächelte schwach. »Ich habe nachgedacht«, erklärte er. »Über dieses Gebirge …«

»Den Wall«, nickte Narda.

Rollo fiel in das Nicken ein. »Er zieht sich um ganz Zoe. Lückenlos. Erstaunlich, nicht wahr?«

Der Treiber verengte die Augen. »Künstlich?« stieß er mit plötzlicher Erregung hervor.

»Natürlich.« Narda verzog das Gesicht. »Und dazu schätzungsweise vier Millionen Jahre alt. Ganz hübsch, nicht wahr?«

David sah sie nachdenklich an. »Ich frage mich«, murmelte er, »wie alt die Anlagen auf Rubin sind. Vielleicht …«

Ein Schrillen ließ ihn verstummen.

»Ortung«, brüllte einer der Summacums an den Kontrollen. »Drei Schiffe nähern sich Zoe. Entfernung … fünf Millionen Kilometer. Treiberschiffe …«

Narda fuhr auf, griff sich plötzlich an die Stirn. »Kontakt«, preßte sie hervor. »Es … Asen-Ger, es ist Varos von den Randwelten. Er lotst die DRESDEN, die MAILAND und die EARTHPORT nach Zoe und …«

David fühlte, wie ihn die psionisch übermittelten Informationen in ihren Bann schlugen.

Die Treiberschiffe hatten rund zweihundert Menschen an Bord, alle von den Kolonien des Konzils am Rande der irdischen Einflußsphäre. Auf weit über zwanzig Welten, von denen der Großteil unter der Kontrolle Kaisers stand, hatte es fast zur gleichen Zeit Ausschreitungen gegen die Treiberghettos an den. Raumhäfen gegeben. Jene, die sich noch nicht in den Internierungslagern der planetaren Polizeien oder der Garden befanden, die aber ihren Planeten auch nicht verlassen durften, wurden Opfer gewalttätiger Banden; durch Agenten der Garden, den Schatten, bestochen, bezahlt und aufgeputscht und von den Ordnungsbehörden kaum behindert, griffen die Handlanger des Konzils die Treiber an. Dutzende, erfuhr David mit bleich werdendem Gesicht, waren umgekommen, bevor die planetaren Polizeien eingriffen – ebenfalls auf allen Welten fast gleichzeitig.

Benommen schüttelte David terGorden den Kopf, sah hinüber zu Asen-Ger, dessen bronzene Hautfarbe einem fahlen Grau Platz gemacht hatte. »Das war sorgfältig vorbereitet«, sagte der Erbe der Macht schleppend. »Und du weißt doch, worauf es hinauslaufen soll?«

Der Logenmeister nickte langsam. »Valdec hat sich durch unser Ultimatum also nicht beeindrucken lassen. Er macht Ernst.« Er straffte sich und starrte David beschwörend an. »Um so wichtiger ist es jetzt, rasch zu handeln. David, wenn wir gelandet sind, bitte ich dich zu einer Unterredung. Zwei Männer, Gram Ashmit und Jose Javage, erwarten uns.«

Die MILAN näherte sich immer schneller dem Wüstenplaneten. Es wurde Zeit, mit den Kräften der Loge das Schiff in einen Orbit einzuschwenken.

Asen-Ger trat auf David zu.

»Ortung«, rief Hadersen Wells von den Kontrollen. »Ich … Asen-Ger, seit unserem Abflug ist die Zahl der Schiffe im Orbit um über fünfzig auf zweihundert gestiegen!«

Der Logenmeister ignorierte ihn und bannte David mit seinen Blicken.

»Als ich hörte«, flüsterte er eindringlich, »daß die Queen Mandorla dich getötet hat, gab ich alle Hoffnung auf, David. Denn mit dir wären auch wir Treiber endgültig gestorben – und mit uns die Raumfahrt. Die Kaiserkraft ist eine Sackgasse; Valdec irrt sich, wenn er auf sie setzt, aber er wird zu spät erkennen, daß es ein furchtbarer Irrtum ist. Nur wir Treiber können die Energien des Weltraums II für die Raumfahrt nutzbar machen. Aber dazu benötigen wir Misteln … Verstehst du mich, David?«

Der junge terGorden erwiderte den Blick des Logenmeisters und schrak fast zurück vor Asen-Gers Entschlossenheit. Er fuhr mit der Zunge über seine trockenen Lippen, sagte nachdenklich: »Man muß wissen, wann es Zeit wird zu *säen.«*

Asen-Ger zuckte zusammen. »Du meinst …« Er schüttelte den Kopf. »Nein, du irrst dich.«

Er wandte sich abrupt ab, winkte Narda und Rollo und die beiden Zwillinge zu sich. David folgte ihm schweigend.

Zoe war schon bedrohlich nah. Und es würde schwierig werden, genügend rasch die hohe Geschwindigkeit zu verringern und in den überfüllten Orbit einzuschwenken, ohne mit einem der Treiberschiffe zu kollidieren.

Irgendwie fürchtete sich terGorden davor, auf Zoe zu landen. Denn dann würde es zur Konfrontation mit Asen-Ger kommen …

Nein, Logenmeister, dachte David nachdenklich, es ist noch zu früh. Sie sind zu kostbar, und sie sind alles, was von ihr übriggeblieben ist, und wenn auch sie verlorengehen … Nein, Logenmeister, du wirst Yggdrasils Samen nicht bekommen. Er bleibt auf Rorqual. Dort ist er sicher.

*

Der *Schatten* näherte sich zielstrebig der breiten Sonnenallee von Porto Novo, der Stadt der Summacums am Rande des Zwielichtgürtels von Zoe. Der Verkehr in der Stadt, registrierte der *Schatten* mit einem Teil seines Bewußtseins, während er die Dokumente studierte, der Verkehr hatte erheblich zugenommen. Fast täglich trafen jetzt Treiberschiffe an, brachten Flüchtlinge von den Randwelten mit und bewiesen dem *Schatten,* daß die Arbeit seiner Organisation zügig voranschritt.

Allerdings, gestand er sich mit einem Stirnrunzeln ein, bedeutete dies, daß Zoe allmählich zu einem Gefahrenfaktor wurde. Er hatte von

Syrta gehört, von der Superloge, die die Treiber gebildet und so einem Schiff der Garden getrotzt hatten. Eine ähnliche Entwicklung, dachte der *Schatten,* bahnte sich auch auf Zoe an, wenn das Konzil nicht bald zum Handeln überging.

Der unscheinbare, kleine Mann, dessen Gesicht im Gegensatz zu seiner sonstigen Erscheinung eindrucksvoll und ebenmäßig wirkte, lächelte und schob die Mappe mit den Dokumenten über das Flüchtlingsproblem zurück in das Fach neben den Steuerkontrollen. Nachdenklich starrte er dann auf den breiten Fingerring mit der Mikrokamera in dem türkisfarbenen Stein und lächelte wieder. Nun, vielleicht würde sich die Zentrale von den neuen Mikrofilmen überzeugen lassen.

Zoe war ein Pulverfaß, an dem die Lunte bereits brannte – und sie brannte schnell.

Die überlastete Zentrale der Verkehrssteuerung Porto Novos brach in dem Moment zusammen, als der *Schatten* die Sonnenallee verließ und in die Nördliche Ausfallstraße einbog. Für einen kurzen, schrecklichen Moment raste der Gleiter auf einen Lastenschweber zu, der aus den Braunsteinwüsten kam und dessen Container randvoll mit kristallhaltigem Gestein gefüllt waren. Dann schaltete sich automatisch der Autopilot ein, verhinderte die drohende Kollision, und schließlich übernahm auch wieder die Verkehrssteuerung die Kontrolle.

Endlich hatte er die Kreuzung erreicht, scherte aus der Computerkontrolle aus und landete am Rande eines weitläufigen, großzügig angelegten Rasthauses. Ein Blick auf den Parkplatz mit den Dutzenden Boden- und Luftfahrzeugen bewies ihm, daß der Rat von Zoe auch hier Flüchtlinge einquartiert hatte.

Der *Schatten* verzog verächtlich das Gesicht. Die Treiber waren nicht in der Lage, seine Tarnung zu durchschauen – niemand konnte es. Sie war perfekt.

Wie alles, was die *Schatten* organisierten.

Der kleine Mann landete den Gleiter ein wenig abseits, im Schatten einiger von der Erde importierter und hier den zoeschen Bedingungen angepaßter Dattelbäume. Ihre Rinde war knotig und hart wie Leder, aber die Blätter bildeten ein dichtes Dach.

Der Schatten blickte aus dem Fenster, dorthin, wo ein schnittiger, schneller Schweber mit einer dezent beigen Lackierung stand. Verwirrt kniff er die Augen zusammen.

Warum blieb die Agentin im Fahrzeug sitzen? Warum hielt sie sich nicht an die Abmachungen?

Nervosität erfaßte den kleinen Mann. Ob die Summacums vielleicht doch …? Unsinn! rief er sich zur Ordnung. Er machte sich unnötige Gedanken. Zufrieden sah er dann, daß die Agentin endlich die Tür des Schwebers öffnete. Aber sie blieb im Fahrzeug sitzen, starrte nur zu ihm herüber und dann…

Der *Schatten* öffnete vor Überraschung den Mund.

Die Agentin hielt ein kleines Stück Papier so in der Hand, daß man vom Rasthaus aus nicht sehen konnte, was sie tat. Plötzlich ging der Papierfetzen in Flammen auf. Die Agentin ließ ihn fallen, schlug die Tür zu und startete den Schweber.

Ohne unnötige Hast fuhr sie davon.

Das Herz des *Schattens* klopfte schmerzhaft vor Erregung. Unwillkürlich wischte er sich über die Stirn, war fast erstaunt, sie trocken vorzufinden. Also hatte die Zentrale gehandelt.

Flammen bedeuteten im Code der *Schatten* Krieg. Und in diesem Fall konnte es nur heißen, daß Zoe in kurzer Zeit von einer Flotte der Grauen Garden angegriffen wurde.

Nur langsam beruhigte sich sein rasender Pulsschlag. Er öffnete mit einem Tastendruck das Seitenfenster seines diskusförmigen Gleiters und streckte zielbewußt die Hand hinaus. Seine hellen Augen fixierten den metallenen Deckel eines Abwasserkanals, und entschlossen preßte er den verborgenen Kontakt seines Ringes.

Ein Ruck durchlief seinen Finger, als der Federmechanismus den oberen Teil des Steines zusammen mit dem Mikrofilm fortschnellen und in den Kanalschacht fallen ließ.

Der Scharten zuckte gleichmütig die Achseln.

Ein innerer Drang trieb ihn plötzlich dazu, den Kopf in den Nacken zu legen und durch die transparente Pilotenkanzel hinauf in den Himmel zu sehen, halb erwartend, daß die ersten Ringos der Garden am Horizont erschienen.

Und dann, als plötzlich das nur für Notfälle vorgesehene Funkgerät ungeduldig summte, da begann der kleine Mann mit dem ehrlichen, sympathischen Gesicht wirklich zu glauben, daß die Invasion bereits begonnen hatte.

*

Porto Novo wurde von einem dichten Gürtel mutierter irdischer Bäume umgeben, die die Staubstürme aus den Wüstengebieten von Zoe abhielten. Die Stadt selbst war eine homogen gewachsene Ansammlung massiver, weitläufiger Protopgebäude, die alle

miteinander durch transparente oberirdische Röhren verbunden waren. Nur die Häuser an der Peripherie der Stadt und das Raumhafenviertel waren von dem Röhrensystem abgeschnitten, aber breite, großzügig angelegte Hochstraßen und computergesteuerte Gleiter fügten sie in das engmaschige Verkehrsnetz der Stadt ein.

Am Stadtrand Porto Novos lag eine riesige Protopkuppel von kirschroter Farbe, die David terGorden bereits kennengelernt hatte – die PSI-Akademie, jetzt Sitz des Rates der Logenmeister. Ehe er noch weitere Einzelheiten ausmachen konnte, sackte das kleine Zubringerboot nach unten und steuerte zielsicher den riesigen, außerhalb der Stadt gelegenen Raumhafen an.

Der Terranaut wandte den Blick vom Bildschirm und sah Asen-Ger fragend an; der Raumhafen war überfüllt. Ständig starteten und landeten Zubringerboote, um die Flüchtlinge aus den im Orbit treibenden Treiberschiffen nach Zoe zu holen.

Asen-Ger breitete in einer resignierenden Geste die Arme aus. »Ich weiß, daß wir damit dem Konzil in die Hände spielen«, sagte er rauh, »aber wir können diese Menschen nicht einfach wieder fortjagen.«

»Valdec wird eine derartige Konzentration von Treibern nicht widerstandslos hinnehmen«, gab David zu bedenken. »Es könnte ihm einen Vorwand liefern …«

Das Beiboot der MILAN gewann plötzlich wieder an Höhe und zog in einer weiten Kurve an dem überlasteten Hafen vorbei. Konzentriert lauschte der Pilot den Anweisungen des Kontrollturmes. Eine weitere, kleinere Hafenanlage kam in Sicht, und David stellte erleichtert fest, daß hier die gefährlich schnelle Folge der Starts und Landungen abgemildert war.

»Wir werden uns auch darüber mit Ashmit und Javage unterhalten«, erklärte Asen-Ger halblaut.

»Auch?« echote David.

Der Logenmeister kniff die Augen zusammen, öffnete schon den Mund zu einer heftigen Erwiderung, schwieg aber. Vermutlich wegen des Piloten, vermutete terGorden düster. Seit ihrem gemeinsamen Kampf um das Heilige Tal hatte der Logenmeister viel von seiner Sicherheit verloren.

Schließlich war das kleine, wendige Raumschiff gelandet.

Wortlos stiegen der Logenmeister und der Treiber aus und eilten geduckt auf den Schweber zu, der sie bereits erwartet hatte. Überrascht stellte David fest, daß der Platz hinter den Steuerkontrollen leer war. Asen-Ger glitt auf den Fahrersitz und bedeutete dem Erben der Macht, neben ihm Platz zu nehmen. Erst als

die Türen wieder geschlossen waren und der Schweber Fahrt aufnahm und mit rasch wachsender Geschwindigkeit den Bereich des Raumhafens verließ, wurde der Logenmeister gesprächiger.

»Wir werden die Halle des Rates erst später aufsuchen«, erklärte er mit ausdrucksloser Stimme. »Javage und Ashmit erwarten uns im Gebäude der Raumhafenverwaltung. Außer Rollo, Narda und den beiden Zwillingen ist niemand über den Ort unserer Zusammenkunft informiert.«

David runzelte die Stirn. Die Treiber waren auf der MILAN zurückgeblieben und würden wegen des katastrophalen Mangels an Landemöglichkeiten erst in einigen Stunden nach Zoe folgen. »Warum diese Geheimnistuerei?«

Der Logenmeister lachte heiser auf. »Vergiß nicht, im Reich hält man dich für tot. Je länger man davon überzeugt ist, desto besser für dich – und für uns. Ich will dir nichts vormachen, David. Die Lage auf Zoe ist nicht mehr zu überschauen. Das Konzil hat mit Sicherheit zusammen mit den Flüchtlingen seine Agenten eingeschleust, und außerdem soll Gerüchten zufolge eine Kolonne der *Schatten* auf Zoe tätig sein … Du giltst als Hauptfeind Valdecs, und wenn das Konzil erfährt, daß sich die führenden Köpfe des Rates der Logenmeister und David terGorden zu einer Unterredung treffen, kurz nach der Übermittlung unseres Ultimatums an die Manags …«

David schnitt eine Grimasse. »Ich verstehe. Also befürchtest auch du einen Angriff der Garden auf Zoe.«

Er fröstelte plötzlich und der breite, massiv wirkende Schatten der künstlichen Gebirgskette am Horizont erschien ihm mit einemmal als dunkles, unheilverkündendes Omen.

Der Rest der Fahrt verlief in Schweigen.

*

»Pankaldi«, schloß Asen-Ger seinen knappen, detaillierten Bericht, »ist also gewillt, alle unsere Forderungen zu akzeptieren – sobald wir dafür sorgen, daß die Raumfahrt wieder aufgenommen und die Verbindung zwischen den Planeten des Sternenreiches wiederhergestellt wird. Valdec soll bei der nächsten Versammlung des Konzils gestürzt werden. Anschließend unterschreibt Pankaldi den Vertrag zwischen dem Konzil und dem Rat der Logenmeister.«

David terGorden musterte verstohlen die beiden Summacums, die konzentriert Asen-Gers Bericht lauschten. Im Gegensatz zu dem bronzehäutigen Logenmeister und Anführer der Terranauten wirkten

Jose Javage und Gram Ashmit blaß und unscheinbar.

Javage war mittelgroß und zeigte Ansätze zur Korpulenz. Schütteres, bereits leicht ergrautes Haupthaar und der ebenfalls graue Vollbart verliehen ihm den Eindruck nachsichtiger Weisheit, aber ein Blick in die funkelnden Augen genügte, um zu erkennen, daß der Summacum ein harter, kompromißloser Mann war, ein Realist mit einem unerschütterlichen Selbstbewußtsein.

»Ich traue diesem Pankaldi sowenig wie Max von Valdec«, knurrte Javage. »Ihm geht es um Zeitgewinn. Er sieht, daß das Reich zerbröckelt und das Konzil zerfällt. Wenn wir noch ein wenig länger warten, sind wir Valdec *und* Pankaldi los.«

Ashmit lächelte still, fast vergnügt. Sein offenes, ehrliches Gesicht erzeugte in David ein ungewisses Gefühl des Mißtrauens, denn er spürte, daß Ashmit nicht so naiv war, wie er durch sein Lächeln glauben machen wollte.

Dunkel erinnerte sich terGorden, daß der Summacum bei einem noch immer ungeklärten Schiffsunglück im Drusensektor beinahe ums Leben gekommen war. Wie durch ein Wunder war er im Gegensatz zu den zweihundert anderen Passagieren des Unglücksringos unversehrt geblieben und von einem Patrouillenschiff der Garden aufgefischt worden. Vielleicht, dachte der Treiber, rührte daher die Glanzlosigkeit seiner Augen …

»Ich befürchte«, bemerkte Ashmit, »uns bleibt keine andere Wahl, als auf Pankaldis Angebot einzugehen. Wir kennen alle Valdecs Strategie, und früher oder später wird sie uns allen den Tod bringen. Das Konzil ist nicht so schwach, wie Jose zu glauben scheint. Die Treiber der Garden stehen loyal zum Reich – und wenn Valdec die Grauen einsetzt …« Ashmit ließ den Rest des Satzes unbeendet.

Asen-Ger nickte ihm zu. »Ihre Einschätzung der Lage ist richtig. Und ich glaube, sie wird von fast allen Mitgliedern des Rates geteilt.«

»Und wer garantiert uns«, polterte Javage, »daß Pankaldi mächtig genug ist, um mit Valdec fertig zu werden? Selbst wenn die gesamte Konzilsversammlung offen gegen den Lordoberst opponiert, steht Chan de Nouille mit der Garden noch immer hinter Valdec.«

»Die Führung der Garden steht immer auf selten des Siegers«, sagte Asen-Ger ironisch.

Javage knurrte ärgerlich. »Sie machen es sich zu leicht, Logenmeister. Und Sie unterschätzen Valdecs Einfluß bei den Grauen. Ich bin gegen den Vertrag. Und ich bin vor allen Dingen gegen eine weitere Konzentration von Treibern auf Zoe. Es gibt keine Garantien für uns, daß sich unsere Situation bessert, sobald Pankaldi die

Führung in der Hand hat. Die Köpfe mögen wechseln, aber das Konzil bleibt, was es ist. Wir enttäuschen die Hoffnung vieler Welten, wenn wir aufgeben und einen Kompromiß schließen. Es ist eine närrische Politik, wegen eines kurzfristigen Vorteils die Zukunft zu verschachern.«

Asen-Ger blieb unbeeindruckt.

David wußte, daß der Logenmeister ehrliche Worte schätzte und Javage seinen rauhen Tonfall nicht übelnahm.

»Und was ist mit den Treibern, Jose?« fragte er leise. »Den Flüchtlingen, den Ausschreitungen auf den Kolonien, den Tausenden spurlos verschwundenen Menschen? Es darf so nicht weitergehen! Wir müssen eine Atempause gewinnen, Kraft schöpfen …«

»Genau!« bekräftigte Ashmit. Ein listiger Ausdruck erschien auf seinem breiten Gesicht. »Aber Sie vergessen eines, Asen-Ger: die Misteln.«

David spürte die Spannung als festen, schmerzhaften Klumpen in seinem Magen. Ashmit hatte das eigentliche Problem angesprochen, an dem Asen-Gers und Pankaldis Plan scheitern konnte.

Seit der teilweisen Zerstörung des Urbaums Yggdrasil, der die Treiber mit den Misteln versorgt hatte, ohne die sie im Weltraum II nicht navigieren konnten, war die Zahl der Misteln begrenzt – und sie würde im Lauf der Zeit weiter abnehmen. Niemand wußte, wie viele bei den Unruhen der letzten Monate zerstört oder beschädigt worden waren.

Ohne Misteln gab es keine Treiberraumfahrt. Und ohne Treiberraumfahrt würde Pankaldi die Auseinandersetzung mit Valdec verlieren. Denn dies war das einzige Kriterium, nach dem sich die Manags der Konzilversammlung richteten: Wer war in der Lage, die Raumfahrt und damit Wohlstand und Macht der Konzerne zu sichern?

»Immerhin kann Valdec auf die Kaiserkraft pochen«, sprach Ashmit Davids Gedanken laut aus. »Er hat damit ein Argument, das stärker ist als Pankaldis Versprechen, die verbliebenen drei- oder viertausend Treiberschiffe wieder in den Dienst zu stellen. Jeder Manag kann sich an zehn Fingern ausrechnen, wann die letzte Mistel ausgebrannt ist. Und was geschieht dann mit uns?«

Asen-Ger musterte lange die beiden Männer, die in den schweren, gepolsterten Sesseln seltsam verloren wirkten, sah dann zu David, der ein wenig abseits an einem Fenster saß und gelegentlich nach draußen blickte, hinunter auf den verwilderten Park.

Stille erfüllte das verlassene Protopgebäude, das von der Verwaltung geräumt worden war, um für die Unterbringung der anhaltenden

Flüchtlingsströme umgerüstet zu werden.

»Yggdrasil ist vernichtet, gewiß«, nickte der Logenmeister. Seine blonden Haarsträhnen umrahmten das bronzene, Gesicht und verliehen ihm ein fast mystisches Aussehen. Es fiel David schwer, sich Asen-Gers Faszination zu entziehen. »Yggdrasil stirbt«, wiederholte der Führer der Terranauten, »aber das bedeutet nicht das Ende der Treiberraumfahrt. Es wird lange dauern, bis ein neuer Yggdrasilbaum zu voller Größe herangereift ist, aber viele von uns werden den Tag noch erleben.«

Ashmit wirkte verblüfft. »Ich verstehe nicht …«

»Ein Samenkorn genügt«, murmelte Asen-Ger versonnen. »Wir müssen es nur in fruchtbaren Boden pflanzen. Ein Samenkorn genügt, aber wir besitzen mehrere davon.«

Mit einem leisen Schrei war Ashmit auf den Beinen. »Logenmeister!« preßte Ashmit hervor. »Wollen Sie damit sagen …?«

»Unmöglich!« rief Javage. Seine Finger zitterten vor Erregung. »Es ist unmöglich. Aber wenn es stimmt …«

»Es stimmt«, bekräftigte der Logenmeister. Unbeirrt ruhten seine Augen auf David terGorden. »Wir alle schulden dir Dank, David, auch wenn es schwerfällt, ihn in Worte zu fassen.«

»Sie?« Ashmit starrte den Treiber mit einem merkwürdigen Ausdruck an. »Sie haben es geschafft, Yggdrasils Samenkörner vor dem Konzil zu retten?«

David nickte knapp. Hinter seiner Stirn arbeitete es. Widersprüchliche Gefühle kämpften in seiner Brust, und es schmerzte ihn, daß er ihnen nicht begreiflich machen konnte, daß sie einen Fehler begingen, wenn sie die Herausgabe der Samen forderten.

Asen-Ger räusperte sich. »Ich glaube, David, daß der richtige Zeitpunkt nun gekommen ist, Yggdrasil wieder ins Leben zu rufen. Nur wenn wir Pankaldi garantieren, daß die Mistelproduktion gesichert ist, wird es zum Vertrag und zu Valdecs Sturz kommen.«

David sah zu Boden, zu den kahlen, kalten Wänden, an denen die Augen keinen Halt fanden und unstet weiterglitten.

»Ich bin der einzige Mensch, der das Versteck der Samenschoten kennt. Und wir vier hier sind die einzigen, die wissen, daß Yggdrasil nicht völlig ausgelöscht ist.« Mühsam suchte er nach den richtigen Worten. »Wir müssen begreifen, wie groß unsere Verantwortung ist, denn Yggdrasil war nicht einfach ein Baum, ein Mistellieferant, sondern ein Versprechen, Yggdrasil öffnete den Menschen den Weg zu den Sternen. Und wenn es keine Treiber, keine Misteln mehr gibt und die Kaiserkraft verstärkt eingesetzt wird, dann schließt sich die Tür

wieder – endgültig. Uns allen sind die Gefahren der Kaiserkraft bekannt.«

»Kommen Sie zum Thema, terGorden«, forderte ihn Ashmit ungeduldig auf. »Der Samen! Wo befindet sich Yggdrasils Samen?«

David warf ihm einen müden Blick zu. »Ich habe mir geschworen, Asen-Ger«, wandte er sich wieder an den Logenmeister, »die Samenschoten erst einzupflanzen, wenn feststeht, daß sie nicht erneut vernichtet werden. Denn dann wäre es endgültig – das unwiderrufliche Aus für die Menschheit. Erde und Kolonien sind aufeinander angewiesen. Die Raumfahrt ist lebenswichtig. Ohne sie bricht alles zusammen.«

»Darum verstehe ich nicht, worauf Sie hinauswollen!« Ashmit sah beifallheischend zu Javage. »Schaffen Sie die Samen her, und Pankaldi wird Valdec erledigen …«

David terGorden schüttelte den Kopf. Langsam, nachdrücklich und entschlossen. »Nein. Es ist noch zu früh. Und es ist nicht der richtige Weg. Yggdrasil ist zu wertvoll. Wir dürfen sie nicht einer ungewissen Chance wegen aufs Spiel setzen.«

»David!« Die Stimme Asen-Gers schwankte. »Besinne dich! Du hast es nicht gesehen, das Elend der Flüchtlinge, die Morde an ungezählten Treibern, die zunehmenden Hetzjagden der Garden auf unsere …«

»Dieser Narr wird uns ins Unglück stürzen!« Ashmit fuchtelte mit den Armen. »Vielleicht weiß er nicht einmal, was er tut! Wir müssen ihm das Versteck entreißen! Wir …«

Asen-Ger wirbelte herum. »Halten Sie den Mund!« brüllte er zornig.

Ashmit fuhr zusammen. Dann senkte er den Kopf. »Ich … Entschuldigen Sie, aber ich …«

»Schon gut.« Asen-Ger winkte ab. »Wir sind alle überreizt.«

Drückendes Schweigen legte sich über den kleinen Raum. David konnte das Rauschen des Windes hören, der Trockenheit aus der Wüste mitführte. Bald würde der Abendsturm beginnen.

»Wenn du dich eine Weile auf Zoe umgesehen hast, David«, sagte Asen-Ger mit schleppender Stimme, »dann wirst du uns verstehen. Und zustimmen.«

David sagte nichts.

Dumpfer Schmerz pochte mit einemmal in seinem Schädel. Unwillig fuhr er sich über die Stirn und fühlte das Bedürfnis nach Schlaf übermächtig werden. Während der letzten Flugetappen der MILAN hatte er die Loge unterstützt und seine psionischen Kräfte verausgabt. Er war erschöpft und sehnte sich nach Ruhe.

Gram Ashmit erhob sich. »Es tut mir leid, aber ich habe noch einen

wichtigen Termin, um die Integration der Flüchtlinge ...«

Mit einem krachenden Laut sprang die Tür auf, schnitt dem Summacum das Wort ab.

Davids Augen weiteten sich vor Überraschung.

Rollo! Und Narda!

Das Gesicht des PSI-Mädchens war bleich. Und sie keuchte wie nach schwerer körperlicher Anstrengung.

»Die Garden!« brach es aus ihr hervor. »Schiffe der Garden greifen Zoe an!«

*

Das tiefe Brummen des Gefechtsalarmes durchlief die GRAUE ARDA. Automatisch verriegelten sich die Sicherheitsschotte, teilten den Raumer in Hunderte von luftdichten Kammern auf. Mit mechanischer Gelassenheit schoben sich die Kuppeln der Laserkanonen aus dem Rumpf, öffneten sich die Klappen vor den Abschußrampen der robotgesteuerten Atomraketen.

Erregung durchpulste Cosmoral Jaschini. Sie sah sich in der Zentrale der GRAUEN ARDA um, spürte die Blicke der Gardisten auf ihrer Haut brennen, und trotz des Lärms, des bevorstehenden Angriffs herrschte keine Hektik, keine Nervosität. Die Grauen Garden hatten ihren Auftrag – und sie würden ihn durchführen; kühl und überlegen wie immer.

Mit einem leisen Schnappen schloß sich ihr Helm, verband sich lückenlos mit der geschmeidigen Halskrause ihres Raumanzugs. Die Gardisten taten es ihr nach.

Evita Jaschini drehte den Kopf, konzentrierte ihre Aufmerksamkeit auf die Galerie der Monitore, entschlüsselte ohne Mühe den Kode der elektronischen Signale.

Rasch trafen die Klarmeldungen von den anderen Schiffen der Blockadeflotte ein.

Die Kampfschiffe hatten den Weltraum II in einer scherenartigen Formation verlassen und rasten nun im freien Fall auf Zoe zu. Der Planet der Logenmeister war im Augenblick nur ein glimmender Punkt in der Nacht, fast verdeckt von dem aufgeblähten roten Leib der Sonne Spilter. Die Geschwindigkeit der Flotte lag bei einem knappen Drittel der Lichtgeschwindigkeit, und die Graue winkte der Mater Inyon zu, die GRAUE ARDA auf psionischem Wege abzubremsen.

»Ortung!« zischte plötzlich die Stimme des Gardisten an den Ferntastern in ihrem Ohrempfänger. »Zwei Treiberschiffe im Sektor

Blau. Konstanter Kurs auf Zoe. Entfernung eine Minute.«

»Laserwerfer justieren«, befahl Cosmoral Jaschini knapp. »Und fordern Sie die Schiffe per Funk auf, sofort zu stoppen.«

Schnell wurden die beiden leuchtenden Punkte auf den Bildschirmen größer.

»Entfernung Null.«

Und eine andere Stimme: »Treiberschiffe erhöhen Geschwindigkeit. Funkanruf wurde nicht beantwortet.«

Evita Jaschini runzelte die Stirn. »Feuer!« rief sie hart.

Die GRAUE ARDA erbebte leicht. Auf dem Kontrollbildschirm der Ferntaster erschienen zwei weitere Lichtsignale; nukleare Raketen, die mit wahnwitziger Beschleunigung davonschossen. Emotionslos schwenkten die Computer der Raketen auf die Treiberschiffe ein, deren Logen mit verzweifelter Anstrengung versuchten, dem Verderben zu entkommen.

Vergeblich.

Grell und tödlich entfalteten sich im Leerraum zwischen Spilter und Zoe zwei weiße Feuerblumen, verblaßten rasch und hinterließen nur dünne Staubwolken, die schnell auseinanderdrifteten.

Cosmoral Jaschini nickte zufrieden und anerkennend, genoß die Präzision ihrer Mannschaft, die sich ihren Befehlen wie ein verlängerter Arm fügte.

»Ortung!« gellte wieder die Stimme des Gardisten auf. »Über zweihundert Reflexe aus Richtung Zoe.«

»Die Flüchtlingstransporter«, murmelte die Graue bestätigend. »Die *Schatten* auf Zoe haben uns darüber informiert.«

»Treiberschiffe im Sektor Gelb. Sie wollen das System verlassen.« Der Graue verstummte, fuhr dann fort: »Insgesamt sechs Schiffe. Ihre Geschwindigkeit wächst. Voraussichtlicher Eintritt in den Weltraum II in zwölf Minuten.«

Evita Jaschini atmete tief durch. »Abfangen! Formation auflösen und wie besprochen vorgehen!«

Die Scherenformation der kleinen Flotte verwandelte sich in kürzester Zeit in ein scheinbar unkoordiniertes Durcheinander, aus dem sich allmählich ein System herausschälte. Vier der Schiffe sonderten sich von der Hauptflotte ab und jagten auf die fliehenden Treiberschiffe zu. Die anderen Schlachtkreuzer der Garde nahmen weiterhin Kurs auf Zoe, schwärmten zu einem weiten Fächer aus, der sich nach und nach um den braunen Planeten schloß.

Wie gierige Glutzungen leckten die Laserstrahlen nach den fliehenden Schiffen, zerschmolzen das erste, schnitten das zweite in

hundert Teile. Wieder fanden die nuklearen Robotraketen mit mörderischer Sicherheit ihr Ziel, schufen blendende Tupfer Helligkeit in der Nacht des Alls.

Dann hatte die Hauptflotte Zoe erreicht.

Evita Jaschinis Befehle hallten durch die Ringos, lenkten die Gardisten an den Waffenkontrollen, die Matern und Queens, ließen die Flotte wie ein Schwarm Raubvögel auf die im Orbit kreisenden Raumer zustreben.

»Feuer!« bellte Commander Jaschini.

Dutzende Raketen zuckten aus den Abschußrampen der Ringos, bohrten sich in die Treiberschiffe, umgaben Zoe mit einem Ring nuklearer Feuerbälle.

Der Raum erzitterte unter den Energien, die die Flotte der Garden entfesselte. Allein die GRAUE ARDA konnte mit ihren Waffen ganze Kontinente verkochen, und die Gardenschiffe gingen noch behutsam vor, benutzten ihr Arsenal des Grauens erst noch zurückhaltend.

Aber es genügte, um die Schiffe in der Umlaufbahn binnen weniger Minuten in glühende Trümmer zu verwandeln. Glockenförmig legte sich dann die Flotte der Garde um Zoe, massive Ketten aus Stahl und Energie, die niemand sprengen konnte.

Die Blockade um Zoe begann.

*

Der Gleiter huschte mit protestierend wimmernden Triebwerken durch Porto Novo, fädelte sich in den obersten Luftkorridor ein, der hohen Geschwindigkeiten vorbehalten war, und raste unbeirrt weiter in Richtung Raumhafen.

Die Gedanken des Schattens rasten, ohne jemals ihre psionische Abschirmung zu vernachlässigen.

Es war unfaßbar, aber er hatte den Beweis: David terGorden war entgegen allen Behauptungen noch am Leben und befand sich auf Zoe! Und schlimmer noch – in seinem Besitz befanden sich Yggdrasils Samen, Garant für eine Renaissance der Treiberraumfahrt!

Die Zentrale mußte so schnell wie möglich davon erfahren!

Aus dem Lautsprecher des eingeschalteten Funkgerätes dröhnte die Stimme Evita Jaschinis. Überall in der Stadt war die Graue zu hören, jeder Funkempfänger auf Zoe übertrug ihre Worte.

»… Widerstand wird erbarmungslos gebrochen Versuche, Zoe zu verlassen oder sich von außerhalb dem Planeten zu nähern, sind zwecklos. Wir werden jeden abschießen, der versucht …«

Der Schatten lächelte sein offenes Lächeln, das er mühsam erarbeitet und auf Zoe erfolgreich eingesetzt hatte.

Nicht jeden, Cosmoral! dachte er ironisch.

Nur noch wenige Minuten, dann lag der Raumhafen vor ihm. Und in dem Chaos, das jetzt in Porto Novo herrschte, würde niemand sein Verschwinden bemerken.

»… steht Zoe unter dem Befehl des Konzils. Die Neutralität von Zoe ist hiermit aufgehoben. Die Blockade wird erst auf Anordnung des Lordoberst Valdec abgebrochen. Bis dahin gelten alle Einwohner Zoes als Gefangene …«

Der Raumhafen!

Der *Schatten* preßte die Lippen zusammen und steuerte den Gleiter steil nach unten. Knirschend schabte der Diskus über den Boden, kam nahe dem Kontrollturm zum Stillstand. Panikerfüllte Menschen wimmelten um den gläsernen Tower. Hier und da kam es zu Auseinandersetzungen um die wenigen Gleiter und Schweber. Die meisten schienen noch nicht begriffen zu haben, daß es keine Flucht von Zoe gab.

Verächtlich lächelnd steckte der *Schatten* den kleinen, leistungsstarken Laser unter seine Jacke und öffnete die Tür. Das verschwitzte Gesicht eines Mannes tauchte auf. Er gestikulierte wild.

Der *Schatten* sah zu dem um zwei Köpfe größeren Treiber auf und machte eine beruhigende Geste. »Sie können den Gleiter haben«, schrie er durch den Lärm, den die Menschenmenge um den Tower verursachte. »Ich brauche ihn nicht mehr …«

Der Treiber nickte ihm dankbar zu und schwang sich dann hinter die Steuerkontrollen.

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, wandte sich der *Schatten* ab und eilte auf den nördlichen Teil des Landefeldes zu. Offenbar befürchteten die Treiber, daß die Garden den Raumhafen angreifen und vernichten würden. Der Schatten fröstelte und lief schneller. Dann sah er vor sich das kleine Zubringerboot, das für Fälle wie diesen startbereit auf ihn wartete. Ein Mann lief auf ihn zu, brüllte irgend etwas Unverständliches durch das Pfeifen des Windes, der allmählich heftiger wurde.

Unwillkürlich griff der *Schatten* nach dem Laser und blieb stehen.

»He! Sie können jetzt nicht starten! Sind Sie verrückt? Die Grauen …« Der Mann in der Kleidung des Raumhafenpersonals verstummte. »Ich … ich hatte Sie nicht sofort erkannt, Sum …«

»Verschwinden Sie!« befahl der *Schatten* barsch.

Der Mann blickte ihn plötzlich mit neu erwachtem Argwohn an.

»Aber …«

Der *Schatten zog* den Laser heraus und feuerte.

Mit ungläubig verzerrtem Gesicht brach der Mann zusammen.

Mit wenigen schnellen Schritten hatte der *Schatten* den Ringo erreicht und die Schleuse hinter sich geschlossen. Er schlüpfte durch den engen, kurzen Korridor in die Steuerkanzel.

Ihm schien es wie Ewigkeiten, bis die Triebwerke aufgrollten und die kleine Planetenfähre in den roten Himmel schießen ließ.

Mit ruhigen Bewegungen tippte der *Schatten* den Code in das Funkgerät, der verhindern würde, daß ihn die Schiffe der Blockadeflotte abschossen. Und dann, endlich, erhielt er Antwort von der GRAUEN ARDA.

*

Als Cruben der Erhörte wieder zu Bewußtsein kam, hockte die Drohne vor ihm auf dem Boden und musterte ihn mit ausdruckslosen, leicht hervorstehenden Facettenaugen.

Cruben blieb liegen, genoß die Wärme, die in dem winzigen Stock herrschte, und dann sah er den leeren Beutel, daneben seine Werkzeuge, die die Drohne ausgepackt haben mußte, während er bewußtlos war.

Sie weiß es! durchzuckte es Cruben. Sie weiß, um was ich sie bitten will.

»Gefährliches Gebiet«, erklärte die Drohne undeutlich und bewegte zweifelnd den Kopf, dessen Chitinpanzerung rissig und alt wirkte. »Ganz leer, ganz einsam. Und Sturmwolkes Gemahl rüttelt an den Bergen … Dahinter – dahinter die Steinernen …«

Die Stimme der Drohne wurde zu einem unverständlichen Murmeln. Cruben schrak unwillkürlich zurück. Lichtauge hatte den Geist der Drohne verlassen, begriff er mit plötzlicher Furcht. Verzweiflung überfiel ihn, denn allein mußte er versagen. Nur die Drohne kannte die sicheren Pfade, die zu der Bergbarriere führten. Nur die Drohne konnte ihn rechtzeitig warnen, wenn sich die Steinernen von den Berggipfeln schwangen …

Mit erstaunlicher Behendigkeit kam die Drohne wieder auf die Beine, baute sich vor ihm auf.

Cruben der Erhörte spreizte unwillkürlich seine Klauen.

»Und was willst du dort, Cruben aus dem Stock von Ai Orn? Warum sitzt du nicht auf deinem Ruheplatz, horchst auf das Rumoren im Bauch der Welt? Es ist lange her seit unserer letzten Begegnung …

Lange, selbst für mich.«

Cruben setzte sich auf, tastete gedankenverloren über das weiche Faserngeflecht der Liege. »Ich habe gefehlt«, gab er zögernd zur Antwort, »habe nicht rechtzeitig den Kreis der Wachsamen erreicht. Ich will zwei Späne von Lichtauge sammeln und sie dem Stock geben, einen zur Vergebung, einen zur Ehre. Ich bin Cruben der Erhörte, ein Wachsamer von Merun, und ich werde bis zur Bergbarriere Wandern, selbst wenn die Steinernen wie Schnee vom Himmel fallen.«

Die Drohne nickte zufrieden und etwas wie Vergnügen mischte sich in ihre Worte. »Gut gesprochen, Cruben. Aber allein … wirst du dort draußenbleiben, für immer, bis zum Hochzeitstag von Sturmwolke und ihrem Gemahl.«

»Ich wollte dich bitten, mich zu führen.«

»Warum?« Die Frage klang hart wie der Panzer seines Leibes.

»Weil ich Vertrauen habe.« Cruben blickte die Drohne starr an. »Weil ich hoffte, du hättest nicht vergessen …«

»Vergessen?« schnappte die Drohne. »Wie könnte ich diesen Tag vergessen? Zwei Späne von Lichtauge … Werden damit im Stock jetzt Fehler bezahlt? Damals …« Die Drohne zögerte. »Damals galt ein anderer Preis. Verjagt auf Lebenszeit … Verstoßen bis zur Stunde der Vermählung, dem Beginn der endlosen Nacht …«

Die Drohne erbebte unter dem Ansturm der Erinnerungen.

Ich hätte es mir denken können, durchzuckte es Cruben. Sie ist noch immer voll Bitterkeit.

»Es hat mir das Herz gebrochen, Cruben«, flüsterte die Drohne. Ihre Fühler zitterten, vielleicht wegen des Alters, vielleicht wegen des Schmerzes, der in ihr wühlte. »Es hat mich getötet, Cruben.«

»Ich habe dir das Leben gerettet«, erklärte Cruben benommen von der Enttäuschung. »Ich habe dir geholfen, O'olkoy.«

Die Drohne zuckte, als er ihren Namen nannte.

Wahrscheinlich, dachte Cruben, hat sie ihn seit sie den Stock verlassen mußte nicht mehr gehört.

Die Drohne schwieg.

Mit schleppenden Bewegungen stopfte Cruben seine Habseligkeiten zurück in den Fasersack und suchte einige Augenblicke lang nach dem Chitinspieß, ehe ihm einfiel, daß der noch immer im Maul des Orzorns steckte.

»Werde ich erfrieren oder ersticken?« fragte Cruben leise.

O'olkoy sah ihn an. »Nein. Du hast lange geschlafen. Lichtauge blinzelt schon über die Barriere; ein kleines Stück nur, aber der Schnee ist geschmolzen und die Luft frisch und klar.«

Cruben wandte sich ab und zerrte an der runden, aus *Zanshi* und Sand geformten Scheibe vor dem Schlupfloch. Sie war schwer, und er ächzte, zerrte heftiger, als sie nicht nachgeben wollte.

Die Drohne schob ihn beiseite, befreite fast spielerisch die Öffnung von dem Hindernis. Helles Licht fiel in den Stock der Drohne.

O'olkoy versetzte Cruben einen derben Stoß, daß er hinaus in das Licht taumelte und fast stürzte.

»Worauf wartest du noch, Erhörter?« fragte die Drohne voll leisem Spott. »Darauf, daß die Berge zu uns kommen?«

Verblüfft sah Cruben zu ihr auf. »Du meinst …«

Die Drohne legte ihm eine ihrer Klauen auf die Schulter. »Die Wachsamen sind niemals allein«, flüsterte sie.

Und dann gingen sie gemeinsam davon, auf das gewaltige Massiv der Barriere zu, über die wie ein dünner, roter Vorhang Lichtauges Glanz fiel.

*

Die Kabine an Bord der GRAUEN ARDA wirkte wie ein metallener Sarg; die Möbel – Liege, Tisch, Schrank und Stühle – waren durch eine komplizierte Vorrichtung in die Wände geklappt worden und zurück blieb ein leerer Blechbehälter.

Der *Schatten* erwiderte den Blick des Cosmorals.

»Sie haben sich noch nicht ausreichend identifiziert«, erinnerte Evita Jaschini kühl.

Der Agent der Garden neigte den Kopf. »Verzeihen Sie; ich hielt den Codespruch für ausreichend. Mein Name ist Etchmund Crieger, Kolonnenführer der *Schatten* auf dem Planeten Zoe.« Crieger lächelte. »Auf Zoe«, fuhr er gedehnt fort, »trete ich als Summacum Gram Ashmit auf.«

Evita Jaschini hob die Augenbrauen. »Damit sind Sie Mitglied des Rates der Summacums und Vertrauter Asen-Gers …«

Crieger alias Ashmit nickte. »Der echte Ashmit kam vor mehreren Jahren bei einer Ringokatastrophe ums Leben. Eine günstige Gelegenheit, die Summacums zu infiltrieren. Chiroplastische Operationen veränderten mein Aussehen derart, daß mich selbst Ashmits engste Freunde nicht entlarven konnten. Meine PSI-Fähigkeiten und eine hypnotische Schulung ermöglichten es mir, bis heute unentdeckt auf Zoe zu leben.«

Evita Jaschini nickte kurz. »Also Ihnen hat das Konzil seine detaillierten Informationen über Zoe zu verdanken. Aber ich verstehe

nicht …«

»Verzeihen Sie«, unterbrach der *Schatten* ungeduldig, »aber die Zeit drängt. Etwas Ungeheuerliches ist geschehen! David terGorden … Der Treiber lebt und befindet sich auf Zoe!«

Für einen Moment wurde Jaschinis unbewegtes Gesicht von widersprüchlichen Emotionen verzerrt. »Berichten Sie!« preßte die Graue hervor.

Crieger alias Ashmit unterrichtete sie ausführlich über das Treffen mit Asen-Ger und terGorden und schloß: »Der Treiber befand sich mit Asen-Ger und Javage auf dem Weg zur Ratshalle, als ich Zoe verließ. Wenn Sie schnell und entschlossen handeln, könnte es gelingen, ihn zu überwältigen und das Versteck von Yggdrasils Samen zu erfahren. Entscheiden Sie sich, Cosmoral!«

»Aber das ist unmöglich …« murmelte die Graue verwirrt. »Die Queen Mandorla hat terGorden hingerichtet. Wieso …«

Der *Schatten* seufzte. »Diese Frage wird Mandorla beantworten müssen«, erklärte er düster. »Cosmoral, noch wiegt sich der sogenannte Erbe der Macht in Sicherheit, aber wenn Sie noch länger zögern, dann …«

»Ich habe ausdrücklichen Befehl, nur auf Valdecs Anordnung auf Zoe zu intervenieren«, fauchte die Graue.

»Aber Valdec ist nicht erreichbar. Bis ein Kurier die Erde erreicht und den Lordoberst informiert hat, wird man von meinem Verschwinden erfahren. Asen-Ger ist kein Narr. Ebensowenig David terGorden. Man wird zwei und zwei zusammenzählen und sich irgendwo verstecken – und dann werden alle Legionen der Garden den Treiber nicht mehr finden können!« Der falsche Ashmit atmete heftig. Er starrte die Graue drängend an. »Cosmoral, handeln Sie! Die Sicherheit des Konzils steht auf dem Spiel! Sie haben die Chance, die Führung der Terranauten und Summacums mit einem Schlag zu verhaften!«

Cosmoral Jaschini schwieg. In ihren unergründlichen Augen glitzerten Zweifel. Ein Gardist gehorchte – gleichgültig, ob er nur einfacher Soldat oder Cosmoral war. Und sie hatte den ausdrücklichen Befehl, Valdecs Ankunft abzuwarten, ohne etwas zu unternehmen. Aber sie hatte schon einen Ungehorsam begangen, den sie vielleicht durch diesen weiteren Ungehorsam wieder ausgleichen konnte.

Sie straffte sich, hob ihren rechten Arm mit dem Communer an den Mund.

»Cosmoral Jaschini spricht«, sagte sie scharf. »Für ein Landeunternehmen auf Zoe benötige ich drei Legionen. Sie sollen sich

fertigmachen. Beginn der Aktion in dreißig Minuten!«

Abrupt wandte sie sich ab und verließ die Kabine.

Mit zufriedenem Gesicht folgte ihr der *Schatten.*

*

Der große Platz vor der Halle des Rates ähnelte einem Hexenkessel. Unzählige Menschen drängten sich um die riesige, rote Kuppel, riefen nach Asen-Ger, ballten die Fäuste gegen den Himmel, gegen die Flotte der Garden, die unsichtbar Zoe umkreiste.

Ab und zu fegte ein glühender Punkt über das Firmament, zerplatzte über dem Wüstengebiet und ging als langsam ersterbender Funkenregen nieder. Trümmerstücke der von den Grauen zerstörten Treiberschiffe, die den Orbit verlassen hatten und von dem planetaren Gravitationsfeld angezogen wurden.

David terGorden wandte sich von dem Fenster ab und überblickte den riesigen Saal, der mit seinen ansteigenden Sitzreihen an ein Amphitheater erinnerte. Die Summacums und Logenmeister im Innern des Saales debattierten erregt, sannen in hilflosem Zorn auf einen Ausweg, aber terGorden wußte, daß es für sie keinen Ausweg gab.

Die Blockadeflotte der Garden konnte ganz Zoe mit ihren Laserkanonen und Atomraketen bestreichen.

»Wir sollten sie mit unseren psionischen Kräften angreifen«, flüsterte Narda, die dicht an seiner Seite stand. »Auf Zoe gibt es genug Treiber, um eine Superloge zu bilden.«

David zuckte die Achseln. »Das Konzil besitzt mehr Schiffe als die Handvoll im Orbit«, erwiderte er resigniert. »Ehe wir die gesamte Flotte der Garden zerstört haben, ist Zoe ein Schlackenhaufen. Nein, ein Angriff mit PSI ist nur die letzte Möglichkeit.«

Die kleine Treiberin lachte hellauf. Spott blitzte in ihrem Gesicht. »Und was ist die erste Möglichkeit?«

Der Treiber gestand sich ein, daß er es nicht wußte. »Vielleicht weiß Asen-Ger einen Rat«, murmelte er ohne Überzeugung.

Der Logenmeister hob sich durch sein weißblondes Haar deutlich von den Summacums ab. Er stand in der Mitte des Saales mit einer Gruppe Männer und Frauen zusammen und redete hastig auf sie ein. Neben ihm konnte David Jose Javage erkennen. Er runzelte die Stirn. Wo steckte Ashmit? Seit ihrem Aufbruch von ihrem geheimen Treffen hatte er den Summacum nicht mehr gesehen. Warum befand sich Ashmit in dieser prekären Situation nicht in der Ratshalle?

David schüttelte unwillig den Kopf, überrascht von seinem

plötzlichen Argwohn gegen den kleinen Mann. Die Rufe der aufgebrachten und furchterfüllten Menschen draußen auf dem Platz wurden lauter. Es waren größtenteils Treiber, die nur durch Zufall den Verfolgungen durch die Garden und vom Konzil abhängige Kolonieregierungen entkommen waren. Sie wußten, was das Auftauchen der Kampfflotte für sie bedeuten konnte – Verschleppung und Tod.

Der Treiber zuckte plötzlich zusammen, als ein glühender Pfeil in sein Bewußtsein stach. Aus den Augenwinkeln erkannte er, daß Narda ebenfalls den telepathischen Ruf empfing.

David! Rollo spricht! flüsterte die lautlose Stimme drängend in seinen Gedanken. *Es ist etwas Furchtbares passiert! Jemand hat auf dem Raumhafen einen Mann erschossen, ein Zubringerboot gestohlen und ist damit gestartet! Die Besatzung des Towers behauptet, daß das Boot von dem Flaggschiff der Blockadeflotte eingeschleust wurde!*

Ein Stöhnen entrang sich Davids Mund. *Wer?* stieß er seine telepathische Frage hervor.

Rollo zögerte einen Moment.

Wer? wiederholte der Treiber.

Gram Ashmit!

Ein Gefühl der Kälte breitete sich in David aus. In Sekundenschnelle wurden ihm die Konsequenzen bewußt. Wenn Ashmit tatsächlich Agent des Konzils war – und sein Verhalten ließ keine andere Deutung zu –, dann war Cosmoral Jaschini bereits darüber informiert, daß er noch lebte und daß er sich im Besitz von Yggdrasils Samen befand.

Narda zerrte an seinem Arm. Furcht lag in den Augen des PSI-Mädchens, Furcht um Davids Leben. »Du mußt verschwinden!« stieß Narda hervor. »Die Grauen werden dich jagen, und wenn sie dich bekommen, dann …«

Benommen preßte David eine Hand an die Stirn. *Rollo!* dachte er konzentriert. *Du mußt Asen-Ger über Ashmits Verrat informieren! Die Grauen werden jetzt nicht mehr zögern, Zoe zu besetzen. Asen-Ger muß etwas dagegen unternehmen, verstehst du mich?*

Rollo antwortete sofort. *Natürlich. Wird erledigt, David. Aber was ist mit dir?*

»Die Barriere!« sagte Narda plötzlich. »Das Zwielichtland hinter der Barriere. Dort gibt es genug Verstecke. David, das ist deine einzige Chance! Vielleicht können wir die Grauen nicht abwehren. Du darfst ihnen nicht in die Hände fallen! Yggdrasils Samen … Du bist der einzige, der den Weg nach Rorqual finden kann.«

Wortlos ergriff David Nardas Hand, zerrte sie durch die Menge und

steuerte auf den Ausgang zu.

Also im Zwielichtland … flüsterten Rollos Gedanken in seinem Bewußtsein, und verstummten dann.

Kurz bevor sie den Ausgang erreicht hatten, ließ ein scharfes, lautes Räuspern David verharren. Er fuhr herum. Asen-Ger hatte sich vor den Mikrofonen des Rednerpultes aufgebaut und die Arme erhoben.

»Summacums!« dröhnte seine verstärkte Stimme aus den Lautsprechern und erfüllte den riesigen Saal. »Summacums, Logenmeister und Treiber von Zoe! Ich erhielt soeben eine Nachricht vom Raumhafentower. Die Flotte der Garden hat eine unbekannte Anzahl Landungsboote ausgeschleust, die Kurs auf Zoe nehmen. Mit einer Invasion ist jede Minute zu rechnen! Bevor ich die Verteidigungsvorbereitungen einleite, rufe ich David terGorden. David terGorden, wir brauchen deine Hilfe. Es gibt nur einen Weg, Valdec und die Garden jetzt noch zu stoppen. Du kennst ihn. David, ich bitte …«

Brüsk wandte sich der Treiber ab, und schnell waren er und das PSI-Mädchen in der Menge verschwunden.

*

Selbst durch die dicke Panzerung des Landungsbootes war das Heulen der verdrängten Luftmassen zu hören. Steil fiel die ARDA IV in die Tiefe, stürzte mit dröhnenden Triebwerken der Oberfläche Zoes entgegen.

Crieger alias Ashmit musterte durch die Sichtscheibe seines Helmes Evita Jaschini, die gelassen vor dem Funkgerät saß und die Invasion Porto Novos leitete. Die erste Legion hatte die Stadt nahe der künstlichen, planetenumspannenden Mauer bereits erreicht und drang rasch zu der roten Kuppel der Ratshalle vor.

»Kein Widerstand«, meldete die Queen Bell Tyer, die die Legion der PULSAR in den Kampf führte. »Allerdings befinden sich auf den Zufahrtsstraßen Barrikaden; Gleiter, Bodenfahrzeuge, Einrichtungsgegenstände aus den umliegenden Gebäuden …«

»Zerstören«, befahl Jaschini trocken.

Der *Schatten* entspannte sich, behielt den Panoramamonitor im Auge. Die enorme Vergrößerung ließ die Konturen der Protopbauten ein wenig verzerrt erscheinen, und die Menschenmassen in den Straßen, die vor den heranrückenden Grauen flüchteten, wirkten wie der amorphe, endlose Leib eines Riesenwurmes.

»Zweite Legion«, knarrte die Stimme einer anderen Queen aus den

Lautsprechern und übertönte das allmählich abflauende Heulen der erhitzten Atmosphäre. »Distanz zum Zielpunkt zehn Minuten. Wir gehen wie befohlen vor.«

»Sämtliche Summacums in der Ratshalle sind zu verhaften«, ordnete Cosmoral Jaschini an. »Ich …«

»Cosmoral!« Der Gardist an den Ortungskontrollen wirbelte plötzlich herum. »Ein Gleiter! Er bewegt sich rasch auf die Barriere zwischen Tag- und Nachtseite zu …«

Der *Schatten* fühlte Erregung in sich hochsteigen. Vielleicht …

»Queen Bell Tyer«, zischte Jaschini in das Mikrofon des Funkgerätes. »Übernehmen Sie das Kommando! Ich folge mit der ARDA IV einem flüchtenden Gleiter. Kurs Nachtseite von Zoe. Sobald Valdec eintrifft oder Asen-Ger verhaftet ist, informieren Sie mich!«

»Verstanden, Cosmoral«, erwiderte die Queen, die sich mit ihrer Legion irgendwo dort unten in den Straßen der Stadt aufhielt. »Ich höre und gehorche.«

Der Cosmoral wandte sich an den Piloten. »Verfolgung aufnehmen! Schnell!«

Ein Ruck ging durch die ARDA IV, als die Korrekturdüsen den Kurs unvermittelt veränderten. Hart wurde das Landungsboot aus der Bahn gerissen, schlingerte einige kurze, gefährliche Momente, doch dann stabilisierte sich der Flug und mit wachsender Geschwindigkeit huschte die ARDA IV auf die himmelhohe Gebirgskette zu. Drohend und schwarz ragten die Felsen empor. Auf den vereisten Bergspitzen spiegelte sich Spilters rotes Licht.

Crieger beugte sich schweratmend nach vom, als der Gleiter die Barriere erreichte, an Höhe gewann und schnell den Kamm der Barriere überwand. »Sehen Sie …« stieß der falsche Ashmit verblüfft hervor. Ein schwarzer, winzig wirkender Punkt löste sich von dem Gleiter. Ein Feuerstrahl gleißte auf – vermutlich das Triebwerk einer Flugscheibe. Kurz war der flammende Schweif noch zu erkennen und versank dann hinter den Spitzen der künstlichen Berge. Der Gleiter beschrieb eine enge Kurve und jagte dann in östlicher Richtung davon.

Evita Jaschini erteilte sofort einem anderen Gleiter der Invasionsstreitmacht den Befehl, die Verfolgung des Gleiters aufzunehmen. »Gardist«, sagte sie mit gepreßt klingender Stimme zu dem Grauen vor dem Steuerpult. »Über die Barriere! Beeilen Sie sich! Er darf nicht entkommen!«

Der Gardist reagierte mit der Schnelligkeit eines Automaten.

Mit einem Satz sprang die ARDA IV dem rötlich glosenden Himmel entgegen und überwand die Mauer aus Stein.

Crieger musterte beeindruckt das Millionen Jahre alte Bauwerk, dessen Größe jenseits der menschlichen Vorstellungskraft lag und dessen Zweck unbekannt war. Auch Jaschini schien von den Ausmaßen der Barriere beeindruckt, denn sie war klug genug, um zu wissen, daß selbst die fortgeschrittene Technologie des Konzils nicht in der Lage war, etwas ähnlich Dauerhaftes und Gigantisches zu errichten.

Unter ihnen gähnten tiefe Schluchten. Spitze Klippen reckten sich ihnen drohend entgegen. Jetzt konnte man deutlich die Umrisse der gewaltigen Quader erkennen, aus denen die Barriere bestand.

»Das Baumaterial«, bemerkte der *Schatten* leise, »stammt nicht von Zoe. Die Summacums haben es analysiert. Der Fels besitzt chemische Verunreinigungen, die es auf diesem Planeten nicht gibt.«

Evita Jaschini zuckte die Achseln. »Die Wesen, die die Barriere errichtet haben, sind tot«, erwiderte sie gelassen. »Sie bilden keine Gefahr mehr. Kümmern wir uns also nicht um sie oder um ihre Hinterlassenschaften.«

»Vielleicht sollten wir uns doch damit beschäftigen«, wandte der *Schatten* ein. »Wir haben zu viele Trümmer, Ruinen und erhaltene Artefakten in der Galaxis gefunden, um sie einfach zu ignorieren. Vielleicht ist es von Vorteil für das Konzil, wenn wir wissen, was für den Untergang der Nichtmenschen verantwortlich war. Auf der Höhe ihrer Macht …«

In diesem Augenblick ließ die ARDA IV die Barriere hinter sich. Spilter versank hinter den Bergspitzen, und nur noch ein schmaler Streifen der roten Riesensonne lugte herüber in die Zwielichtzone, die fern am Horizont allmählich in die ewige Finsternis der Nachtseite überging.

»Ortung, Cosmoral«, gellte eine Stimme auf. »Die Flugscheibe … Dort unten!«

Auf dem Panoramaschirm flimmerte es, dann stabilisierte sich das Bild wieder. Deutlich war das silberne Rund der Flugscheibe zu erkennen, die schief in der Geröllwüste am Fuß der Berge lag. Von terGorden – falls er der Flüchtling war – fehlte jede Spur.

Evita Jaschini straffte sich und glitt aus ihrem Sessel. Das dünne, aber widerstandsfähige Material ihres Kampfanzuges zeichnete die Konturen ihres Körpers nach, und der falsche Ashmit wandte hastig den Blick ab. Er fühlte, daß er diese Frau begehrte.

»Landen Sie«, befahl die Graue. »Die Flüchtigen müssen sich irgendwo dort unten verstecken. Wir folgen ihnen zu Fuß. So haben wir eine bessere Chance, ihn zu finden.«

Unwillkürlich tastete der falsche Ashmit nach der schweren Laserpistole an seiner Hüfte. Und plötzlich fragte er sich, ob es ihnen tatsächlich gelingen würde, den Erben der Macht zu überwältigen, falls es sich wirklich um ihn handelte. David terGorden hatte auf ihn nicht den Eindruck eines Mannes gemacht, der sich kampflos seinem Schicksal ergab. Der Treiber schien mehr Leben zu besitzen als die sprichwörtliche Katze.

Und dann verstummten die Triebwerke. Die ARDA IV war gelandet.

*

Spilter warf fahles Licht über die Ebene des Zwielichtlandes.

David terGorden duckte sich hinter einen mehr als mannshohen Felsbrocken und blinzelte zurück zu dem riesigen Steinwall. Irgendwo hinter den aufgetürmten Felsen floh Narda mit dem Gleiter vor den Nachstellungen der Garden. Dann verdrängte er die Gedanken an Narda, an Asen-Ger und die anderen Summacums und Treiber, die in diesem Augenblick von den Landetruppen der Grauen Garden angegriffen wurden.

Er konzentrierte sich und wandte seine Aufmerksamkeit dem stählernen Diskus zu, der dicht neben seiner verlassenen Flugscheibe das Braun und Rot der Felsbrocken mit einem Tupfer Silber verzierte. Graue zwängten sich aus der Ausstiegsluke. Er zählte mit und kam auf zwanzig Gardisten.

Der Erbe der Macht preßte die Lippen zusammen.

Zu viele für einen einzigen Mann. Die Grauen führten schwere Lasergewehre mit sich, und vermutlich verfügten sie auch über Infrarotdetektoren und andere technische Hilfsmittel, die ihn binnen Minuten aufspüren konnten. Er durfte hier nicht bleiben! Nachdenklich wanderten seine Blicke über die Ebene des Zwielichtlandes. Dieser Teil der Nahtstelle zwischen Tag- und Nachtseite erhielt nur zwei, drei Stunden fahles Licht von Spilter, dann versank die Sonne wieder hinter den Bergen, um erst nach langer Zeit wieder zu erscheinen. Zoes Umlaufbahn um Spilter »schlingerte« ein wenig. Erst diese Unregelmäßigkeit sorgte dafür, daß die rote Riesensonne in kurzen Abständen für wenige Stunden das Zwielichtland hinter der Barriere und sogar Teile der vereisten Nachtseite erwärmte. Heftige Stürme waren die Folge, die sich an der weltumspannenden Bergkette brachen. Und in der Dunkelperiode konnte es so kalt werden, daß selbst im Zwielichtland Teile der Atmosphäre als Schnee zu Boden fielen.

In der Ferne machten terGordens Augen ein feines Muster dunkler Punkte aus, die sich dem Horizont zu vermehrten und der Ebene das Aussehen eines gewaltigen Siebes verliehen. Von Narda hatte David erfahren, daß es in diesem Teil des Zwielichtlandes tierisches Leben gab. Vorherrschende Spezies war ein an irdische Termiten erinnerndes Insektenvolk, das für die Löcher im Boden verantwortlich sein sollte. Allerdings war nur wenig über diese Tiere bekannt; was man von ihnen wußte, stammte aus der Zeit der ersten Kolonisierung Zoes, als die Siedler hier im Zwielichtland nach seltenen Kristallen geschürft hatten. Die Insektoiden galten als halbintelligente, dem Aussterben nahe Rasse, mit der keine Kommunikation möglich war.

Einen Moment verharrte der Treiber noch, aber plötzlich schwärmten die Grauen aus und begannen mit ihrer Suche. Drei der Gardisten näherten sich schnell seinem Standort.

David kroch vorsichtig zurück und erhob sich erst, als ihn ein Felsbrocken vor den Blicken der Verfolger schützte. Vor ihm erstreckte sich die Trümmerwüste, die schließlich in die Ebene überging. Hier und da blitzte es rot am Boden auf; offenliegende Kristalladern, für die man auf der Erde einst ein Vermögen bezahlt hatte. Aber nach der Übernahme Zoes durch die Logenmeister und der Entdeckung gleichwertiger Mineralien auf anderen Welten waren die Schürfarbeiten eingestellt worden.

David rannte mit großen Sätzen zwischen den manchmal häusergroßen Felsbrocken entlang, fort von den Grauen, der Ebene mit ihren geheimnisvollen Mustern entgegen.

Der kleine Laser in seiner Hand erschien ihm mit einemmal nutzlos. In Wirklichkeit hatte er keine Chance. Sobald er das freie Land erreichte, würden ihn die Grauen entdecken.

Aber er lief weiter, von der Gewißheit erfüllt, daß ihm keine andere Wahl blieb, wollte er dem sicheren Tod entgehen. Vielleicht konnten ihn auch diesmal seine PSI-Fähigkeiten retten. Er suchte ein sicheres Versteck, wo er sich ungestört konzentrieren konnte.

Er umrundete eine tiefe, zerklüftete Bodensenke, bog um eine verwitterte Felsnadel – und dann erstarrte er, glaubte seinen Augen nicht zu trauen.

Und doch wußte er, daß die Szene vor ihm Wirklichkeit war …

*

Die FUGGER überwand die Barriere zwischen dem Weltraum II und dem Normaluniversum und schoß mit halber Lichtgeschwindigkeit auf

Zoe zu. Rot spiegelte sich Spilters Glanz auf der Hülle des riesigen Ringos wieder.

»Eine Verbindung mit Cosmoral Jaschini«, verlangte Max von Valdec laut.

Der Lordoberst saß entspannt und mit zufriedenem Gesicht in der Zentrale der FUGGER und beobachtete die Bildschirme. Erleichtert erkannte er, daß Jaschinis Flotte Zoe umkreiste. Keines der Schiffe schien zerstört worden zu sein.

»Ich denke«, sagte Valdec leise zu der Queen Mandorla neben ihm, »Jaschini hat ihren Fehler ausgeglichen. Die Blockade funktioniert …«

»Lordoberst!« Die Queen Fay Gray, die die FUGGER befehligte, gestikulierte heftig. »Kein Kontakt mit dem Cosmoral. Von Zoe meldet sich Queen Bell Tyer. Sie …«

»Legen Sie das Gespräch zu mir.« Valdec wirkte irritiert.

Kurz darauf erschien auf einem der Monitore das dunkle, scharfgeschnittene Gesicht Bell Tyers. »Also?« fragte Valdec kühl.

»Lordoberst, auf Befehl Cosmorals Jaschinis sind drei Legionen auf Zoe gelandet. Porto Novo ist in unserer Hand. Wir haben rund zweihundert Summacums bereits verhaftet. Weitere …«

»Sind Sie verrückt geworden?« brüllte Valdec. »Ich hatte ausdrücklichen Befehl gegeben, vor meiner Ankunft nichts zu unternehmen! Wie kommen Sie dazu, eigenmächtig zu handeln? Und wo steckt der Cosmoral? Antworten Sie, Queen!«

Bell Tyer schluckte. Sie trat einen Schritt zurück und hinter ihr konnte Valdec die Konturen eines roten, kuppelförmigen Gebäudes erkennen – die Halle des Rates.

»Ich führte nur die Befehle des Cosmorals aus«, verteidigte sich die Queen. »Ihr wurde durch einen *Schatten* eine Information übermittelt, die sie zu einem sofortigen Eingreifen zwang. Cosmoral Jaschini verfolgt derzeit einen flüchtigen Treiber, der …«

»Einen Treiber?« unterbrach Valdec erneut. »Sein Name?«

Bell Tyer neigte den Kopf. »Das ist mir nicht bekannt, Lordoberst. Ich hatte Befehl, Porto Novo zu besetzen und die Mitglieder des Rates zu verhaften. Allerdings sind fast die Hälfte der Logenmeister – unter ihnen Asen-Ger – verschwunden. Die Suche nach ihnen hat bereits begonnen.«

Valdec schüttelte in hilflosem Zorn den Kopf. »Ich scheine nur von Narren umgeben zu sein!« zischte er. »Von Narren und Versagern!«

Die Queen Bell Tyer schwieg.

»Gut, Queen«, sagte Valdec schließlich. »Ich werde versuchen, Ihr Versagen wieder wettzumachen. Erwarten Sie mich in zwei Stunden in

Porto Novo. Ist der Widerstand bereits zusammengebrochen?«

»Es … es hat keinen nennenswerten Widerstand gegeben«, stieß die Queen hervor. »Allerdings scheinen die Berichte über die Zahl der Treiber auf Zoe falsch zu sein. Wir haben bisher knapp dreitausend gezählt und notdürftig inhaftiert. Ich …«

»Genug!« fauchte Valdec ungeduldig. »Ich bin offenbar gerade noch rechtzeitig eingetroffen. Intensivieren Sie die Suche nach den verschwundenen Logenmeistern. Es kann gefährlich für uns werden, wenn wir sie nicht finden. Irgend etwas geht auf Zoe vor …«

Abrupt beendete der Lordoberst die Verbindung.

»Fay Gray!«

»Lordoberst?«

»Ich benötige eine Legion. Sie soll die Landungsboote fertigmachen. Sobald wir Zoe erreicht haben, verlassen wir die FUGGER. Sie bleiben im Orbit. Und halten Sie die Laserkanonen feuerbereit …«

»Natürlich, Lordoberst!« Die Queen wandte sich ab, um Valdecs Befehle auszuführen.

Mandorla schloß mit konzentrierten Bewegungen ihren Raumanzug.

Valdec rieb sich die Augen. »Sie begleiten mich, Mandorla«, murmelte er. »Während ich mich um den Transmitter kümmere, lösen Sie die Queen Bell Tyer ab. Sehen Sie sich in Porto Novo um. Es gefällt mir nicht, daß sich die Treiber und Summacums so friedlich verhalten.«

»Und was ist mit der Jaschini?« Mandorla erwiderte ruhig Valdecs Blick.

»Um den Cosmoral brauchen Sie sich keine Gedanken zu machen«, knurrte der Lordoberst unwirsch. »Sobald der Transmitter auf Zoe installiert ist, werde ich ihr folgen.«

Die Queen Mandorla deutete eine leichte Verbeugung an. Niemand sah das eigentümliche Glitzern ihrer Augen. »Ich höre und gehorche, Lordoberst.«

*

Je näher Gruben der Erhörte der Barriere kam, desto kleiner wurde Lichtauges runder Leib, bis er nur noch ein schmaler Strich über den Gipfeln darstelle.

Trotz der Wärme, die sich inzwischen über das Platte Land gelegt hatte, fröstelte Cruben. Verstohlen blickte er zur Seite, musterte die Drohne, die ohne Anzeichen der Erschöpfung vorwärts stapfte und zielbewußt auf das Gewirr der verwitterten Felsen zusteuerte. An

einigen Stellen blitzte es rot auf.

Lichtauges Späne! Die Berge hatten sie aus Lichtauges Leib gehobelt und in die Trümmerwüste geworfen, die am Fuß der Barriere das Weiterkommen erschwerte.

Cruben würde sein Versprechen halten können! Das hieß, wenn die Steinernen …

Düster packte er den schweren Sack fester, der gegen seinen Rücken drückte und ihn nur gebeugt gehen ließ. Bisher hatten sie Glück gehabt, waren keinem der gefährlichen Räuber begegnet, die hier zwischen den Felsen lauerten. Aber die Steinernen waren keine einfachen Raubtiere, sie konnte man nicht mit der Schleuder besiegen …

»Wo bleibst du?« rief ihm die Drohne über die Schulter zu. »Die Zeit drängt. Wir müssen bei Lichtauges Nachtruhe zurück sein!«

Cruben murmelte etwas Unverständliches und wickelte seine Fühler Vorsichtshalber zusammen. Die lange, anstrengende Wanderung hatte ihn mürrisch gemacht, und er wollte die Drohne nicht durch eine unbeherrschte Bemerkung beleidigen.

Er schritt schneller aus und erreichte die Drohne, als sie gerade in den Spalt zwischen zwei riesigen, krummen Felsnadeln glitt.

Der Erhörte blieb plötzlich stehen und horchte nervös. Vielleicht irrte er sich, aber dieses Schaben, das er gehört hatte …

»Cruben!« rief die Drohne, wich mit einemmal zurück, hob abwehrend die Armpaare. Die Angst, die unvermittelt von O'olkoy ausging, lähmte den Erhörten. Zitternd bedeckte er die Fühler mit seinen Klauen, wandte mühsam den Kopf, folgte dem Blick der Drohne.

Nicht weit von ihnen entfernt, knappe zehn Schritte nur, reckte sich auf einem würfelförmigen Felsbrocken die schlanke, geschmeidige Gestalt eines Meruniers empor. Völlig schwarz war der dreigeteilte, an Hüfte, Brust und Hals zusammengeschnürte Körper. Die beiden Armpaare liefen in scharfen, kräftigen Klauen aus, die ohne Mühe die Chitinpanzerung eines Meruns zerschneiden konnte. Die Beißzacken des kugelrunden Schädels mahlten in unruhiger Gier, und kalt und starr waren die grünen Facettenaugen des Raubinsektes auf sie gerichtet.

Cruben taumelte unter dem Schock, den ihm der Anblick des mörderischen Verwandten versetzt hatte. Er ließ den Beutel mit seinen Werkzeugen fallen, nahm die Schleuder in die Hand und suchte vorsichtig in der Tasche an seiner Seite nach einem Stein.

Der Merunier bemerkte die Bewegung und zuckte nach vom wie ein

schwarzer Dämon des Todes.

»Bleib ruhig«, raunte Cruben der Drohne zu. Langsam, lautlos hob er die Schleuder.

Die Beißzacken des Raubinsektes klafften auseinander und der Chitinkörper spannte sich.

Gleich! durchzuckte es den Erhörten voller Verzweiflung. Gleich wird er springen!

Und er wußte, er würde es nicht schaffen. Trotzdem riß er blitzschnell die Schleuder nach oben, spannte die Sehne – doch da schnellte sich der Merunier von dem Felsklotz ab und segelte mit mörderischer Eleganz auf die Drohne zu.

Ein Lichtblitz spaltete im gleichen Moment die Dämmerung am Fuß der Bergbarriere, fuhr fauchend in den Leib des Meruniers und verwandelte ihn in eine feurige Lohe. Der Blitz riß das Raubinsekt aus seiner Sprungbahn, schmetterte es dicht vor O'olkoy zu Boden und erlosch dann.

Ein widerlicher Geruch ging von dem Kadaver des Meruniers aus. Er war tot. Das war nicht zu übersehen.

Cruben der Erhörte senkte zögernd die Schleuder. Der Stein fiel ihm aus der Klaue und rollte davon.

Dann tauchte hinter einer dünnen Steinnadel der Steinerne auf.

*

Asen-Ger biß mit verzerrtem Gesicht fester auf das Mundstück des Atemgerätes und rutschte tiefer in den flachen, vom Wind halb abgetragenen Kegel aus glasiertem Sand. Die gefleckte, raschelnde Montur, die er trug, schützte ihn sowohl vor der Hitze der Wüste als auch vor den Blicken der am Himmel kreisenden Patrouillenboote.

Ein Diskus hatte sich gefährlich dem Versteck des Logenmeisters genähert.

»Asen-Ger!« klang plötzlich ein unterdrückter Ruf auf.

Der Logenmeister atmete in tiefen Zügen die kühle Luft aus dem Atemgerät ein und blinzelte noch einmal hinauf zur riesigen Scheibe Spilters, vor der sich die Boote der Garden wie schwarze Schatten abzeichneten. Dann kroch er vorsichtig zurück, schob sich durch die enge Öffnung und befand sich in einer fahlerleuchteten Höhle. Im Hintergrund führte ein enger Tunnel weiter in die Tiefe.

Asen-Ger lächelte, als sich aus dem Zwielicht die Gestalten von Greeny und Whity schälten. Die beiden Treiberzwillinge wirkten erschöpft. Kein Wunder, dachte Asen-Ger, immerhin hatten die beiden

Mädchen einen Fußmarsch von mehr als zehn Kilometern hinter sich – durch ein Gewirr unterirdischer Gänge, die bereits seit Jahrmillionen existierten. Die Insekten, die dieses Tunnelsystem errichtet und halb Zoe unterwühlt hatten, waren ungefähr zu dem Zeitpunkt von hier verschwunden, an dem die Barriere erbaut worden sein mußte, also vor Millionen Jahren. Trotzdem galt ein Großteil der Gänge als stabil. Nur weiter zur Tagseite hin waren die Stöcke der ausgestorbenen Insekten durch Erdbeben zerstört und unpassierbar.

»Nun?« fragte Asen-Ger leise. »Wie sieht es in Porto Novo aus?«

Greeny gähnte und nahm dankbar die Wasserflasche entgegen. Asen-Ger nahm die Atemmaske vom Mund und trank dann ebenfalls einen Schluck. Hier unter der Erde war die Luft kühl und angenehm – nicht heiß und trocken wie auf der Oberfläche.

Das junge, knabenhaft schlanke Mädchen mit den grüngefärbten Haaren verzog das Gesicht. »Überall treiben sich Graue herum. Wir haben nur einen Teil der Leute evakuieren können. Alle anderen wurden von den Garden verhaftet und in der Ratshalle eingesperrt. Die Halle ist schwer bewacht. Ich glaube nicht, daß es uns gelingen könnte …«

»Und B'ai Ching?« unterbrach der Logenmeister.

»Inzwischen dürften sich dort rund zweitausend Treiber aufhalten«, berichtete das Madchen. »Rollo führt eine weitere Gruppe über den nördlichen Weg. Zum Glück wird er nicht verfolgt. Die Garden sind offenbar völlig verwirrt. Sie haben wohl mit Widerstand gerechnet, nachdem überall Barrikaden errichtet wurden. Die Ablenkungsmanöver haben ihren Zweck erfüllt.«

»Was nicht ist, kann ja noch werden«, bemerkte Whity launig.

»Später«, nickte Asen-Ger. »Zunächst müssen wir genug Treiber in den Grotten zusammengezogen haben. Was ist mit David?«

»Narda ist inzwischen in B'ai Ching eingetroffen. Sie hat David hinter der Barriere abgesetzt und mußte dann vor einem Gleiter der Grauen fliehen. Seitdem haben wir keine Nachricht von ihm. Aber vermutlich wird er verfolgt.« Greeny fuhr sich über die Stirn. »Und noch etwas … Valdec ist in Porto Novo aufgetaucht. Die Queen Mandorla befindet sich bei ihm …«

Asen-Ger blickte auf. »Weiß Valdec, daß David noch lebt …?«

»Offenbar nicht. Nach unseren Informationen wartet er auf die Rückkehr Jaschinis und dieses Gram Ashmits.«

Bei dem Namen des verräterischen Summacums verdüsterte sich Asen-Gers Gesicht. »Wenn Valdec erfährt, daß David lebt, ist Mandorla verloren«, murmelte er nachdenklich.

»Sie ist eine Graue«, warf Whity ein. »Was kümmern uns die Grauen?«

»Sie hat David das Leben gerettet«, erinnerte der Logenmeister sanft.

Greeny nickte. »Wir sollten etwas unternehmen.«

»Eine ausgezeichnete Idee!« Asen-Ger lächelte breit. »Ich dachte mir folgendes ...«

*

Alles Blut war aus Davids Gesicht gewichen. Schweigend starrte er die beiden nur knapp einen Meter großen Insekten an, deren Facettenaugen groß und undurchdringlich auf ihn gerichtet waren. Der Kadaver des Raubinsektes lag reglos im Sand.

Eine Schleuder! dachte der Treiber benommen. Das Insekt trägt eine Schleuder!

Sein Blick fiel auf den Beutel.

Sie sind intelligent, stellte er fest.

Langsam schob er den Laser zurück in die Tasche an seiner Seite und suchte nach einer Möglichkeit, sich mit den Insekten zu verständigen. Seine vorsichtig tastenden psionischen Sinne stießen auf eine undurchdringliche Mauer, die die Gedanken der beiden Wesen umgab.

Plötzlich bewegten sich die Fühler auf dem Schädel des kleineren Insektes.

Ein Schwall unverständlicher, schmerzhaft fremdartiger Gedankenimpulse schlug über dem Treiber zusammen. Stöhnend trat er einen taumelnden Schritt zurück und schlug die Hände vor den Helm.

Das Bild einer finsteren, verschwommenen Masse erschien in seinem Innern, dann rotes Licht, lange Späne aus glosendem Feuer – und dann ein Chaos verwirrender Visionen.

Abrupt brach der Bilderfluß ab. Nur die psionische Mauer blieb zurück, trennender als die körperlichen Unterschiede. Es war unmöglich. David konnte die Insekten nicht erreichen – und sein von menschlichen Vorstellungen geprägtes Bewußtsein war nicht in der Lage, die fremden Symbole zu entschlüsseln.

Die beiden Insekten schienen sich zu beraten. Schließlich löste sich das kleinere von seinem Begleiter, trat auf den toten Räuber zu und brach mit einem Ruck die Beißzangen aus den Chitinscharnieren des klaffenden dreieckigen Maules.

Mit Entsetzen wurde dem Treiber bewußt, daß er sich schon viel zu lange an diesem Ort aufhielt. Die Energie des Laserschusses mußte von den Grauen gemessen worden sein. Bald würden sie hier auftauchen.

Ein wenig traurig betrachtete er die unschlüssig verharrenden Insekten. Bisher hatten die Menschen nur auf wenigen Welten der Raumkugel intelligente Lebensformen entdeckt. Und alle befanden sich nur auf der Entwicklungsstufe irdischer Steinzeitkulturen. Aber diese Insekten hier … Die Löcher, die die Zwielichtzone bedeckten, mußten von ihnen angelegt worden sein!

Unwirsch schüttelte David den Kopf.

Später!

Langsam, um die beiden seltsamen Wesen nicht zu erschrecken, hob er einen Arm und winkte ihnen zu. Dann wandte er sich ab und eilte weiter. Noch einmal sah er sich um und entdeckte, daß ihn die Insekten beobachteten. Kurz darauf verschwanden sie aus seinem Blickfeld.

David rannte weiter, ignorierte seine Müdigkeit, seine Erschöpfung, und endlich lag die Trümmerwüste hinter ihm. Platt und leer breitete sich die Ebene vor ihm aus. Den Treiber fröstelte. Es war nicht schwer, dort einen fliehenden Mann zu entdecken. Aber es war seine einzige Chance. Am Horizont ging die Zwielichtzone in die Nachtseite über. Sie war sein Ziel.

Er entsicherte den Laser und lief mit federnden Schritten weiter. Vor ihm tauchte mit einemmal ein runder, dunkler Klecks auf. Der Treiber blieb stehen und reckte neugierig den Kopf. Das Loch im Boden besaß einen Durchmesser von rund zwei Metern. Die Ränder wirkten glasiert und waren hart wie Stein, als er sie berührte. Die Öffnung, stellte er fest, führte steil in die Tiefe.

Ein Pfeifen ließ ihn zusammenfahren. Den Bruchteil einer Sekunde später explodierte neben ihm der Sprengkopf einer Mikrorakete. David wurde von der Druckwelle ergriffen und fortgeschleudert. Schmerz pochte in seinen Rippen. Er biß die Zähne zusammen, kam mühsam wieder auf die Beine und stellte erleichtert fest, daß sein Raumanzug unbeschädigt war. Dicht neben dem Loch befand sich ein flacher Krater.

Und hinter ihm erschienen graue Gestalten. Fern und klein noch, doch schnell kamen sie näher.

Als eine zweite Mikrorakete dicht neben der ersten explodierte, warf sich der Treiber herum und rannte mit verzweifelter Kraft davon, hinein in das Gewirr der künstlichen Bodenöffnungen.

Nicht mehr lange, dann würden ihn die Grauen erreichen.

*

Die Luft über Porto Novo summte von dem Geräusch der landenden Beiboote. Die Grauen hatten den Raumhafen geräumt, um Platz für ihre Invasionsstreitmacht zu bekommen, und der Strom des Nachschubs, der aus den Bäuchen der Fähren quoll, riß seit einer Stunde nicht mehr ab. Offenbar richteten sich die Grauen darauf ein, längere Zeit auf Zoe zu bleiben.

Asen-Ger lächelte humorlos und sah zu Greeny hinüber. Das Treibermädchen hatte die Augen geschlossen. Durch die Anstrengung, die die psionische Konzentration kostete, wirkte sie blaß und kränklich. Schließlich seufzte das Mädchen und suchte Asen-Gers Blick.

»In B'ai Ching ist alles bereit«, flüsterte sie. »Narda und Jose koordinieren die Loge … Aber jetzt muß alles sehr schnell gehen. Ich weiß nicht, wie lange ich es ertragen kann.«

Asen-Ger fuhr sich über die Lippen. Die Hochstraße, die zu dem Raumhafen führte und auf der die Queen Mandorla jede Minute auftauchen mußte, war noch leer.

Whity! rief der Logenmeister telepathisch. *Wo bleibt die Queen?*

Du Mädchen antwortete sofort. *Sie wurde von Valdec aufgehalten, der soeben aus der Wüste zurückgekehrt ist. Mandorla bricht jetzt auf!*

Asen-Ger runzelte die Stirn. *Was hat der Lordoberst in der Wüste zu suchen gehabt?*

Keine Ahnung erwiderte Whity. *Er wird von rund fünfzig Gardisten begleitet. Außerdem scheinen ein paar Wissenschaftler aus dem Kaiserkonzern bei ihm zu sein. Tut mir leid, mehr weiß ich nicht. Meine Lage hier ist sowieso verdammt schwierig.*

Der Logenmeister dachte einen Moment nach. *In Ordnung, Whity. Zieh dich wie besprochen zurück. Wir treffen uns in B'ai Ching.*

Die psionische Verbindung brach ab.

»Asen-Ger!« rief Greeny plötzlich. »Dort! Die Queen!«

Der Logenmeister fuhr herum, blinzelte hinter dem dichten, dornigen Gebüsch am Rande des Raumhafens hervor. Auf dem silbernen Band der Hochstraße tauchten mehrere Lastschweber auf. An ihrer Spitze befand sich ein muschelförmiges Fahrzeug. Hinter der transparenten Kuppel war eine schlanke graue Gestalt zu erkennen.

Die Queen Mandorla!

»Fertig, Greeny?« fragte Asen-Ger rauh.

Das grünhaarige Treibermädchen nickte stumm.

»Jetzt!«

Greeny erstarrte. Ein leiser Schrei löste sich aus ihrem Mund, als sich die PSI-Kräfte von mehreren hundert Treibern in ihr vereinigten. Ihr Gesicht verzerrte sich, als sie ihren Blick auf Mandorlas Schweber richtete.

Eine unsichtbare Riesenhand schien nach dem muschelförmigen Fahrzeug zu greifen. Es löste sich von der Straße, taumelte für einen Moment unsicher durch die Luft und raste dann mit steigender Geschwindigkeit über den Raumhafen auf das Versteck der beiden Terranauten zu.

Eine Sirene gellte über das Hafengelände. Die Grauen, die die Landungsboote entluden, lösten sich aus ihrer Erstarrung und eilten auf ihre Kampfgleiter zu.

Im gleichen Moment hatte der Schweber mit der Queen das Versteck erreicht. Unsanft krachte die weißlackierte Muschel auf den Boden. Ein Knirschen ertönte und ein Teil der Plastglaskuppel zerbrach.

Asen-Ger spurtete los. Als die Queen ihn erblickte, lächelte sie kalt. Unvermittelt erschien ein Laser in ihrer Hand. Mandorla warf sich aus dem Fahrzeug, rollte über den staubigen Boden und zielte auf Asen-Ger.

Greeny stöhnte. Dann wurde Mandorla der Laser entrissen, verschwand irgendwo in dem Dickicht der Dornenbüsche. Der Logenmeister erreichte die Graue und riß sie in die Höhe.

»Cosmoral Jaschini weiß, daß terGorden lebt!« brüllte Asen-Ger.

Mandorlas Abwehrbewegungen erlahmten. Erstaunen – und Begreifen leuchteten in ihren Augen auf. »Dann weiß es bald auch Valdec«, flüsterte sie.

Asen-Ger zerrte sie auf den Schweber zu.

Die ersten Gleiter der Garden stiegen in die Luft. »Greeny!« rief der Logenmeister, aber die Treiberin reagierte bereits. Die psionischen Kräfte der Superloge in B'ai Ching warfen sich den Gleitern entgegen, rissen sie aus ihrem Kurs, schmetterten sie zu Boden, wo die metallenen Diskusse auseinanderbrachen. Hier und da schlugen Flammen empor.

Dann hatte Asen-Ger den Schweber erreicht, warf die Queen grob auf den Rücksitz und ergriff Greenys Hand. Der Schweber wurde von den PSI-Kräften wieder in die Höhe gerissen und der Logenmeister mußte sich festhalten, um nicht hinausgeschleudert zu werden, als die Muschel davonzuckte und mit rasender Geschwindigkeit hinaus in die

Wüste schoß.

*

Noch lange blickte Cruben der Erhörte dem Steinernen nach.

Das Unfaßbare war wirklich geschehen! Die Blitzhand des Steinernen hatte den Merunier getötet, ihn unter Sturmwolkes Bettdecke gelegt! *Und er und O'olkoy lebten noch!*

»Drohne«, flüsterte Cruben. »Ist es wahr? Ist es kein Traum?«

Die Drohne wandte sich ihm mit langsamen, schleppenden Bewegungen zu. Ihre alten Augen waren wie zwei Feuer. Mit einer Kraft, die er der Drohne niemals zugetraut hatte, ergriff sie ihn am Arm. »Cruben, verstehst du es? Dies Zeichen, dies Omen …? Kennst du die Lieder, ihre Worte?«

Die Kälte der Gletscher leckte nach Cruben. Der Erhörte wankte, starrte die Drohne ungläubig an. »Du meinst … Sturmwolkes Hochzeit? Du glaubst …«

Die Drohne sank zusammen und kniete leise bebend auf dem Boden.

»Dinge, die nicht von Merun kommen, nicht zu Merun gehören, die falsch und anders sind«, rezitierte O'olkoy das Hochzeitslied, »werden Sturmwolkes Gemahl erwachen lassen … Gesungen am Tag der Barriere, in Lichtauges Angesicht. Jeder kennt es. Jeder weiß es. Und nun ist es geschehen.« Die Drohne bewegte ihre Fühler. Und begann zu singen, sang die alten Lieder von Merun, die noch aus der Zeit stammten, als die Wachsamen unter Lichtauges Blicken wohnten und die Ankunft der Fliegenden von den Himmeln in weiter Feme lag. Aus der Zeit vor dem Bau der Barriere, der Verbannung …

Cruben bewegte benommen den Kopf, starrte auf die Beißzangen des Meruniers in seinen Klauen. Sie waren kostbarer als Lichtauges Späne, die hier und da rot aus dem Geröll hervorblitzten, aber in diesem Moment erschienen sie ihm nutzlos. Ballast. Denn wenn die Drohne recht hatte und das Erscheinen des Steinernen tatsächlich Sturmwolkes Hochzeit ankündigte …

Er hob den Blick, musterte den Himmel, der still und nur leicht getrübt über ihm hing, und dann sah er nach rechts, zu den Felssäulen, den Steinbrocken und den steil aufragenden Mauern der Barriere.

Steinerne!

»Drohne!« preßte Cruben hervor, doch O'olkoy hörte ihn nicht mehr, rieb hastig und versunken ihren Unterleib, und Cruben roch bereits den würzigen Duft des *Zanshi,* der aus den Poren trat.

Die Steinernen eilten Crubens Lebensretter nach. Voll Furcht beobachtete der Erhörte, daß sie Blitze auf den Retter warfen. Feuerblumen wuchsen im Platten Land in die Höhe, begleitet von dumpfen Donnerschlägen.

Atemlos betrachtete Cruben das unglaubliche Bild. War es möglich, daß auch die Steinernen räuberische Verwandte besaßen? Wesen wie sie selbst, aber von den gleichen toten Gedanken erfüllt wie die Merunier?

Der Steinerne floh vor den Blitzen seiner Verfolger in das Gewirr der Brautschächte, hinter denen der Stock von Om Muun lag. Zorn stieg in dem Erhörten auf, als er sah, wie die Feuerblumen die Schächte verschütteten. Bald würde Sturmwolkes Gemahl erwachen und Glut atmen – und wenn die Wachsamen die Glut nicht abließen …

Cruben warf noch einen letzten Blick auf die Drohne, die nun völlig in ihrer Trance gefangen war. O'olkoy konnte nichts geschehen. Der Geruch des Meruniers würde alle potentiellen Feinde vertreiben.

Der Erhörte steckte die Schleuder in die Tasche und begann, der Spur der Steinernen zu folgen. Langsam reifte in ihm ein Plan.

Der Kreis des Lebens, dachte Cruben, würde sich für ihn schließen, noch ehe Lichtauge die Nachtruhe angetreten hatte.

*

Eine niedrige Bodenverwerfung bot David ausreichend Schutz. Atemlos ließ er sich fallen. Ihm wurde schwarz vor Augen. Die Klimaanlage seines leichten Raumanzugs summte hell, als sie die Feuchtigkeit seines Schweißes absorbierte. Die Atmosphäre hier war zwar atembar, aber so starken Temperaturschwankungen unterworfen, daß ein Raumanzug lebensnotwendig war. Der Treiber sah auf die Uhr. Höchste Zeit, daß Narda ihr Versprechen erfüllte und ihn abholen ließ …

Die Grauen näherten sich ihm in einer langen Reihe. Immer wieder flammten ihre Waffen auf. Laserstrahlen züngelten an ihm vorbei, bewiesen dem Treiber, daß ihn die Grauen vorübergehend aus den Augen verloren hatten.

Inzwischen waren sie nah genug, daß er ihre Gesichter erkennen konnte. David stieß eine Verwünschung aus. Ashmit! Der verräterische Summacum! Und neben ihm … Cosmoral Jaschini, die ehemalige Kommandantin von Lunaport! Die Geliebte des Psyters! Von dieser Frau konnte er keine Gnade mehr erwarten.

Plötzlich begann einer der Gardisten zu gestikulieren und deutete

erregt in Davids Richtung. Man hatte ihn entdeckt!

Instinktiv rollte sich der Terranaut zur Seite. Gleich darauf schlug ein Laserstrahl an der Stelle ein, wo er eben noch gelegen hatte.

David erwiderte das Feuer, traf einen der Gardisten und hastete weiter, umrundete einen der seltsamen Schächte, warf sich dann hinter ein gelbes, weit ausladendes Gewächs mit faustgroßen Früchten. Weiter südlich wuchsen noch mehr dieser Pflanzen und bildeten einen kleinen Tupfer Farbe im Braun der Ebene.

Für einen Moment sah er Ashmits Kopf auftauchen und feuerte, aber der Verräter hatte sich rechtzeitig wieder geduckt.

Plötzlich nahm er aus den Augenwinkeln eine Bewegung wahr. Er fuhr herum, wollte schon schießen, doch da erblickte er den Insektoiden mit der Schleuder.

Verblüfft hielt David inne und vergaß sogar für eine Sekunde die Grauen.

Was wollte dieses Wesen? Was hatte es vor?

Er hatte den Eindruck, daß ihm der Insektoide beruhigend zuwinkte. Dann kroch der Fremde rasch auf eines der Löcher zu und deutete auf eine weitere Düne, knappe hundert Meter entfernt.

David runzelte die Stirn. Das Insekt wurde immer erregter. Die Strahlen der Lasergewehre ließen es zusammenzucken und kopfüber in dem Schacht verschwinden.

Und der Treiber verstand.

Sein namenloser, fremder Freund wollte, daß er die Düne aufsuchte. Doch warum? Wollte er ihm gegen die Grauen helfen? Doch was konnte das Insekt gegen die Laser und Raketenwerfer der Grauen erreichen?

Der Treiber spurtete los. Fast hatte er die Düne erreicht, da explodierte hinter ihm eine Minirakete. Meterweit wurde er durch die Luft geschleudert, prallte hinter der Düne auf den Boden und schrie vor Schmerz.

Nun hilf mir, kleiner Freund! dachte David mit zusammengebissenen Zähnen, als er sich stöhnend aufrappelte und den Grauen entgegenstarrte, die siegessicher auf ihn zu kamen.

*

Es war ein langer Fall durch die Dunkelheit. Rauh schabte das Gestein der Schachtwände an seiner Panzerung. Cruben hatte sich zu einem Ball zusammengerollt und ertrug die heftigen Stöße mit stoischer Gelassenheit.

Hart und schmerzhaft fand dann sein Sturz ein Ende, als sich der Schacht langsam neigte und schließlich abrupt abbrach.

Spannung erfüllte den Erhörten, eine köstliche Erregung, die durch keine Angst getrübt wurde. Automatisch rieb der Wachsame seinen Leib. Warm und beruhigend sickerte das *Zanshi* aus den Poren der Chitinpanzerung.

Die Finsternis um Cruben klärte sich.

Er schmeckte die Weite des Platten Landes, roch das Heer der Wachsamen in den Stöcken, hörte den Gesang der Erhörten, die auf den Ruheplätzen warteten und Sturmwolkes Gemahl belauschten. Die Stimmen der Rufer übertönten die rituellen Lieder.

Mehr und mehr versank er in der Trance, dem Einssein mit Lichtauge. Und schon vibrierten in ihm die ersten Atemzüge von Sturmwolkes Gemahl. Hier, so dicht vor den Toren seiner Drohnenkammer, schmerzte sein Grollen.

Cruben stöhnte, dachte an O'olkoy und ihre Furcht vor dem Hochzeitstag, an den Steinernen und seine mörderischen Verfolger, an Shelzan, der nun vergeblich auf ihn warten, aber später irgendwann verstehen würde, warum Cruben so gehandelt hatte.

Sturmwolkes Gemahl rekelte sich in seiner Drohnenkammer. Hier im Bauch der Welt klang es wie das Brausen eines Ungewitters.

Cruben der Erhörte rollte seine Fühler ein, senkte den Kopf und trieb dann mit aller Kraft seinen Schädel in das Gestein. Knackend begannen die in seinem Mundschlitz versteckten Beißzangen zu arbeiten, bohrten sich fast mühelos durch den Fels.

Und das Grollen in der Drohnenkammer wurde immer lauter. Schon konnte Cruben die Hitze des Glutatems fühlen. Und mit aller Macht stimmte er dann den Schrei der Erlösung an, teilte allen Wachsamen im Platten Land die Erfüllung seines Lebens mit.

Seine Beißzangen öffneten die Tür zur Drohnenkammer.

*

»Ergeben Sie sich, terGorden!« erklang Gram Ashmits Stimme. »Sie sind am Ende! Seien Sie kein Narr!«

David gab einen kurzen Feuerstoß ab, aber seine Hand zitterte vor Erschöpfung und er verfehlte den Verräter. Seine rechte Schulter glühte vor Schmerzen. Hoffentlich hatte er sich bei seinem Sturz nichts gebrochen.

Etwas summte. Eine Faust schien seine Hand zu treffen. Alle Gefühle verschwanden aus seinen Fingern. Der Laser polterte zu

Boden. Ein Schocker! Evita Jaschini hatte mit einem Schocker auf ihn geschossen.

Rund fünfzig Meter war die Graue noch von ihm entfernt.

Plötzlich ertönte ein fernes Grollen.

Die Grauen stutzten. Ashmit schrie irgend etwas, das David nicht verstehen konnte, aber es trieb die Gardisten zu größerer Eile an.

Einen Moment war sich der Treiber über den Ursprung des Geräusches nicht im klaren, doch dann richtete sich sein Blick auf das Loch, in dem das Insekt verschwunden war. Rauchschwaden stiegen in die Höhe.

David begriff. Augenblicklich ließ er sich fallen und preßte sich eng gegen den Boden.

Mit einem ohrenbetäubenden Rumpeln und Fauchen schoß Sekunden danach eine Feuerlohe aus der Öffnung im Boden, stieg steil in den Himmel, vierzig, achtzig, hundert Meter, spritzte dann auseinander und warf glühendes Gestein über die Ebene. Die Grauen versanken hinter dem Glutvorhang.

Lava! dachte der Treiber benommen. Lava aus dem glutflüssigen Kern des Planeten! Das Insekt mußte dafür verantwortlich sein. Es hatte sich geopfert, um ihm das Leben zu retten. Aber seine Entdeckung bedeutete gleichzeitig, daß auch die übrigen Schächte tief in die Erde reichten – Kilometer tief …

Das Grollen und Röhren der hervorschießenden Lava schmerzte in den Ohren. Die Luft war von dichten Ascheflocken und Glutfunken erfüllt. Flüssiges, kochendheißes Gestein floß über den Sand. Wie eine flammende Säule stand der Strahl des glühenden Erdreichs über der Wüste.

Der Treiber kroch keuchend zurück, hob vorsichtig den Kopf. »Nein!« stieß er hervor.

Eine Gestalt löste sich aus den Rauchschwaden. Der Raumanzug brannte an mehreren Stellen, war hier und da aufgerissen. Der Graue mußte bereits mehr tot als lebendig sein, aber unbeirrt taumelte er auf terGorden zu. Und dann erkannte der Treiber die Gestalt.

Evita Jaschini!

Der Cosmoral hatte ein rußgeschwärztes Lasergewehr in den Händen. Zitternd hob sich der Lauf und richtete sich auf den Treiber.

David warf sich zur Seite. Ein rauchender Stein traf ihn an der Seite und ließ ihn stolpern.

Fauchend schoß ein Laserstrahl an ihm vorbei.

Benommen hastete der Treiber weiter, auf die Graue zu, die sich kaum noch auf den Beinen halten konnte. Er hatte sie fast erreicht, als

sich plötzlich ein kopfgroßer Glutbrocken aus dem Feuervorhang löste und mit der Grauen zusammenprallte.

Würgend wandte sich David ab und taumelte davon.

Langsam sank die Glutsäule in sich zusammen. Die Lava kühlte ab, hinterließ breite Ströme erstarrten Gesteins.

Von den Grauen war nichts mehr zu sehen.

Nur in der Feme entdeckte David eine graue Gestalt, die hinkend auf die Bergbarriere zueilte. Einer der Gardisten – oder war es Ashmit? – hatte überlebt.

Ein Pfeifen am Himmel ließ ihn nach oben blicken.

Ungläubig weiteten sich seine Augen. Rasend schnell näherte sich ihm ein Schweber. Unsichtbare Hände griffen nach ihn und trugen ihn durch die Luft.

Und dann erreichte ihn der Gedankenimpuls. *David! Ich bin es, Asen-Ger!*

David lächelte dankbar. Gerettet!

Der Schweber landete. »Mandorla!« ächzte der Treiber verblüfft. »Wie kommen Sie …«

Asen-Ger winkte ab. »Später!« zischte er ungeduldig. »Wir müssen sofort in die Höhlen von B'ai Ching!«

*

»Entführt?« ächzte Lordoberst Valdec und starrte die Queen Bell Tyer mit bleichem Gesicht an. »Wie ist das möglich?«

Die Queen berichtete hastig den Zwischenfall und schloß: »Der Schweber ist verschwunden. Unsere Gleiter haben ihn nicht einholen können. Er war zu schnell …«

Der Lordoberst versank in brütendes Schweigen.

Etwas wie Furcht keimte in ihm auf. Es war unmöglich! Praktisch unter ihren Augen hatten die Treiber von Zoe die Queen Mandorla entführt – und die Garden hatten es nicht verhindern können! Zum erstenmal wurde ihm die ungeheuerliche Macht bewußt, die die Treiber auf Zoe repräsentierten. Nur zu deutlich waren ihm die Ereignisse auf Syrta bewußt, wo ihm schon einmal eine Superloge die vermeintlich sichere Beute vor der Nase weggeschnappt hatte.

»Noch immer keine Nachricht von Cosmoral Jaschini?« fragte er müde.

Die Queen fuhr sich erschöpft über die Augen und versuchte ihre Müdigkeit zu verbergen. Der gepanzerte Gleiter in ihrem Rücken verbarg einen Teil der roten Kuppel, in der die gefangenen

Summacums und Treiber ihr Schicksal erwarteten.

Valdec rang sich zu einem Entschluß durch. »Wir müssen ein Exempel statuieren«, verkündete er düster. »Asen-Ger soll sehen, was es heißt, sich dem Konzil zu widersetzen.« Er deutete auf die Halle des Rates. »Ich gebe Ihnen den Befehl, Queen, sämtliche Gefangenen hinzurichten.«

Die Graue gab nicht zu erkennen, was sie über die Anordnung dachte. »Ich höre und gehorche«, flüsterte sie und wandte sich dem Gleiter zu. »Rufen Sie die Legion PULSAR zusammen«, rief sie dem Gardisten hinter den Kontrollen zu. »Rasch!«

Valdec nickte zufrieden. Ein humorloses Lächeln stahl sich auf seine Züge. So wie hier auf Zoe würde es allen Treibern ergehen. Ihre Zeit war abgelaufen. Unwiderruflich vorbei. »Lordoberst!«

Die Stimme der Queen ließ ihn herumwirbeln. Er kniff die Augen zusammen und blickte nach oben. Ein Landungsboot zeigte sich über den Häusern von Porto Novo. Taumelnd schwebte es auf den Platz vor der roten Kuppel zu, kam schnell näher.

Die Queen Bell Tyer warf Valdec einen bedeutungsvollen Blick zu. »Die ARDA IV, Lordoberst«, erläuterte sie rauh. »Das Schiff des Cosmorals.«

Irritiert sah der Lordoberst die Queen an. »Was hat das zu bedeuten? Warum landet Jaschini nicht auf dem Raumhafen?«

Der große Platz wurde rasch von den Gardisten geräumt. Die ARDA IV neigte sich zur Seite und stürzte fast ab. Erst kurz vor dem Aufprall fingen die Triebwerke den Fall ab, ließen das Landungsboot sanft aufsetzen.

Valdec hastete auf den Diskus zu. Hinter ihm folgte die Queen Bell Tyer, begleitet von einem Team Grauer.

Schnarrend öffnete sich die Luke vor ihnen. Eine Gestalt erschien.

Das war nicht Cosmoral Jaschini! durchzuckte es Valdec. Dieser Mann war ihm völlig unbekannt!

Der Fremde in dem angesengten Raumanzug näherte sich Valdec mit schleppenden Bewegungen. Als er ihn erreicht hatte, klappte er den Raumhelm nach hinten. Ein erschöpftes Gesicht kam zum Vorschein.

»Lordoberst«, sagte der Mann mit schwankender Stimme, »ich bin Etchmund Crieger, Kolonnenführer der *Schatten* auf Zoe. Cosmoral Jaschini und die Besatzung der ARDA IV sind tot …«

»Tot?« keuchte Valdec.

Der *Schatten* lächelte verzerrt. »Sie kamen bei der Jagd auf David terGorden ums Leben. terGorden lebt und hält sich jetzt in der

Zwielichtzone auf. Allerdings habe ich ein Flugobjekt bemerkt, das …« er zögerte. »Es schien ein Schweber zu sein, aber es flog …«

Valdec schwindelte.

»Mandorla!« knirschte er. »Du hast mich verraten, Mandorla!« Alles war mit einemmal völlig klar. Die Graue mußte mit den Rebellen zusammenarbeiten! Deshalb hatte sie den Treiber nicht exekutiert, damals, auf ES-50 … Aber wo steckte sie jetzt?

Und wo befanden sich all die anderen verschwundenen Treiber und Summacums von Zoe, allen voran Asen-Ger?

»Bell Tyer!« Valdec fuhr herum, funkelte die Queen an. »Wir benötigen Verstärkung. Funken Sie die Flotte an! Wir werden Zoe ausräuchern. Fay Gray soll zehn Legionen in Marsch setzen. Und wenn alles nichts nützt, werden wir diesen verdammten Planeten mit Atomraketen sprengen. Ich …«

Der *Schatten* tauchte neben ihm auf.

»Ja?« fauchte Valdec.

Crieger starrte ihn an. »terGorden ist in Besitz von Yggdrasils Samen, Lordoberst …«

Valdec erstarrte. Darum also wollte Pankaldi mit den Treibern einen Kompromiß schließen! Der Manag mußte wissen, daß es trotz der Zerstörung Yggdrasils eine Möglichkeit gab, auch in Zukunft die Misteln zu produzieren.

»Es wird ihnen nichts nützen«, erklärte Valdec düster. »Ich …«

Aber er kam nicht dazu, den Satz zu vollenden.

Porto Novo verwandelte sich von einer Sekunde zur anderen in ein Tollhaus.

*

Zuerst war es nur ein leises Ächzen in der Luft, eine kühle Sturmbö, die über den Platz fauchte. Die Atmosphäre trug plötzlich seltsame, unwirkliche Gerüche mit sich.

Valdec duckte sich und spürte Furcht in sich hochkriechen. Er sah sich atemlos um, erblickte überall blasse Gesichter. Die Veränderung der Luft erinnert Valdec unwillkürlich an das PSI-Inferno von Ödrödir.

Die Grauen, die vor den Ausgängen der Ratshalle postiert waren, drängten sich instinktiv enger zusammen, und dann fuhr eine Riesenfaust zwischen sie, schleuderte die Männer und Frauen wie Pingpongbälle über den Boden. Die Gleiter, die in den Zufahrtsstraßen postiert waren, wurden von mörderischen Hieben zerschmettert. Überall waren mit einemmal rennende Gardisten, die verzweifelt

versuchten, den Angriffen aus dem Nichts zu entgehen.

Aber es gab keine Möglichkeit zur Flucht.

Eine Welle psionischer Energie lief um ganz Zoe, attackierte die Grauen, wo sie auf sie traf.

Die Legionen wurden durch die Straßen von Porto Novo gehetzt. Panzerfahrzeuge und fahrbare Lasergeschütze zerbrachen scheinbar ohne äußere Einwirkung.

Fassungslos verfolgte Valdec das Chaos, mußte erleben, wie sein Triumph sich in eine entsetzliche Niederlage verwandelte.

Er hatte die Logenmeister unterschätzt!

Irgendwie war es ihnen gelungen, erneut – wie auf Syrta – eine Superloge zu bilden –, und sie schlugen erbarmungslos zu.

Valdec taumelte, als ihn ein schmerzhafter Schlag traf. Mit einer fließenden Bewegung griff er nach seinem Laser, blickte sich nach dem Angreifer um, aber um ihn war alles leer.

»Bell Tyer!« brüllte der Lordoberst durch den Lärm. »Queen!«

Aber die Graue konnte ihm nicht mehr antworten. Reglos und mit gebrochenen Augen lag sie unter den Trümmern des Kampfgleiters. Eine kräftige Faust wirbelte Valdec herum.

»Kommen Sie, Lordoberst!« schrie der *Schatten.* »Wir müssen uns zurückziehen! Hier auf Zoe haben wir keine Chance! Die Flotte muß den Planeten bombardieren. Kommen Sie endlich!«

Fast widerstrebend folgte Valdec dem Agenten und winkte einen Trupp Gardisten zu sich, die ziellos durch die Trümmer der Gleiter und Militärfahrzeuge rannten.

»Zum Raumhafen!« rief ihnen Valdec zu. »Wir ziehen uns zurück. Geben Sie den Befehl weiter. Zoe wird geräumt!«

Und dann rannte er los, aber er schwor sich, daß er zurückkehren würde – und wenn er dafür halb Zoe in eine nukleare Hölle verwandeln mußte …

*

Grünes Licht lag über dem Felsendom.

Erschöpft taumelte David terGorden über den schmalen Pfad, der an einem tiefen Abgrund vorbeiführte und schließlich in eine Nebenhöhle einmündete.

Auch hier dieser grüne, fahle Glanz.

Und Menschen.

Verblüfft blieb der Erbe der Macht stehen. Zwischen den Felsnadeln der Grotte – am Fuß der Bergbarriere, Hunderte von Metern in der

Tiefe – drängten sich die Menschen. Tausende Männer und Frauen saßen dicht an dicht, die Augen geschlossen, die Gesichter in stummer Konzentration erstarrt.

Und im Zentrum der Menge – Narda, das PSI-Mädchen. Neben ihr Jose Javage, dessen grauen Haare im Licht der Grotte von B'ai Ching spröde und glanzlos wirkten.

Wie ein Schauer durchrieselte David die gewaltige psionische Energie, die die Superloge der Treiber erzeugte. In seinem Nacken spürte er Mandorlas heißen, aufgeregten Atem. Die Graue bewegte sich wie in Trance. Die Plötzlichkeit, mit der ihre gewohnte Welt zusammengebrochen war und sie einer ungewissen Zukunft entgegensah, hatte die Queen verwirrt.

Geistesabwesend fragte sich der Treiber, wie sich die Graue verhalten würde, wenn die Bedrohung durch die Blockadeflotte beseitigt war. Solange Valdec regierte, war ihr der Weg zur Erde versperrt. Aber bedeutete dies, daß sie sich den Terranauten anschließen würde?

»David«, flüsterte ihm Asen-Ger zu. »Komm. Wir brauchen deine Hilfe!«

Der Treiber nickte, schloß die Augen, ließ sich wortlos auf dem Felsboden nieder und schloß sich psionisch an die Loge an.

Seine psionischen Sinne überblickten ganz Zoe, sahen das Chaos in Porto Novo, die fliehenden Legionen der Grauen Garden, die dem Raumhafen entgegenstürmten, hilflos den Kräften der Superloge ausgesetzt.

Verschont die Landungsboote! vernahm er Nardas Gedankenimpulse. *Die Grauen sollen fliehen können. Aber jeder, der zurückbleibt, soll unsere Macht zu spüren bekommen.*

In kürzester Frist war Porto Novo von den Garden befreit.

Ein kurzer psionischer Impuls zerbrach die Tore der Ratshalle, entließ die gefangenen Treiber und Summacums in die Freiheit.

Dann starteten die ersten Landungsboote.

Die Legionen des Konzils verließen in wilder Flucht den Planeten der Logenmeister. Diese Runde hatte Valdec verloren. Aber die nächste würde bald beginnen.

Endlich hatte auch der letzte Gardist Zoe verlassen. Ruhe legte sich wieder über die Wüsten, die Protopstadt am Rande der Bergbarriere.

Seufzend entspannte sich der Terranaut.

Konzentriert euch weiter, Freunde, erinnerten ihn Nardas flüsternde Gedanken, daß der Kampf noch nicht beendet war. *Noch umkreist die Blockadeflotte Zoe. Noch sind wir nicht in Sicherheit …*

Jemand schüttelte ihn. Irritiert öffnete David die Augen. »Asen-Ger?«

Der Logenmeister winkte ihm zu. »Folge mir!«

Lautlos kam der Treiber auf die Beine und hastete hinter Asen-Ger durch das grüne Licht der Grotte, durch die Stille, das Heer der Treiber, die mit ihren PSI-Kräften den Planeten befreit hatten.

Im Hintergrund der Grotte erkannte er eine dunkle metallene Wand, die scharf zu den grünlichen Felsen kontrastierte.

Als er sie erreicht hatte, bemerkte er die Bildschirme und Schaltpulte.

»Wir haben uns seit langem auf eine Invasion vorbereitet«, erläuterte Asen-Ger leise. »Die Grotten von B'ai Ching sind mit Lebensmittelvorräten und Ausrüstungsgegenständen versehen, die es uns erlauben, mehrere Monate hier auszuhalten. Kameras auf der Oberfläche versorgen uns mit Informationen – und sogar ein Raumschiff befindet sich in einer der Höhlen …«

David runzelte die Stirn. »Was hast du vor?«

Der Logenmeister deutete auf eine blinkende Diode. »Valdec funkt Zoe an«, erklärte er knapp. Seine Hand legte einen Schalter um.

Leise und ein wenig verzerrt ertönte eine Stimme, die David selbst unter Tausenden wiedererkannt hätte.

Max von Valdec!

»… sind sämtliche Schiffe der Flotte feuerbereit. Unsere Lasergeschütze und Raketenwerfer sind auf Zoe gerichtet. Ich werde den Feuerbefehl in zehn Stunden irdischer Zeitrechnung geben, wenn Sie nicht unverzüglich jeglichen Widerstand beenden und die Verbrecher David terGorden und Asen-Ger dem Konzil ausliefern! Dies ist ein Ultimatum. Meine Flotte wird Zoe vernichten, wenn Sie nicht nachgeben. Ich wiederhole. Seit zehn Minuten sind sämtliche Schiffe der Flotte feuerbereit. Unsere Laserge …«

Mit unbewegtem Gesicht schaltete Asen-Ger das Funkgerät aus.

David blickte Asen-Ger schweigend an. Es war nicht nötig, etwas zu sagen. Der Logenmeister verstand ihn.

Die letzte, die entscheidende Auseinandersetzung hatte in diesem Augenblick begonnen.

Auf der einen Seite das Konzil und die Grauen Garden, die Macht der Laser und Wasserstoffbomben, die Gewalt, unter der die Milchstraße seit Jahrhunderten stöhnte.

Auf der anderen Seite die Treiber und Summacums, deren einzige Waffe die Kraft ihrer Gedanken war und deren Wille zum Widerstand auf den Hoffnungen von Myriaden geknechteter Menschen beruhte.

Und niemand konnte in dieser Sekunde sagen, wer den Sieg davontragen würde.

ENDE

Als Band 12 erscheint in 14 Tagen:

»Der Triumph des Lordoberst«

Der entscheidende Kampf hat begonnen. Valdecs Ultimatum für Zoe läuft. Den Terranauten bleiben nur noch wenige Stunden, um die drohende Vernichtung abzuwenden. Da trifft ein Bote des Konzils über Zoe ein. Pankaldi hat sich endlich entschlossen zu handeln. Er droht Lordoberst Valdec im Namen des Konzils mit der Absetzung, wenn er seine Aktionen gegen die Treiber nicht einstellt. Doch Valdec läßt sich nicht mehr aufhatten. Er weiß die Grauen Garden auf seiner Seite und fliegt zurück nach Terra, um mit seinen Gegnern im Konzil abzurechnen. Zoe bekommt eine kurze Atempause. Wird es David und der Super-Loge gelingen, sie zu nutzen?

In 14 Tagen berichtet Robert Quint vom Ausgang des Kampfes zwischen Valdec und den Treibern. DER TRIUMPH DES LORDOBERST droht alle Hoffnungen der Terranauten zunichte zu machen. Valdec setzt Kaiserkraft gegen die Super-Loge ein. Und beschwört damit eine kosmische Katastrophe herauf … Lassen Sie sich diesen neuen Höhepunkt unserer phantastischen SF-Reihe nicht entgehen!